

EUROPA – FRIEDEN

Romanfassung der beiden Libretti im Sachbuch „Europa“

Die beiden Libretti sind der Folge als Roman aufbereitet, - um die Mühe zu ersparen, den Inhalt von rund zweihundert Textseiten mit rund tausend Verweisen zur antiken und aktuellen Literatur im Kopf zu haben, damit die kulturellen Bezüge der beiden Libretti „Europa“ und „Frieden“ verstanden werden können. Der Text der Libretti ist dabei nicht verändert. Er ist zur Gänze beibehalten, - als die direkten Reden und die Liedtexte in den beiden Teilen der Erzählung. Die erläuternden Texte sind dabei auf das gerade noch für das Verständnis Nötige reduziert. Auf die Verweise zur Literatur wird in der Romanfassung gänzlich verzichtet. Nachzuprüfen im Sachbuch!

Es mag erstaunen, wie gut sich die mythische Geschichte der kretisch-mykenischen Epoche in die schriftlich dokumentierte Historie des Nahen Ostens fügt!

Inhalt

ERSTER TEIL: EUROPA	2
ZWEITER TEIL: FRIEDEN	30



Die sogenannte „Kleine Pariserin“ in Heraklions Museum: Eine minoisch-eteokretische Kunstmalerei-Person stellt die spitze Nase mit dem charakteristischen Knick dieser Dame aus der neuen vorgriechischen Herrschaft mit feinem Spott dar und zeigt ein „Europs“, ein „*breites Auge*“, übertrieben deutlich. Die Zeit würde stimmen! Nicht unmöglich daher, es handelte sich bei der jungen Dame tatsächlich um „Europa“. Wir hätten diesfalls ein Porträt der Namensgeberin des Kontinents in ihren jungen Jahren!

Hexameter

Homer Ilias

Komponist Manfred Wasner, Text Homer

Rechts der Notensatz, wie die zu singenden Passagen gesungen werden können, - am Beispiel des Beginns der Ilias, - im Walzertakt mit Betonung durch die Tonhöhe, - allerdings nicht dem Stand der Forschung entsprechend, sondern an heutigen Hörgewohnheiten orientiert.



ERSTER TEIL: EUROPA

Heute ist der 15. Mai des Jahres 1350 vor Christus, - aus der Sicht unseres heutigen Kalenders. Der Nachmittag geht zur Neige. Die Abendsonne scheint von der Landseite. Das Meer ist im bekannt steten Nordwestwind vom Land weg gekräuselt. Wir befinden uns östlich des Isthmus von Korinth am Saronischen Golf. „Kechrjës“ wird der Ort später heißen, nach der Hirse. Jetzt ist hier der östliche Hafen der großen Stadt Korinth. Die Naturstein-Terrasse am Anleger ist prächtig dekoriert, - später wird das „spätminoischer Palaststil“ heißen. Offensichtlich wird gerade ein besonderes Ereignis vorbereitet. Ein Empfang! Mit einem festlichen Programm. Die Art, wie die Lilien in den Boden gesteckt sind, kennen wir vom bekannten „Goldring aus Isopata“. Jetzt gerade werden die Dekorationen kontrolliert und letzte Kleinigkeiten angepasst. Hektik liegt in der Luft. Wird alles zeitgerecht fertig? Ein kleiner, drahtiger, braungebrannter Mann ist sichtlich der Mittelpunkt des Geschehens. Jung ist er nicht mehr, doch rasch in den Bewegungen und souverän. Alle kennen ihn. Sein nicht gerade ebenmäßiges Gesicht macht ihn unverwechselbar. Es ist Daidalos, der Star schlechthin unter den Designern und Erfindern. Wo er persönlich hin greift, muss auch der Anlass ein besonderer sein. Noch ist davon aber nichts zu sehen. Allerdings: Es sind im Karree Sitzbänke aufgestellt, mit jeweils in der Mitte thronartigen Stühlen: Auf der Meerseite sind es drei dieser Stühle, rechts sechs und links drei. Wir zählen insgesamt 36 Plätze, davon 23 je in der ersten Reihe. Das lässt einiges an Prominenz erwarten! Plötzlich entsteht noch mehr an Unruhe. Einige treten an den Anleger und blicken aufs Meer hinaus. Offenbar wird ein Schiff erwartet, das vom Anleger aus bereits zu sehen ist. Werkzeug wird nun weggeräumt. Und mit einem Mal hastet niemand mehr durch die Dekoration. Von links kommt ein Boot, das von zwei Männern mit langen Paddeln beidseits gepaddelt wird. Es ist das Lotsenboot des Hafens, das Schiffen die gefahrlose Fahrtrinne zum Anleger zeigt. Zwei weitere Männer stehen zwischen den Paddlern und schwingen sich nun auf den Anleger. Das sind die Boten mit Botschaften vom nahenden Schiff. Sie sehen Daidalos, gehen auf ihn zu, wechseln einige Worte mit ihm und verschwinden mit ihm im Hauptgebäude des Hafens. Wir werden Daidalos nicht mehr sehen. Sein Werk ist fertig und nicht nur er möchte vermeiden, dass er dem Minos begegnet, dem Anax von Knossos, von ganz Kreta und von weiteren Gebieten. Daidalos ist nämlich vor Jahren vor Minos geflohen und Minos verfolgt ihn immer noch. Das ist den hier im Hafen auf Minos' Schiff wartenden Personen zwar bekannt, aber es ist ihnen egal. Niemand hält ihn auf, wenn er sich wieder nach Sizilien begibt, wie gerade jetzt. Der Pferdewagen hinter dem Haus bringt ihn auf die andere Seite des Isthmus, zum Korinthischen Meerbusen, wo ein Schiff auf ihn wartet. Den Korinthischen Kanal durch den Isthmus gibt es ja noch nicht und für das Schleppen über den Isthmus ist diese Art von Schiff zu groß.

Einige Personen treten nun aus dem Hauptgebäude, Frauen und Männer. Sie sind prächtig gekleidet. Der Anlass erfordert dies wohl. Die Damen tragen an Reifröcke erinnernde bunt gemusterte Röcke, meist mit kurzen Schürzen darüber, hohe Gürtel, Mieder, Oberteile mit kurzen Ärmeln, die zumindest bei den jüngeren nicht abgedeckte, sondern frei sichtbare Brüste durch ihren Schnitt stützen, sowie hoch aufgetürmte Hüte. Die Herren tragen kunstvolle Lendenschürze, die höchstens bis etwa ans Knie reichen und ebenfalls breite Gürtel. Der Oberkörper der Männer bleibt frei. Allerdings: Für kühlere Temperaturen – wir haben schließlich erst Mitte Mai und es wird Abend – gibt es mantelartige Umhänge, die sowohl die Frauen als auch die Männer tragen. Sie sind bodenlang, kurzärmelig und stark ausgeschnitten. Es gibt sowohl flache und niedere als auch stiefelartige Schuhe. Frauen und Männer tragen

ihr Haar gewellt. Alle Frauen tragen ihre Haare lang. Die Männer tragen die Haare teils ebenfalls lang, teils aber auch kurz geschnitten, sowie das Gesicht teils glattrasiert, teils bärtig bis hin zum Vollbart. Wesentlich für die Frauen ist die enge Taille, die kräftigen Büste und die aufrechte Haltung. Fast alle Frauen legen Wert auf weiße, nicht von der Sonne gebräunte Haut. Wesentlich für alle Männer ist der sportlich durchgebildete Körper, wobei das schlanke Ebenmaß mehr gilt als große Muskeln. Stark sonnengebräunte Haut entspricht dem männlichen Ideal. Die Frauen wie auch die Männer tragen Schmuck, oft solchen aus Gold. Schminke ist besonders in Bezug auf die Augen wichtig. Die Augen sollen, - ebenso wie etwa auch in Ägypten, - breit wirken, und zwar sowohl bei Frauen als auch bei Männern. Das breite Auge – Griechisch *Europs* – ist wohl ein Zeichen der Kultiviertheit. Der Name *Europa* hat ja auch am ehesten diese Bedeutung. Die Mode ist vom Bemühen um Eleganz geprägt, aber auch von einer starken, fröhlichen Farbigkeit. In ihrem Verhalten legen sowohl die Frauen als auch die Männer stets Wert auf Leichtigkeit, Extrovertiertheit und Humor, dies jedoch immer in Verbindung mit Gelassenheit. Behäbigkeit jeder Art wird sichtlich abgelehnt. Sie alle sind rasch, gern in Bewegung und stolz auf ihre energetische Ausstrahlung. Ebenso stolz sind sie auf die Kenntnis der vielfältigen und komplexen Anstandsregeln sowie auf jede Art von Kenntnissen und Fähigkeiten, besonders auch auf Mehrsprachigkeit.



Beidseits der Terrasse sammeln sich Menschen. Sie sind gekommen, um die erwartete Prominenz zu sehen und um dem Festakt zuzusehen. Sechs braungebrannte Männer im mykenischen Lendenschurz stellen sich auf dem Anleger in Positur, bereit, das einfahrende Schiff zu sichern. Die prächtig Gekleideten schlendern nun auch zum Anleger, eine mittelgroße schlanke Frau um die Dreißig mit wallendem schwarzem Haar voran. Ihre Kopfbedeckung mag wie eine Krone wirken. Die Ähren drauf sind aus Gold. Sie sollen an die Gottheit Demeter erinnern,

die ja für starke und unabhängige Frauen steht. Dies ist Medea, seit kurzem die Anassa von Korinth. „Anax“, männlich, oder „Anassa“ weiblich, werden die Chefs und Chefinnen der Regierungen der kretisch-mykenischen Staatsgebilde im Griechisch dieser Zeit genannt. Nun ist auch das Schiff zu sehen. Es wird gepaddelt, - auf jeder Seite von fünfundzwanzig Ruderern. So groß ist es! Das Segel ist eingezogen, die Ruder sind weggeräumt, der Mast ist umgelegt, über dem Sonnenverdeck. Das Paddeln dient dem sicheren Anlanden. Mit den weit ausladenden Rudern wäre das viel schwerer. Bunte Ziergebilde schmücken das ganze Schiff.



Die Passagiere sind aufgestanden, - sowohl, weil sie sich zum Aussteigen bereit machen als auch aus Ehrerbietung gegenüber den Begrüßenden. Die sechs Hafenarbeiter machen das Schiff zum Aussteigen längsseits fest. Bald nach dem Aussteigen wird es weggepaddelt werden, um für die Nacht auf den nahen Strand gezogen zu werden. Über das landseitige der beiden Befestigungshölzer des Landeschleppgestells am Heck, des „Olkeon“, wird ausgestiegen. Die Personen, so sie nicht vom Schiff kommen, nehmen nun die ihnen vorbestimmten Plätze vor den Sitzbänken oder den Stühlen ein. Das wirkt sehr geordnet und perfekt organisiert. Niemand muss nach dem vorgesehenen Platz suchen. Minos, flankiert von seiner Gattin Pasiphae und seiner Mutter Europa, führt die Gruppe der Ankommenden an. Es sind dies Ariadne, Dionysos, Perseis, Phädra und die kleine Aerope. Minos ist ein Endfünfziger, mittelgroß und von kräftigem Körperbau. Auffallend sein gepflegter immer noch schwarzer Bart und seine ausgeprägten Gesichtszüge. Woher kennen wir eine solche Erscheinung? Ah ja! Der Gott Zeus wird meistens so dargestellt. Die Ankömmlinge bleiben gegenüber den Begrüßenden stehen. Das ist das Signal für Medea, ihre Begrüßungsworte zu sprechen. Sie ist, wie alle anderen Prominenten zu dieser Zeit auch, das Sprechen im Freien ohne Lautsprecheranlage gewohnt, für Alle hörbar. Ihr Griechisch ist nicht frei von einem Akzent, einem Akzent der altkretischen Sprache:

„Seid willkommen in Korinthos, - willkommen ihr alle aus Kreta!

Onkel Minos, willkommen! - Sieh, wer dich aller erwartet!“

Warum spricht Medea in Hexametern? Eigentlich tut sie das ja gar nicht! Die Widergabe in Hexametern liegt am Verfasser! Der meint nämlich, der Denkstil dieser Zeit werde für uns heute besser verständlich, wenn die laut werdenden Gedanken in dieser besonderen Form eines Dreivierteltakt-Rhythmus wiedergegeben werden, - mit zweimal drei Versfüßen pro Vers. Fettsetzungen im Text machen die Betonungen deutlich. Wo im Text unterstrichen, sind die Worte so gewichtig, dass sie in der Libretto-Fassung dieser Erzählung gesungen und nicht gesprochen werden. Was die Töne betrifft, können wir uns mit dem Notensatz auf Seite 1 behelfen.

Und nun zu dem, was Medea hier sagt: Ja, tatsächlich! Minos ist ein Onkel Medeas! Ihr Vater Aietes, Anax von Kolchis in Aia (sprich: „I-a“!) oder Poti im heutigen Georgien, ist ja der Bruder von Minos' Gattin! Minos lässt mit seiner Antwort keinen Zweifel an seiner allgemein bekannten und gefürchteten Direktheit:

„Medea! Meine Nichte! - So jung, und schon die Erste!

„Rothaut“ und Anassa - so vieler „Graugesichter“!

Fern aller diplomatischen Korrektheit werden nämlich umgangssprachlich häufig altkretisch-stämmige Menschen als „Rothäute“ bezeichnet und vorgriechisch-stämmige als „Graugesichter“. Sogar unser heutiges Wort „Griechen“ stammt daher. Mit der unkorrekten Ausdrucksweise lobt Minos allerdings seine Nichte und streicht sie besonders hervor: Jung, Frau und „Rothaut“ – doch trotz aller dieser dafür hinderlichen Faktoren ist sie heute die Anassa von Korinth!

Diese Begrüßung und alle weiteren Begrüßungen erfolgen, indem sich die Begrüßenden an beiden Händen nehmen, wie auch Homer das beschreibt und wie es die alten Darstellungen zeigen. Minos grüßt jede Person, die er erwähnt, indem er einen Schritt auf sie zugeht, und die jeweiligen Personen den restlichen Weg entgegenkommen. Es wird erwartet, dass die begrüßten Personen die Begrüßungsworte kurz beantworten. Neben Medea sieht Minos Harmonia stehen. Im Wissen, dass Harmonia den kommenden Festakt leitet, sagt er, das Flapsige fortsetzend:

„Tante, Harmonia! - Deine Schönheit schützt dich

vor dem älter Werden! - Leitest den Ablauf des Festes!

„Rothäute“ haben uns hier, - ja ziemlich fest in der Hand!“

Ja! Harmonia ist zwar bereits Mittelsechzigerin, doch schlank, mit immer noch wohl proportioniertem Körperbau und ebenmäßigen Zügen. Sie muss in ihrer Jugend wohl sehr schön gewesen sein. Sie verbirgt auch heute ihre Busen nicht! Dass über sie als „Tochter der Aphrodite“ gesprochen wurde, ist noch heute zu merken. Ihr Gatte Kadmos, - Bruder von Minos' Mutter Europa, - hat sie in jungen Jahren im böotischen Theben kennengelernt, - nach seiner Auswanderung aus dem heutigen Libanon. Auch hier keine griechisch-stämmigen Eltern, sondern altkretische! Harmonia merken wir einen Akzent jedoch kaum mehr an, wenn sie antwortet:

„Prüfe, Neffe, ob nicht - vielleicht zu deinem Nutzen!“

Aha, die feine Klinge! Minos' Flapsigkeit und Rassismus wird mit einem dezenten Hinweis auf die überlegene altkretische Kultur elegant beantwortet. Minos ist so etwas gewohnt. Er kontert bei der Begrüßung von Harmonia's Gatten:

„Kadmos, lieber Onkel! - Endlich ein „Graugesicht“!

Freut dich, alter Knabe, - dein Ruhestand immer noch nicht?“

Ja, Kadmos, ein Mittsiebziger, ist vor Jahren zugunsten seines Sohnes Polydoros als Anax von Theben in den Ruhestand getreten und ist nach des Polydoros' Tod zugunsten seines Enkels Labdakos im Ruhestand verblieben. Kadmos ist sichtlich ein ernsthafter Charakter, mit hörbar trockener Ausdrucksweise. Er hat eine schwarze Kappe auf den Kopf, die uns irgendwie an jene erinnert, mit der der Unterwelt-Gott Hades meist dargestellt wird. Minos weiß, wie Kadmos an mangelnder Herausforderung leidet und es wundert ihn daher auch des Kadmos' Antwort nicht:

„Hast Du, Neffe Minos, - keine besseren Fragen?“

Minos kann in diesem Augenblick jedoch keine Probleme brauchen, auch wenn sie scherzend geäußert werden. Er will Kadmos hervorheben, freut sich darüber, wer aller da ist, - und dass er selbst der Mittelpunkt von allem und jedem ist. Also ruft er Allen zu:

„Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!“

Ist er auch weder elegant, noch ein Diplomat, - Stimmung kann Minos machen! Nun

wendet er sich dem Nächsten zu. Die feine Abstimmung der gesellschaftlichen Rangordnung ist ihm ja wohlbekannt:

„Pelops, des Tantalos’ So-ohn! - Luwier von Sipylos’ Höhe!

Diese ganze Insel, - heute heißt sie nach dir!“

Eine Besonderheit der kretisch-mykenischen Gesellschaft! Personen, die aus fernen Ländern kommen, mit Fremdsprachen als Muttersprachen, können hier hohe politische Ämter erreichen und sie erreichen sie auch. Nicht nur Medea! Das ist eine der Auswirkungen davon, dass die Kultur auf dem Fernhandel beruht und daher Menschen aus fremden Ländern nicht wirklich fremd erscheinen. Pelops, begüterter Sohn des Herrschers Tantalos in Luwien oder Lydien in der heutigen Türkei, ist seit seiner Heirat mit der Tochter des früheren Anax, - sie heißt Hippodameia, - selbst Anax in Pisa nahe Olympia und genießt hohes Ansehen im gesamten mykenischen Räum. Selbst heute noch heißt die große Halbinsel mit den von ihm regierten Gebieten „Peloponnes“. Wir hören bei Pelops daher nun einen anderen Akzent:

„Minos sagt das, Minos, - der Unbegrenzt vermag!“

Alles klar und palletti zwischen Minos und Pelops! Gegenseitiges Lob vor Aller Ohren bekräftigt dies! Politik, wie sie sein soll! Frieden! Minos wendet sich an die Gattin:

„Hippodameia! Danaerin! - Unerreichbar den Freunden!“

Ja! Hippodameias Vater Oinomaos hatte die Bewerber um Hippodameia’s Hand gegen ihn wettfahren lassen, - mit dem Pferdewagen! Er hielt sich selbst für den besten Wagenfahrer und er hat sie tatsächlich alle besiegt. Dass er sie dann wirklich auch alle hat exekutieren lassen, mag ein böswilliges Gerücht sein. Erst die für ihn tödliche Manipulation an seinem Wagen machte die Bahn frei für den Bewerber aus dem fremden Land. Offenbar waren Bevölkerung und Adel darüber so erleichtert, dass Pelops tatsächlich zum Anax wurde. Diese Geschichte meint Minos und diese Geschichte meint auch Hippodameia, wenn sie sagt:

„Schrecklich, was wir erlebten! - Niemals wird es vergessen!“

Tatsächlich! Es taucht seit Jahrtausenden auf den Theaterbühnen auf!

Heute wissen wir, Eurystheus wird der letzte Anax von Mykene aus der Familie des Perseus sein. Des Pelops’ Söhne werden folgen, - sogar gewählt von der Bevölkerung entgegen den Ansprüchen der Herakles-Nachfahren, - wie es so etwas vorher auf der Welt noch nie gegeben hat. Doch so weit sind wir zum Zeitpunkt dieser Ereignisse noch nicht. Gerade ist der allgemein wegen seiner Stärke gefeierte Herakles mit den zwölf sogenannten „Arbeiten“ für Eurystheus fertig geworden. Auch Eurystheus ist ein Neffe des Minos, - der sich nun an ihn wendet:

„Neffe, Eurystheas, - Erster der Mykenier!

Ohne deine Ideen – wär’ Herakles nicht so bekannt!“

Mykenisches Selbstbewusstsein wird sich durchsetzen. Selbst gegen Kreta. Das ahnt bereits Eurystheus und er geht davon aus, wenn er sich mit Minos-artiger Flapsigkeit getraut zu antworten:

„Darum, Onkel Minos, - achte auf Mykene!“

Nein, Auseinandersetzungen will Minos jetzt wirklich nicht. Also übergeht er diese provokanten Worte und wendet sich den prominenten Gästen aus einem weiteren fernen Land zu. Tatsächlich! Der ägyptische Pharao Amenophis III möchte, dass sein Sohn, - der ebenfalls Amenophis heißt, - die Welt und die handelnden Personen der Weltpolitik kennenlernt. Darum ist er heute zusammen mit seiner Gefährtin Nofretete hier zugegen. Wunderschöne junge Menschen in der prächtigen Kleidung ihres Landes! Diese Gesichter! Beide ausgeprägt, ihres besonders ebenmäßig und seines schmal und besonders ausdrucksstark. Amenophis wird später selbst Pharao werden und dann „Echnaton“ genannt. Griechisch sprechen können die beiden nicht. Sie beantworten, wie es sich gehört, laut in ihrer Sprache des Minos Begrüßung, können

aber von uns nicht verstanden werden! Minos sagt:

„Königskinder Ägyptens! - Amenophis! Nofretete!

Wir, zurecht sind wir stolz - auf unsere schönen Kinder.

Pharao Amenophis - kann noch stolzer sein!“

Was für ein Erfolg für die mykenische Kultur und für ihren Repräsentanten Minos! Das Selbstbewusstsein ist bereits jenes einer Weltmacht. Begeistert und zu aller Begeisterung ruft Minos erneut:

„Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!“

Der folgende Festakt hat nicht nur mit Harmoneia eine organisatorische Leiterin, er hat auch einen künstlerischen Leiter. Den besten, den wir uns vorstellen können! Den Star aller Singer – Songwriter, aller Aöden der kretisch-mykenischen Kultur: Orpheus aus Thrakien! Orpheus sieht aus, wie wir den Gott Apollo von seinen Darstellungen her kennen und er strebt dieses elegante Image auch sichtlich selbst an. Minos wendet sich an ihn:

„Orpheus! Bester Aöde! - Leiter unseres Festes!“

Der Star antwortet bescheiden:

„Welche Ehre für mich! –“

Hinter dem Orpheus steht jemand. Eine sehr junge Frau. Minos' Blick bleibt an ihr hängen. An Frauen, an denen sein Blick hängen bleibt, ist er immer interessiert. Neugierig ist er außerdem. Also kümmert er sich nicht um die Etikette, die nicht vorsieht, die Personen in der zweiten Reihe persönlich zu begrüßen, sondern fragt sie mit der ihm eigenen Direktheit gleich selbst, - nach kurzen erklärenden Worten an den Orpheus:

„Welch hübsche Begleitung du hast!

Sag, wie darf ich dich nennen? –“

Die Aufmerksamkeit Aller ist geweckt. Was geht hier vor? Wer ist die junge Frau aus des Orpheus Begleitung? Die Angesprochene antwortet, - zwar überrascht, von Minos angesprochen zu werden, doch keineswegs aus der Fassung gebracht:

„Eurydike ist mein Name!“

Minos ist angetan und hebt ihre Stellung unter den Anwesenden prompt an:

„Sei willkommen Eurydike, – hier in unserem Kreis!“

Ja, Minos kann so etwas machen! Wer denn sonst?

Gegenüber dem Orpheus steht jemand, mit dem es in der Vergangenheit nicht nur Frieden und Freundschaft gegeben hat. Aber genau das ist das Feld, auf dem sich Minos bewegt, wie ein Fisch im Wasser. Es ist Theseus, der Sohn des Anax von Athen, der später selbst dort der Anax sein sollte. Minos kommt prompt zur Sache:

„Theseus, Ägäus' Sohn! - Verhinderter Schwiegersohn!

Unseres Sohnes Asterios - Tod wird niemals vergessen.

Theseus, du hattest Unglück. – Ein Mörder bist Du nicht!“

Um das zu verstehen, müssen wir uns an die Vorgeschichte erinnern. Ja, Theseus hatte die Chance, des Minos' Tochter Ariadne zu heiraten, wäre ihm nicht in der Finsternis der Labyrinth-Höhle der Totschlag an des Minos missgestaltetem Sohn Asterios passiert, - an jedem Asterios, der wegen der Missbildung des Gesichts der „Minotaurus“ genannt wurde, der „Minosstier“. Ihn in der Höhle finden und außerdem den Ausgang aus der Höhle finden, - das wäre die Aufgabe gewesen. Vor lauter Schreck im Finsternen hatte Theseus aber unglücklicher Weise zum Schwert gegriffen. In Athen wurde diese Fehlleistung zur Heldentat uminterpretiert, auf Kreta naturgemäß nicht. Theseus schämt sich. Inzwischen hat er ja oft bewiesen, dass er tapfer ist, doch diese Wunde aus der Vergangenheit schmerzt noch immer. Also werden lokalpolitisch gefärbte athenische Sichtweisen des Vorfalls einfach weggeschoben und es wird die ausgestreckte Friedenshand ergriffen. Theseus, -

seinem Aussehen nach sichtlich ein trainierter Schwerathlet in den besten Twen-Jahren, - antwortet daher:

„Minos, für diese Si-icht, - sei dir vom Herzen gedankt!“

Neben dem Theseus steht seine Frau. Auch sie, - etwas älter, als Theseus selbst, - ist, wenn auch schlank, sichtlich durchtrainiert. Warum? Minos verschweigt es uns nicht:

„Eine Amazone - hat tatsächlich dich erwählt!“

Wer denn kann schon solches - sonst von sich erzähl'n?

Nicht wahr, Antiope? –

Auch hier müssen wir uns an die Vorgeschichte erinnern. Theseus ist der Amazonas-Anassa Antiope anlässlich von Herakles' Fahrt nach Themiskyra am Coca Cay oder „Thermodon“ an der heutigen türkischen Schwarzmeerküste begegnet. Herakles sollte als seine „neunte Arbeit“ dem Eurystheus den Gürtel der dortigen Amazonas-Anassa Hyppolyte besorgen und Theseus hatte ihn begleitet. Antiope war sodann dem Theseus als seine Braut nach Athen gefolgt. Nun ja: Das Paar Theseus und Antiope könnte aus einem Katalog für Bodybuilding stammen! Da gibt es sicherlich viele Gemeinsamkeiten! Antiope bestätigt Minos' freundliche Hervorhebung prompt:

„Dazu stehe ich gerne!“

Kein Akzent! Wir hören es: Das Griechisch dieser Zeit ist auch der Amazonas Muttersprache. Was will Minos denn noch? Weltstar, Muskelprinz und Amazone! Also heißt es zum dritten Mal:

„Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!“

Doch mit den Größen der kretisch-mykenischen Gesellschaft ist es noch lang nicht aus. Die Argonauten-Fahrt im Vorjahr ist ja in aller Munde. Von den rund fünfzig Argonauten, die mit Medea und mit dem goldenen „Fließ“ genannten Lammfell aus Aia in Kolchis im heutigen Georgien zurückkamen, sind immerhin elf auch heute anwesend, nämlich Jason, Orpheus, Herakles, Atalante, Kastor, Polydeukes, Idas, Lynkeus, Iphikles, Admetos und Peleus. Minos wendet sich an Jason, den Kapitän der Argo und nunmehrigen Gatten Medea's:

„Argonauten! Euer Fahrt - wird nie vergessen werden!“

Jason, Aison's So-ohn! – Großer Kapitän!“

Der „große Kapitän“ tut gut daran, Minos eine Stufe höher als ihn selbst einzuordnen. Jason, ein ganz und gar nicht „heldisch“, sondern kommunikativ wirkender mittelgroßer Gerade-Nichtmehr-Twen, antwortet also mit nautischer Wortwahl:

„Minos, dir mein ahoi, - du Anax aller Meere!“

Bekannter noch als Jason ist der Herakles. Er sieht tatsächlich so aus, wie wir ihn von unzähligen Statuen her kennen. Dass er bereits ein Enddreißiger ist, ist kaum zu bemerken. Minos weiß natürlich, dass Herakles den kretischen Stier mit den Händen niedergerungen hat. Und er bringt dieses Wissen gleich an, sowie auch, dass er weiß, wie der Mann mit dem Pseudonym „Herakles“ wirklich heißt:

„Palaimon Alkidis, - wahrer Herakles,

stärker als mein Stier!“ –

Herakles ist selbstbewusst genug, um Minos auf gleicher Ebene zu antworten:

„Wie geht es dem Stier, sag, Minos?“

Anstatt zu antworten, macht Minos neugierig und vermeidet die gleiche Ebene:

„Heute wirst du ihn sehen!“ –

Ja, des Herakles Bruder Iphikles ist auch da. Viel mehr sagt Minos auch nicht zu ihm:

„Iphikles, Palaimons Bruder!“

Und viel mehr als Treuebekundung kommt auch nicht von Iphikles:

„Herakles und du, Minos, - ihr beide könnt auf mich zählen!“

Nun ganz etwas anderes! Eine Frau als Argonautin! Angeblich der schnellste Mensch

auf Beinen! Ringen kann sie auch gut. Was heute noch niemand weiß: In kaum mehr als einer Woche wird ausgerechnet sie es sein, die den Kalydonischen Keiler erlegt. Minos ist für so jemand immer zu haben:

„Prächtige Atalante, - den Amazonen gleich!“

Atalante, Mittzwanzigerin mit Siebenkämpferinnen-Gestalt, fleischgewordene Artemis oder Diana, ist so selbstbewusst, wie sie es ja stets sein muss:

„Doch als die einzige Fra-au, - unter den Argonauten!“

Auch weitere Argonauten werden von Minos persönlich begrüßt, - jedoch so kurz, wie möglich. Daher sind auch die Antworten so kurz, wie möglich und vermeiden nicht einmal Wiederholungen. Der nächste ist Peleus, auch eine gewaltige Gestalt:

« Peleus, Aiakos starker Sohn! » –

Von Peleus sein kurzes Treuebekenntnis:

« Minos, für dich bin ich da! »

Echion war der Bote und Kundschafter der Argonauten, sozusagen deren Hermes, und so sieht er auch aus. Minos weiß das auch und lobt:

„Echion, du Schlauer!“ –

Echion wiederholt des Jason's Worte:

« Minos, für dich bin ich da! »

Nun sind da noch die beiden Zwillingspaare! Vier gerade erst ausgewachsene Teenager-Hühnen! Minos spricht sie gemeinsam an und hat eine Vorahnung, die sich leider bewahrheiten wird. Den Streit zwischen ihnen über gemeinsam in Arkadien gestohlene Rinder wird nur Polydeukes überleben:

„Kastor und Polydeukes! – Idas und Lynkeus auch!“

Zweimal gleich Zwillingspaare! - Ihr möget euch niemals entzwei'n!“

Alle vier antworten mit den selben Worten:

„Minos, verschrei es uns nicht! - Minos, verschrei es uns nicht!“

Nun sind alle Begrüßenden von Minos angesprochen. Weil es sich schon drei Mal bewährt hat, folgt ein Viertes:

„Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!“

Minos bleibt der Mittelpunkt. Eigentlich käme die Begrüßung der den Minos Begleitenden ja der Medea zu. Doch Minos ist in Fahrt und Medea ist weder gewillt, das zu unterbrechen, noch fühlt sie sich zurückgesetzt. Minos ruft:

„Grüßt sie nun alle, die mich – von Kreta hierher begleiten!“

Er fängt bei der Kleinsten an. Aerope, - Minos' Sohnes Katreus' Tochter, - ist gerade zwölf Jahre alt.

„Aerope! Enkeltochter! - Die Zukunft! Was mag sie uns bringen?“

Die kleine Aerope antwortet mit einem kindlichen

„Hallo!“

Wir wissen es leider heute besser: Katreus wird später, als er nach Minos der Anax in Knossos ist, der verheerende politische Fehler passieren, seine Tochter Aerope ausgerechnet zu Nauplios in Nauplia in der Argolis zu verbannen, gerade vor die Augen der ehrgeizigen Pelops-Söhne Atreus und Thyestes. Die beiden sind ja als Luwier-Kinder besonders bestrebt, in die für die kretisch-mykenische Gesellschaft maßgeblichen Familienverbände der Danaer und Achäer einzuheiraten. Aerope, die wie ihr Vater beiden Familienverbänden angehört, wird mit dem Atreus die Kinder Agamemnon und Menelaos haben und wegen des Verdachts des Ehebruchs mit Thyestes bald jenem überlassen und verbannt oder gar getötet. Kreta und des Minos' Knossos werden die führende Rolle an Mykene abgeben müssen. Minos Frage, „was die Zukunft uns bringen mag“ kann zum Glück jetzt noch nicht beantwortet werden.

Es bleibt jung und weiblich! Minos' junge Tochter Phädra! Sie ist wenigsten schon

über Zwanzig:

„Phädra! Junge Tochter! - Wünscht ihr alles Gute!“

Phädra antwortet immerhin mit einem kurzen Satz.

„Seid mir alle begrüßt!“ –

Ja, auch wir wünschen Phädra alles Gute! Im Gegensatz zu Minos wissen wir aber, sie wird nach Antiope die nächste Gattin des Theseus sein, ihrem Stiefsohn Hyppolitos ohne Erfolg nachstellen, ihn beschuldigen und nach dessen tödlichem Unfall Selbstmord begehen. Unsere Wünsche können das leider nicht verhindern!

Ganz etwas anderes: Dionysos ist zum Zeitpunkt des Geschehens noch lang nicht vergöttlicht, allerdings bereits weithin bekannt in jener fröhlichen Rolle, für die er später als mythologische Gottesgestalt stehen wird. Er ist ein Enkel von Kadmos und Harmonia, somit auch des Minos' Neffe, außerdem der Gatte von Minos' Tochter Ariadne, Vater von deren Kindern Phanos und Staphylios, somit Teil von des Minos' Familie. Er ist noch nicht dreißig und sieht genauso aus, wie wir ihn von ungezählten Bildwerken her kennen. Ein Meister des Schmähführens! Minos weiß bereits etwas davon, was er heute noch vorhat und legt ihm die Antwort auf:

„Dionysos, Meister der Feste!

Neffe und Schwiegersohn! - Du hast für heut' etwas vor!“

Dionysos kontert kabarettistisch mit seiner Warnung:

„Ja, drum seid alle wachsam! - Wer weiß, was noch alles geschieht?!“

Nun folgt nur mehr geballte Frauenpower! Und Minos vermeidet weiterhin keinen wunden Punkt. Natürlich spricht er bei der Präsentation seiner Tochter Ariadne die gescheiterte Verbindung mit Theseus an:

„Tochter Ariadne! - Grüße auch du sie, Theseus!“

Und Ariadne, etwas jünger als Dionysos, mit Aphrodite-ähnlicher Mischung aus Eleganz und Liebreiz, schließt in ihren Worten somit auch Theseus ein:

„Meine Liebe euch allen!“ –

Minos nun mit der gebotenen Zurückhaltung bei der Präsentation seiner Gattin:

„Pasiphae! Perseis' Tochter,

Gattin und Partnerin!“ –

Pasiphae, dynamische Mitfünfzigerin mit kaum merklichem altkretischen Akzent, mit nun gleichfalls gebotener Bescheidenheit:

„Freundinnen und Freunde!“

Das Ansprechen der unterschiedlichen Kulturen und Volksgruppen mit unverhohlener oder sogar ironisch überzogener Direktheit ist zugleich Schwäche und Stärke des Minos. Seine altkretische Schwiegermutter Perseis oder Perse, eine Mittsiebzigerin, klein, schlank und mit merklich schwarzen Resten im weißen Haar spricht er nun an:

„Perse! Schwiegermutter! Dir gilt ein besonderer Gruß!

Du bist ja jene „Rothaut“, - ohne die unser Heute nicht wär’.“

Perseis' Antwort ist hingegen die Sprache gewordene politische Korrektheit:

„Stark sind wir nur zusammen! – Da gibt's keinen Zweifel mehr!“

Immerhin hat es ja vor einem halben Jahrhundert einen Bürgerkrieg zwischen den Volksgruppen gegeben, in dem Perseis involviert war und für dessen Ende sie gemeinsam mit der Europa den größten Beitrag geleistet hat.

Minos kommt nun zum Schluss- und Höhepunkt mit der Präsentation jener Frau, deren Namen heute der Kontinent trägt, seiner Mutter Europa, nun fast schon achtzig Jahre alt. Minos zeigt, er kann auch das Ernste und Würdige glaubhaft formulieren:

„Grüßt nun die Frau, die alles, - was unser, begründet hat!

Meine Mutter Europa! – Die Mutter dieser Länder!“

Europa, trotz ihres Alters noch hellwach, hat genug erlebt, dass sie wirklich meint, was sie so positiv formuliert:

„Meine großen Kinder, - Ihr macht mich stolz auf euch!“

Minos muss nun die Begrüßung und Vorstellung abschließen. Doch nach dem starken Auftritt seiner Mutter, ist sein fünfter Jubel nun kein Gejauchze mehr, sondern leise und eindringlich:

Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!

Jetzt können sich auch andere als Minos zu Wort melden. Harmonia freut sich besonders über Europa:

„Schwägerin! Europa! Wie schön!“ -

Alle hören das und jubeln.

Medea hingegen wendet sich zu Perseis:

„Großmutter! Nie wäre ich,

was ich heut´ bin, ohne di-ich! - Nie wären wir es alle!“

Erneut braust der allgemeine Jubel auf. Orpheus schließt prompt an:

„Welche Freude, euch beide - wahrhaftig und wirklich zu sehen!“

Und es gibt ein drittes Mal den allgemeinen Jubel. Plötzlich stehen Europa und Perseis im Mittelpunkt. Niemand kümmert sich mehr um Minos, der unvermutet ins Abseits geraten ist, - jedoch eigentlich genau das durch die Art und Reihenfolge seiner Präsentation provoziert hatte, - ohne an die Folgen für ihn selbst zu denken. Eingreifen kann er jetzt auch nicht mehr, denn Orpheus ruft in seiner Eigenschaft als künstlerischer Leiter:

„Nun ein Tanz und ein Lied - zur Feier des Augenblicks!“

Weiterer Jubel zeigt die Freude der Anwesenden über diese Ankündigung. Die versammelte Prominenz nimmt nun ihre Plätze ein. Medea als Gastgeberin und Anassa von Korinth sowie ihr Ehegatte Jason haben die beiden Thronessel Mitte rechts, vom Land aus gesehen. Pelops und Hippodameia als oberstes Anassen-Paar der Peloponnes haben die beiden Thronessel zur Rechten Jasons, danach das designierte künftige Anassen-Paar von Athen, Theseus und Antiope. Amenophis und Nofretete als Staatsgäste haben die beiden Thronessel zur Linken Medeas.

Die Leiterin des Festes Harmonia und ihr Ehegatte Kadmos, als im Ruhestand befindliche Herrscher höchster Reputation, haben die beiden Thronessel Mitte links. Orpheus als der Spielleiter ist rechts neben der organisatorischen Leiterin Harmonia platziert. Richtung Meer neben Kadmos sodann Eurystheus als der Herrscher Mykenes auf einem weiteren Thronessel, sodann Herakles, Iphikles und Echion. Neben Orpheus sitzt Atalante. Eurydike hat nicht den Platz neben Orpheus, sondern ist hinter ihm. Auch Peleus, die Zwillingspaare der Dioskuren Kastor und Polydeukes sowie des Idas und des Lynkeus haben dort ihre Plätze, auch der Pelops- Sohn Atreus und des Anax von Pherai in Thessalien Sohn Admetos, die beide dem Minos als zu unbedeutend erschienen waren, gesondert begrüßt zu werden.

Von den Personen, die von Bord kommen, haben Minos in der Mitte, Europa zu seiner Rechten und Pasiphae zu seiner Linken, die Plätze mit den Thronesseln auf der Meer-Seite. Ariadne und Dionysos sind, vom Land aus gesehen, links davon, Perseis und Phädra sind rechts davon. Hinter ihnen die kleine Äerope, sowie Silenos und fünf „Mänaden“. Dionysos´ Freund Silenos und die Mänaden sind die Begleitung des Dionysos, gedacht für tänzerische Auftritte heute. Die Mänaden sind sich selbstbewusst bis frech gebende fröhliche junge Frauen. Wo haben sie die Instrumente her? Plötzlich hat eine von ihnen eine Doppelflöte in der Hand und eine andere eine Kithara. Silenos hat ein Becken, - eine Handzimbel, - für den Rhythmus und beginnt sie zu schlagen. Die drei weiteren Mänaden und die junge Phädra treten in die Mitte. Sie sind in bodenlange weite bunte Röcke geschlüpft, so gestärkt, dass sie je vier ineinander geschobene Ringe bilden mit vorn einem Zipfel nach unten. Es wirkt, als wären es Reifröcke. Durch schlangenartiges Verwinden zur Musik blähen

sie sich auf, als befänden sich im Inneren Hula-Reifen. Die Oberbekleidung ist abgeworfen und die baren Busen sind zu sehen. Flöte und Kithara setzen ein. Im Dreivierteltakt, im Walzerrhythmus! Die Intensität wird von Takt zu Takt gesteigert. In Abschnitten tritt jede der Vier in die Mitte und zeigt ihre persönlichen Tanzfiguren mit drei verschiedenen Haltungen der Arme, auf die die jeweils anderen Drei reagieren. Die Intensität wird von Minute von Minute gesteigert. Immer, wenn wir meinen, jetzt ist der Höhepunkt erreicht, gibt es eine weitere Steigerung.



Als wir es gar nicht mehr erwarten, fällt die Musik zurück auf rhythmische Begleitung, die Tänzerinnen wiegen sich nun bloß gelinde im Rhythmus und wir hören die volle Stimme der Medea singen:

„Freundschaft, sag, ist sie vergessen - und nur Vergangenheit?“

Ja! Es ist die Anassa selbst, die da singt! Wieso tut sie das? In dieser Kultur werden bereits die Kinder zumindest in den sozial gehobenen Familien in Musik und Gesang unterrichtet. Die Prominenz nimmt sich die besten Profis als Lehrende für ihre Kinder. Herakles zum Beispiel wurde im Lyra-Spielen und im Gesang von Eumolpos unterrichtet, einem Politiker, der selbst gern als Musiker auftritt. Sie sind stolz darauf, nicht nur zu zeigen, WAS sie äußern, sondern auch WIE und mit welcher Kunstfertigkeit sie das tun. Die Stimme der Harmonia, immer noch kräftig, führt das Lied weiter:

„Freundschaft, sag, ist sie vergessen - und unsere frühere Zeit?“

Offenbar ist das Lied allgemein bekannt, denn die ganze Versammlung fällt mit dem Refrain ein:

„A-auf die Zeit mit uns beiden! – Auf unsere frühere Zeit!“

Auf unsre Fro-eundschaft heute, - auf unsere frühere Zeit!“

Es gibt eine zweite Strophe. Wieder beginnt Medea:

„Da-eine Hand in der meinen! - Aufs Früher u-und aufs Heut!“

Und Harmonia fällt ein:

„Ma-eine Hand in der deinen! - Auf unsere frühere Zeit!“

Erneut der Refrain von Allen gesungen:

A-auf die Zeit mit uns beiden! – Auf unsere frühere Zeit!

Auf unsre Fro-eundschaft heute, - auf unsere frühere Zeit!

Dieser Text mag uns an das bekannte schottische Bestätigungslied alter freundschaftlicher Kontakte „Auld Lang Syne“ erinnern, wenn auch hier im Rhythmus von Daktylen und nicht von Jamben. Er ist kraftvoll und passend, unabhängig von Zeit und Kultur. Lied und Tanz enden mit Händehalten, Umarmungen und allgemeinen Jubel. Sie trinken nun aus Bechern, vom zu diesem Zweck rasch herbeikommendem Personal gereicht. Die Begrüßung ist damit vollzogen. Die gesamte Prominenz schlendert zurück ins Hafengebäude. Die Neuankömmlinge werden sich dort frisch machen. Der eigentliche Festakt wird nach einer kurzen Pause beginnen. Nur Harmonia und Kadmos bleiben sitzen. Was haben sie einander zu sagen? Kadmos sagt zu Harmonia etwas, was sonst niemand hören soll:

„Seht, die Welt ist hier! - Was ist denn das für ein Tag!“ -

Freude, Freude für Alle! – Mir jedoch geht etwas ab!

Einst war ich mitten drin! – Heut´ bin ich nurmehr dabei!

Platz der Jugend gewähren, - ja, da bin ich dafür! Doch:

Aller fragender Blick - richtet sich nichtmehr auf mich!

Mir, mir sei es erlaubt – zu zeigen, dass mich das schmerzt!

Ah-ah-ah, ah-ah-ah, ah-ah! – Ah-ah-ah, ah-ah-ah, ah!“

Harmonia sagt nichts und legt den Arm um seine Schulter. Sie weiß, so ist es ihm am liebsten. Doch mit der Ruhe auf dem Festplatz ist es bereits vorbei. Minos kommt schon aus dem Hafengebäude, begleitet von Eurystheus, Jason, Iphikles, Admetos, Herakles und Theseus. Die geballte Manneskraft! Eurystheus bohrt in des Minos´ Wunde. Alle, selbst die Umstehenden aus dem Volk, können es hören, wie er sagt:

„Onkel Minos, sage, - wie siehst du denn das?“

Fühlst du dich von den Frauen – nicht beiseitegestellt?“

Volltreffer! Doch Minos reagiert nicht betroffen oder gar wütend, sondern antwortet mit starker Betonung:

„Richte den Blick nach nebenan!“

Eurystheus, Jason, Iphikles und Admetos wissen bereits, was Minos jetzt hören will. Herakles und Theseus beteiligen sich allerdings nicht. Im Chor der Vier schallt es zurück. Ein Chor, wie heute von Fans auf dem Fußballplatz:

„Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!“

Minos, so bestätigt, setzt noch eins drauf:

„Gegen uns bist du nicht lang!“

Nun bleibt Eurystheus, Jason, Iphikles und Admetos nichts übrig, als zu wiederholen:

„Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!“

Jetzt erst kommt des Minos Antwort auf des Eurystheus´ Frage:

Frauen, habt das auch ihr erkannt?

Noch eine Wiederholung macht die Sache zwar nicht besser, doch wir hören erneut:

Wir, nur wir sind die Stärke! Wir, nur wir sind die Kraft!

Wir, nur wir sind die Sieger! Wir, nur wir sind die Macht!

Eurystheus kommen jedoch Zweifel. Provozieren liegt ihm außerdem im Blut:

„Onkel Minos bist du - dir sicher, dass das auch stimmt?“

Außerdem, wie siehst du - das mit Daidalos?“

Eurystheus weiß ja, dass Daidalos bis vor kurzem persönlich da war. Das muss er Minos allerdings nicht auf die Nase binden. Er könnte ja darüber wütend werden. Aber Ausloten, das ist immer interessant! Minos ist ohnehin froh, vom Thema der

starken Frauen wegzukommen und greift den Ball prompt auf, - sogar anders, als Eurystheus vielleicht erwartet hatte. Er sagt:

„Daidalos ist ein Genie! – Mag er auch kritisch denken!

Er und sein Können sind nötig. - Drum hole ich ihn mir zurück!“

Während alle jene, die noch im Hafengebäude waren, nach und nach wieder den Festplatz füllen, bleibt Eurystheus Minos gegenüber skeptisch:

„Onkel Minos bist du - dir sicher, dass das funktioniert?“

Alle horchen gespannt auf. Was wird Minos jetzt antworten? Glaubt er wirklich, Daidalos würde wieder für Minos arbeiten, wenn er sich nicht mehr verfolgt fühlte. Minos weiß nicht, dass Daidalos noch ganz in der Nähe ist und vermutet ihn in Sizilien. Er ist sich des Risikos einer Reise zur Rückholung des Daidalos voll bewusst. Minos denkt kurz nach und äußert ehrlich, was er denkt:

„Daidalos, er ist klüger, - doch ich vermag weit mehr!

Sollte mir was passieren, - ist Katreus da, mein Sohn!“

Natürlich hört diese Worte des Minos auch Pasiphae, seine Gattin. Der Pasiphae ist Daidalos egal! Sie weiß natürlich und hat hunderte Male erlebt, wie sie selbst es ist, die als Anassa den Minos bei seiner Abwesenheit in seiner Rolle als Anax vertritt. Dass Minos denkt, diese Rolle könnte im Fall seines kompletten Ausfalls nun nicht ihr, sondern dem gemeinsamen Sohn Katreus zufallen, kommt für sie völlig unerwartet. Es empört sie und sie verliert die Contenance. Hat sie sich über des Minos unverhohlene Seitensprünge, - etwa mit der bekannten Jägerin Prokris, - doch genug geärgert. Und nun das! Es bricht aus ihr heraus:

„Meine Cousine, die Prokris, – sie liegt in meinem Bett!

Nun mein Sohn, der Katreus – er sitzt auf meinem Thron!

Minos, du belügst mich! - Minos, du betrügst mich!

Du hintergehst mein Vertrauen! - Du missbrauchst meine Treue!

Du bist kein Partner! Nein! - Ein Tyrann! Das werf ich dir vor!

Skandal! Skandal ausgerechnet in der angesehensten Regierungsspitze des gesamten kretisch-mykenischen Raums! Vor aller Augen und Ohren! Die Anassa hält dem Anax eine Strafpredigt und schimpft ihn einen Tyrannen! Wie wird er reagieren? Gibt es ein Scheiduell? Gibt es vielleicht sogar Gewalt? Gibt es eine Verhaftung? Doch nein! Als erste Reaktion lacht Minos sogar und er sagt:

„Prokris, Parja, Britomartis! – Frauen auf die ich fliege!

Doch meine wirkliche Partnerin, - Pasiphae, die bist du!“

Ja genau so ist er! Er nimmt sich kein Blatt vor den Mund, seine Seitensprung-Partnerinnen beim Namen zu nennen! An die drei zu denken, das freut ihn sogar, weil er mag sie ja alle! Sonst wäre er ja mit ihnen gar nicht ins Bett gegangen. Er ist sogar noch stolz darauf. Alle sollen wissen, welch toller Liebhaber er ist! Nur Pasiphae soll damit aufhören, diese Seitensprünge als Problem zu sehen! Überdies natürlich: Was fällt ihr ein, ihm vor der versammelten politischen Prominenz Vorwürfe zu machen? Der Schaden ist nun einmal da. Nun bleibt nichts anderes über, als die Vorwürfe mit gebotener Vehemenz zurückzuweisen:

„Pasiphae, du beschwerst dich! - Pasiphae, du beschimpfst mich!

Du hintertreibst mein Ansehen! - Du missbrauchst mein Vertrauen!

Du handelst nicht als Partnerin! - Nein! Das werf ich dir vor!“

Nun merkt auch Pasiphae, dass es nicht geboten ist, den Streit inmitten der Gesellschaft eskalieren zu lassen. Sie sucht nach einem Ausweg mit den Worten:

„Aber dein Nachfolgedanke? – Hältst du dran fest oder nicht?“

Minos will weder den Konflikt erneut anheizen, noch nachgeben. Also verlagert er ihn zeitlich und räumlich mit den Worten:

„Reden wir heute noch!“ -

Pasiphae bestätigt einigermaßen erleichtert:

„Ja, **reden wir heute noch!**“

Minos und Pasiphae setzen sich auf ihre Thronsessel. Eine Geste an Alle: Sie sitzen nun Hand in Hand. Alle anderen nehmen erneut Platz. Es folgt eine künstlerische Darbietung. Orpheus selbst ist es, der vorträgt. Er wendet sich an sein Publikum:

„**Nun eine Erstaufführung: - Tifys war Steuermann.**

Steuerte unsere Argo – im vergangenen Jahr.

Heute lebt er nicht me-ehr. - Schwarzes Meer, schwarzer Tod!

Tifys, er **hat** uns erzä-ählt, - **was** mit dem **Schiff** geschah,

als du, **Hera-akles**, - den **Landweg** nach **Hause nahmst**,

mit des **Geryons Rindern** – bis **hierher, von Cadiz.**

Nun, - **heut ist** das ein **Lied!** - Es **heißt** „Das andre Atlantis“.

Spiel dazu, **Eurydike!** - Du **kennst** es **ja**. Und **hört!**“

Offenbar hatte Orpheus ursprünglich vorgehabt, sich selbst mit der Leier zu begleiten. Doch des Minos Aufmerksamkeit für Eurydike hat auch ihn auf Eurydike aufmerksam gemacht. Harmonia hatte den Orpheus neben Atalante gesetzt, im Wissen, dass sie beide ohne Partnerin und Partner gekommen sind, dass sie beide auf der Argo waren und dass sie einander zugetan sind. Diese „Matchmakerei“ hätte wohl auch funktioniert. Doch jetzt ist Orpheus auf Eurydike aufmerksam geworden! Und er entscheidet spontan, sich von ihr begleiten zu lassen. Wie reagiert nun Eurydike? Erstaunlich! Sie tut so, als wäre das ohnehin vorgesehen gewesen, steht auf, atmet kräftig durch, greift zur bereit liegenden Leier, schlägt sie zur Probe kurz einmal an und tritt an den Rand der Mitte. Ihr Spiel setzt ein nach dem ersten Vers des Orpheus, den er a capella singt:

Zeit haben **für** die **Neugier**, - **das** ist **immer gefährlich!**

Ja, wir **wollten** sie **seh´n**, - des **Atlas´ atlantische Küste.**

Aber aufs **Meer** hina-aus, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** zurück, - zurück in **uns´re Gewässer.**

Tagelang **Wasser schöpfen**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** fort, - nur **fort** von **Okeanos´ Inseln.**

Todesangst **wo-ochenla-ang**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** nur **Eines**: - **Unsere Leben** **bewahren.**

Noch ein **Atlantis seh´n**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** für **u-uns** - **irgendetwas** zu **essen.**

Korn von **hundertfach** **Ma-aß**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** für **u-uns** - **Äpfel** als **Früchte** der **Bäume.**

Äpfel von **unter** der **Erde**, - **nein**, die **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** für **u-uns** - **Ruhe** nach **furchtbarer Reise.**

Atmen den **Wildkräuterda-ampf**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** **Gemeinschaft**. - **Menschen**, wie **wir** es **sind.**

Federn statt **Haare** am **Ko-opf**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht!**

Ja, wir **wollten** nach **Hause**, - **alle**, die **ganze Besatzung.**

Einen, der **bleib´n** will, dort **lassen**, - **nein**, das **wollten** wir **nicht**!

Ja, wir **wollten** **zurück**, - **zurück**, **zurück** nach dem **Osten**,
Wellen, so **hoch** wie ein **Ha**-aus, - **nein**, die **wollten** wir **nicht**!

Ja, wir **wollten** **zurück**, - nach **Nauplia**, **unserem Hafen**.

Ja, wir **sind** dort **gelandet**. - **Ja**, wir **sind** wieder **hier**!

Die Reaktion Aller, - der Prominenz und des Publikums dahinter, - ist Jubel. Eine neue Großtat des Orpheus! Ein Ohrwurm! Ein Hit! Wir sollten wissen, dass mit „Atlantis“ zu dieser Zeit die Küste des heutigen Marokko unterhalb des Atlas-Gebirges gemeint ist. Von Platons untergegangenen fiktivem Inselstaat „Atlantis“ wissen sie noch nichts. Minos beginnt sofort eine Debatte, wie wir sie nach dem Bericht über Kukuruz, Erdäpfel, Tabak und Federschmuck auch führen würden:

„**Ob** dieses **andere Atlantis** - **tatsächlich existiert**?“

Orpheus ist erfreut über das inhaltliche Interesse des Minos und steigt darauf ein:

„**Tifys war** ein **Seemann**. - **Seeleute spinnen** ihr **Garn**.

Aber ein **Stück** von **Wahrheit** - ist **jedenfalls dabei**!“

Und Orpheus ist besonders über etwas ganz anderes erfreut:

„**Dank** an **Eurydike**! - **Solche Unterstützung**

hab’ ich **nicht** **erwartet**.“ -

Eurydike scheut sich nicht, prompt darauf einzusteigen:

„**Orpheus begleiten dürfen**,

hätte ich **nie** **erträumt**! – Und **doch** ist es **wahr** geworden.“

Jö! Welche Freude für Orpheus, diese Antwort Eurydikens! Jetzt ist er dran:

„**Keine Entdeckung** in **Fernen** - **jenseits Okeanos**´,

sondern eine **i-in** - **meiner engsten Umgebung**!“

Nun ist Eurydike vor Freude baff! Da ist ja eine Liebe im Erwachen! Ohne zu denken, in welcher Umgebung sie sich befindet, seufzt Eurydike auf:

„**Ausgerechnet mi-ich**! – **Es** ist **wunderbar**!“

Harmonia wird die Stegreif- Liebesgeschichte im Stil einer Reality-Soap zu viel und sie unterbricht, obwohl Manche gern noch weiter zugehört hatten:

„**Nu-un zu** den **Spiele**n! - **Orpheus, sage an**!“

Orpheus ist Profi genug, sich aus der neuen Zweisamkeit zu lösen und in seine vorgegebene Rolle zu finden:

„**Unter uns** sind **tatsächlich** - **zwölf** der **besten Ringer**:

Kastor und Polydeukes, - **Theseus und Peleus**!,

Herakles und Iphikle-es, - **Idas und Lynkeus**,

Jason und Admetos, - **Atreus und Eurystheus**.

Wer von **euch** ist **bera-eit**, - **uns** sein **Können** zu **zeigen**?“

Eurystheus kennen wir schon als vorlaut. Er ruft:

„**Ich** möcht´ den **Herakles** **sehen**! – Es **wäre** das **dreizehnte Mal**!

Ich kann’s ihm **nicht** mehr **schaffen**, - ich **bin** ja nicht **Omphale**!“

Ja, die bekannten zwölf „Arbeiten“ musste Herakles im Auftrag des Eurystheus verrichten und jetzt ist er bereits vertraglich an die Anassa Omphale in Lukka oder Lykien in der heutigen Südtürkei gebunden, für weitere solche „Arbeiten“. Herakles antwortet dem Eurystheus im Stil eines heutigen Profi-Wrestlers:

„**Aber du bist** der **Gegner**! - **Oder verkriechst** du dich **wieder**?“

Es geht nämlich die Mär, Eurystheus habe sich aus Furcht vor des Herakles´ Mitbringsel stets in einen riesigen Pithos, in eine tönernen Amphore, verkrochen. Vor Mitbringsel, wie den Keiler vom Berg Erymanthos, wie den Löwen aus Nemea und wie den Höllenhund Kerberos. Eurystheus hat sich offenbar in seiner Vorwitzigkeit zu

weit vorgewagt und zieht recht elegant zurück:

„Du, du **ringst** ja **besser!** - Da **wär'** keine **Spannung** dabei!“

Minos hat eine Idee:

„Theseus ist **mir** etwas **schuldig!** – **Sagt** mir, **wollt** ihr ihn **sehen?**“

Ein einhelliges „Jaaa“ schallt zurück.

Orpheus spricht aus, was alle denken und was sich ja auch bewahrheitet hat:

„**Herakles** und **Theseus!** – Die **Namen** **dieser Zwei**
werden in **tausenden Jahren** – noch **immer** **geläufig** **sein!**

Beginnt!“

Herakles und Theseus stehen auf, treten in die Mitte und legen ihr Obergewand, ihre knielangen Lendenschürze, die Gürtel und ihre Schuhe ab. Sie sind nun lediglich, mit in einer Art Tanga bekleidet.



Herakles ist der wesentlich Ältere. Er stellt sich breitbeinig hin und fordert Theseus mit einer Handbewegung auf, heranzukommen um zu versuchen, ihn auszuheben. Theseus lächelt nachsichtig, tritt zu Herakles, der keine Abwehrbewegung macht, umfasst ihn um die Mitte um ihn zu heben. Siehe da! Es geht nicht! Herakles scheint mit dem Boden verwurzelt. Theseus tritt zurück und nickt anerkennend. Es gibt ersten Applaus. Nun winkt Theseus dem Publikum um Unterstützung, nimmt so etwas wie einen Anlauf, prallt an Herakles und versucht, seinen Schwung in eine Hebung umzusetzen. Vergeblich. Herakles steht noch immer breitbeinig da. Als Theseus nachlässt, brandet ringsum starker Applaus auf. Theseus tritt zurück, steht nun selbst breitbeinig da und winkt dem Herakles, nun seinerseits heran zu kommen. Herakles hat nun sichtlich Oberwasser, setzt sich lächelnd in Bewegung und scheint an Theseus vorbei zu schlendern. Mit einem Mal umfasst er mit blitzschneller Bewegung Theseus und reißt ihn in die Höhe. Doch auch des Theseus Beine

scheinen mit dem Boden verwurzelt und lösen sich nicht vom Boden. Als Herakles loslässt, gibt es nun auch für Theseus Applaus. Nun ist es an Herakles, anerkennend zu nicken. Das hat er sich weit einfacher vorgestellt. Aber er hat ja weitere Techniken zur Verfügung, auf die er vertraut. Wie ein Diskuswerfer dreht sich nun Herakles in Richtung auf Theseus, um ihn mit seinem Schwung zu Boden zu reißen. Mitten in der Drehung hält er jedoch inne und greift sich an den rechten Oberschenkel. Er versucht, einige Schritte zu gehen und merkt, es geht nicht. Theseus entspannt sich aus seiner „verwurzelten“ Haltung und tritt auf Herakles zu. Der Kampf ist unterbrochen. Beide Athleten kümmern sich um des Herakles Oberschenkel. Nein! Der Kampf ist nicht unterbrochen. Er ist aus! Mit so einer Zerrung kann Herakles unmöglich weiter ringen. Hat nun Theseus gewonnen oder gibt es keinen Sieger? Egal! Doch was soll nun weiter geschehen? Orpheus weiß es und er fragt, so dass alle ihn hören können:

„**Wer ersetzt** den Herakles? - **Peleus, du?**“

Offenbar ist das die richtige Idee, denn von allen Seiten tönt es:

„Ja! **Peleus!**“

Doch Theseus hat etwas dagegen:

„**Gegen den Ausgeruhten! - Und so einen Riesen!**“

Verständlich. Es wird nicht kritisiert. Es gibt ja genügend Ersatz. Orpheus fragt:

„**Wer ersetzt** den **Theseus?**“ -

Nun folgt etwas Unerwartetes. Atalante ruft:

„**Ich!**“

Orpheus ist perplex:

„Du?“

Atalante wird konkreter:

„Ich **leg** ihn **flach!**“

Peleus wehrt sich verbal:

„**Gegen Frau'n** ring' ich **nicht!**“ -

Atalante steht auf, tritt zu Peleus hin, markiert eine Kampfpose und meint:

„Das **macht** es **einfacher!**“

Orpheus möchte allgemeines Einverständnis. Er ruft:

„**Ha-alt! Wollt** Ihr das **seh'n?** - **Atalante gegen Peleus?**“

Minos ist angetan von der Idee:

Ich, ich **will** das **sehen!** - Noch **jemand?**

Von rundum tönt es:

„**Ja! Ja! Ja!**“

Peleus kann nun nicht mehr anders, als aufzufordern:

„**Atalante, so probier** es!“

Jemand reicht Atalante einen Tanga, wie ihn die Männer tragen. Sie schlüpft hinein. Nun streift sie ihr Kleid ab und zieht die Schuhe aus. Sie ist nun „oben ohne“. Die Wölbungen auf ihrer Brust sind mehr Muskeln, als Busen, wie wir das auch von heutigen Sportlerinnen kennen. Peleus ist groß und muskulös. Atalante ist für eine Frau zwar groß gewachsen, jedoch merklich kleiner als Peleus und weit schlanker. Peleus nimmt den Kampf daher nicht wirklich ernst. Trotzdem, - er weiß nicht recht, wie reagieren. Atalante einen Ringergriff anlegen, scheut er sich. Besser, sich an Herakles ein Beispiel nehmen, breitbeinig dazustehen und Atalante auffordern, heran zu kommen. Alalente, bereits in Ringe-Position, löst diese auf und tritt an Peleus heran. Anstatt ihn auszuheben, wendet sich an das Publikum und während sie sich dreht, liegt Peleus mit einem Mal am Boden. Hat sie ihm ein Bein gestellt? Was auch immer, sie tritt einen Schritt zurück und sieht zu, wie sich Peleus aufrappelt. Riesenapplaus und Gelächter. Nun nimmt auch Peleus die Sache ernst, stellt sich

erneut auf und winkt Atalante, heran zu kommen. Atalante tut das auch, versucht gar nicht, ihn zu heben, sondern stellt ihm ein Bein und versucht, ihn darüber umzukippen. Das funktioniert aber bei Peleus nicht. Er steht da, wie vorher. Plötzlich duckt sie sich, wirft sich gegen seine Beine und zieht Peleus Oberkörper nach unten. Durch sein Eigengewicht purzelt Peleus über Atalante hinweg erneut auf den Boden. Das sieht aus, wie heute beim Judo. Er fällt so unglücklich, dass die Schultern am Boden zu liegen kommen. Atalante braucht gar nicht versuchen, Peleus am Boden zu fixieren, denn der allgemeine Jubel macht klar: Der Kampf ist vorbei! Es besteht Einvernehmen, Atalante hat ihn gewonnen. Auch Peleus sieht das so und ist voll Anerkennung. Atalante wird ihr Umhang gereicht, in den sie schlüpft. Wir heute wissen, denselben Ausgang wird ein Ringkampf zwischen Atalante und Peleus Jahre später anlässlich des Katreus' Begräbnis erneut haben. Da der Applaus nicht enden will, ruft Atalante:

„Danke, danke ...!“

Dann hat sie eine spontane Idee. Die Bedeutung einer Frau in der Männerdomäne „Ringkampf“ bedarf einer besonderen Betonung. In der kretisch-mykenischen Kultur ist es anders, als heute, insoweit sich sowohl Frauen als auch Männer nicht bloß mit Worten ausdrücken, sondern auch hin und wieder durch ein Lied. Da wird nicht darauf herabgeblickt, wie bei heutigen Sportstars, wenn sie singen. Nein! Sie haben das genauso gelernt, wie ihren Sport und es gehört dazu. Also wundert sich niemand, wenn Atalante nun singt, - auch wenn das im Programm des Festakts gar nicht vorgesehen ist. Atalante wird die Leier gereicht, auf der eben noch Eurydike spielte und sie begleitet sich selbst.

Hö-ört nun mein Lied - für alle Männer hier.

Jeder Einzelne-e - ist damit gemeint:

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

U-und nun für jenen, - der heute abwesend ist!

Wer damit gemeint ist, - das wisst ihr alle ja:

Wirst du es dich trauen, - in die Augen mir schaun?

Risiko für dich! - Chance für uns beide!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

So bin und bleib ich bin Jungfrau, - a-auf meine Art!

Unvorhergesehenes, Spontanes erzeugt den meisten Jubel. Das erleben wir nun! Wen meint Atalante mit dem heute Abwesenden? Sie meint wohl Meleagros, mit dem sie ja auf der Argo war und mit dem gemeinsam sie einige Tage später den kalydonischen Keiler erlegen wird. Oder meint sie bereits Melanion, den sie später heiraten wird, nachdem sie ihm freiwillig den Sieg im Wettlauf überlässt? Wie wissen es nicht. Harmonia weiß hingegen, der nächste Programmpunkt muss vorbereitet werden, was einige Zeit brauchen wird. Sie ruft daher:

„Wir machen jetzt Pause!“

Die meisten der Prominenz stehen auf. Einige gehen ins Hafengebäude, andere schlendern im Gespräch auf und ab. Harmonia und Orpheus haben zu tun. Unter ihrer Aufsicht befestigen die bereits bekannten Arbeiter eine Art hölzernen Landungssteg senkrecht zum Anleger. Das Schiff ist ja längst weggepaddelt und die Ruderer haben sich unter das Volk gemischt. Die Arbeiter schleppen ein weiß geflecktes äußerst stattliches Rind hinauf auf diesen Steg, offenbar einen Stier. Der lässt sich das widerstrebend gefallen. Sein Trainer geht neben ihm. Ein kleiner, schwächlicher, braungebrannter und unauffälliger Mann mit braunem Lendenschurz. Offenbar ist es für den Stier nicht das erste Mal. Es wurde wohl geprobt. Die Rinderrasse scheint so gezüchtet zu sein, dass sie Verträglichkeit mit allem, was Menschen von den Tieren wollen können, auszeichnet. Und jetzt wird der Steg auf der dem Anleger abgewendeten Seite versenkt, sodass er nicht mehr sichtbar ist und nur mehr der Kopf des Stiers aus dem Wasser schaut. Auch von den Arbeitern sind nur mehr die Köpfe im Wasser zu sehen und verschwinden fast, wenn wir nicht wissen, wo genau sie sind. Eine der Mänaden nimmt mit der Doppelflöte Aufstellung am Meer, eine andere mit der Kithara, - auch Silenos mit dem Becken. Auf einen Wink Harmonias ertönt ein langgezogener Doppelflötenton. Dies ist das Zeichen für unsere Prominenz, wieder ihre Plätze einzunehmen. Nach einiger Zeit sitzen alle wieder. Es wird still. Auch die Zuschauenden haben zu reden aufgehört.

Orpheus tritt in die Mitte und sagt mit volltönender Stimme:

**„Vor dreißig Jahren - gemeinsames Zeichen für
Rothäute und Graugesichter! - Heute umso mehr!“**

Die Musik setzt ein. Feierlich. Siehe da! An Kitsch grenzende Feierlichkeit gibt es schon in der kretisch-mykenischen Zeit! Der Stier-Trainer schafft es, dass der weißgeleckte Stier langsam aus dem Meer heraus schreitet. Es sieht so aus, als käme er direkt aus dem Meer und sei hierher geschwommen. Wir wissen, es handelt sich um ein kultisches Symbol. Der Stier soll ein Symbol für die Kultur sein, für die gemeinsame altkretische und griechisch-mykenische Kultur, - und überdies einen Gott bedeuten, aus griechisch-mykenischer Sicht sowohl den Poseidon als auch den Zeus, der in Stiergestalt nach Kreta geschwommen sein soll. Zuerst sind nur Kopf und Hörner sichtbar. Dann ist der Stier ganz zu sehen, steigt aus dem Wasser und betritt der den Anleger. Beiderseits des Stiers warten die bekannten drei Mänaden und Phädra in ihrer Tanz-Kostümierung. Nun gibt es auch männliche Tänzer. Es sind dies die beiden jungen Zwillingspaare. Sie tragen kräftige Gürtel und sonst nur diese tangaartigen Hosen. Bareshanks! Und wie! Beidseits des Stieres wird nun erneut getanzt. Bemerkenswert beim Tanz der Widerstreit zwischen Ordnung und Improvisation. Die Ordnung wird immer wieder unterbrochen. Die selbstdarstellerischen Einlagen der einzelnen Tanzenden sind immer spontane Improvisationen, das, was gerade vorgeht, aufgreifend. Der Stier lässt dies alles geduldig und mit Würde über sich ergehen.

Worum geht es? Ja, vor dreißig Jahren ist der zehnjährige Bürgerkrieg zu Ende gegangen. Mit der altkretischen Herrschaft über Kreta und seine außerkretischen Besitzungen und Handels-Stützpunkte war es vorbei. Die griechisch-mykenischen Aufständischen haben gesiegt. Im Palast von Knossos waren nun Asterios und Europa an der Spitze der Regierung und nicht mehr Perseis und ihr im Bürgerkrieg umgekommener Gemahl. Diese Übernahme der Macht durch die bisher hauptsächlich als Ruderer, Wachmannschaften und ungelernte Arbeitende massenweise beschäftigt gewesenen vorgriechischen Menschen hat nicht zum Untergang der Kultur geführt. Warum? Weil es gelang, eine Einigung zu erzielen, in Einbeziehung der altkretischen Menschen, ihrer Kultur und ihrer Fernhandels-

Kompetenz. Der Bevölkerung der Bürgerkriegsparteien wurde dies eindrucksvoll vor Augen geführt. Einerseits durch die gewaltig gefeierte Hochzeit zwischen Europa's Sohn Minos und Perseis' Tochter Pasiphae. Andererseits durch die kulturverbindende „Stier aus dem Meer“ – Szene im Zug der Hochzeitsfeierlichkeiten.

Heute wird diese Szene zur Feier des Jubiläums wiederholt. Beide Kulturen, die sich in den genannten dreißig Jahren immer mehr aneinander angenähert hatten, können damit etwas anfangen. Was genau, wird im folgenden Gesangs-Sextett dargelegt, geschrieben von Orpheus zusammen mit Harmonia. Die sechs Singenden treten in die Mitte, die drei Frauen und die drei Männer einander gegenüber. Pasiphae leitet sprechend mit einer Frage ein:

„Was

sagt ihr denn **heute dazu**, - meine **lieben Graugesichter?**“

Die „Graugesichter“ Minos, Kadmos und Orpheus singen im Chor:

**„Wir Achäer und Danaer, - kommen aus weiter Ferne,
Mensch um Mensch, um Mensch, - seit Generationen.“**

Ja. So ist es. Die „Rothäute“ Pasiphae, Medea und Harmonia ergänzen;

**„Wir, die schon immer hier lebten, - wir brauchten für unsere Wirtschaft
Mensch um Mensch, um Mensch, - seit Generationen.“**

Genau. Auch das ist richtig. Nun die Details. Zuerst Orpheus:

„Selbst die Musik, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!“

Ja! Die altkretische Musik haben die mykenischen Griechen weitgehend übernommen. Jedoch hält Harmonia dagegen:

„Selbst die Sprache, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!“

Auch richtig! Nichts wird mehr auf altkretisch und in der Schrift „Linear A“ geschrieben. Alles nur mehr auf Vorgriechisch und in „Linear B“. Jedoch setzt Kadmos dagegen:

„Selbst die Mode, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!“

Ebenso korrekt! Die höher entwickelte altkretische Mode hat sich durchgesetzt. Heute, dreißig Jahre nach dem Bürgerkrieg, sind Unterschiede in der Tracht nicht mehr zu merken. Doch Pasiphae kann erneut kontern:

„Selbst das Recht, das ist – beinahe zur Gänze das Eure!“

Natürlich. Das Recht ist hauptsächlich jenes der Sieger. Logisch. Doch Minos hat ebenso recht mit seinem Beitrag:

„Selbst die Lebensart ist – beinahe zur Gänze die Eure!“

Und er, Minos, und alle anderen sind auch froh drüber. Die seit Jahrhunderten entwickelte kretische Lebensart ist die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens. Doch Medea kann diese Abwägungen abschließen mit dem unbezweifelbaren:

„Selbst die Macht, die ist – beinahe zur Gänze die Eure!“

Pasiphae, Medea und Harmonia relativieren diesen Umstand umgehend, indem sie ihre altkretische kulturelle Selbständigkeit bestätigen:

„Doch wir sind stolz auf uns - und wir geben uns nicht auf!“

Minos, Kadmos und Orpheus bestätigen auch ihre eigene griechisch-mykenische kulturelle Selbständigkeit:

„Und wir sind stolz auf uns - und wir geben uns nicht auf!“

Und nun alle sechs gemeinsam im Chor als Refrain:

„Zwei Kulturen gibt's hier – und ein gemeinsames Ziel!“

Es gibt eine zweite Strophe: Pasiphae, Medea und Harmonia nehmen nun Bezug auf den Bürgerkrieg selbst:

„Doch wir mussten erleben, - wie man sich täuschen kann!“

„Weil wir meinten, der Stier – sei bloß ein geduldiger Ochs!“

Ja! Zum schieren Entsetzen in Altkreta haben sich die geduldigen Arbeitstiere

plötzlich in mächtige Stiere verwandelt, die sogar einen Bürgerkrieg gewinnen können! Doch Macht alleine bringt es auch nicht. Minos, Kadmos und Orpheus berichten aus ihrer Sicht:

„Doch wir mussten erleben, - wie man sich täuschen kann!

Weil wir meinten, der Hund – kann hüten ohne den Hirt!“

Macht ohne Kenntnisse und Fernhandel ohne Kontakte, das kann nicht funktionieren! Zum Glück wird auf vorgiechisch-mykenischer Seite erkannt, wie notwendig sie die altkretischen Fähigkeiten und somit auch die zugehörigen Personen brauchen. Harmonia greift ein emotionales Detail auf:

„Blinde Wut, die wich – dem offenen Blick auf das Eure!“

Natürlich gab es zuerst Wut auf die Aufständischen, die sich mühsam und langwierig legen musste! Und von der anderen Seite Orpheus gleichlautend:

„Blinde Wut, die wich – dem offenen Blick auf das Eure!“

Blinde Wut jener, ohne deren Arbeitsmühen es die altkretische Kultur und ihren Wohlstand gar nicht gegeben hätte. Auch diese Wut musste sich mühsam und langwierig legen. Und wie ging es weiter? Pasiphae nimmt darauf Bezug:

„Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Stärke!“

Griechisch-mykenische Stärke hat ja den Sieg gebracht. Auch Kadmos nimmt Bezug:

„Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Klugheit!“

Die war ja wie gesagt bitter nötig. Daher Medea positiv formulierend:

„Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war eure Lernbereitschaft!“

Ohne die es ja nicht gegangen wäre. Auch Minos anerkennend zusammenfassend:

„Chance für die Zeit nach dem Kampf – das war für uns eure Kultur!“

Um die es ja eigentlich ging. Und die nicht untergegangen ist, sondern erhalten. Daher Pasiphae, Medea und Harmonia:

„Wir, wir halten auf euch, - gegenüber allen And´ren!“

Gemeinsamkeit und Koalition, besonders auch nach außen. Das können Minos, Kadmos und Orpheus nur bestätigen:

„Wir, wir halten auf euch, - gegenüber allen And´ren!“

Wobei alle sechs Singenden wieder beim Refrain sind:

Zwei Kulturen gibt´s hier – und ein gemeinsames Ziel!

Der Staatsakt ist somit erledigt. Die Gemeinsamkeit ist vor Aller Augen bestätigt. Den Anwesenden ist nicht bewusst, dass ausgerechnet damit und in diesem Moment der kulturelle Höhepunkt der kretisch-mykenischen Kultur erreicht ist, jener Kultur, auf die die spätere mythische Epoche, das klassische Griechenland, das klassische Rom, das Mittelalter und die Neuzeit bis weit ins 19. Jahrhundert immer bewundernd zurückblicken werden und als ihr Vorbild sehen.

Nun gibt es weitere festliche Unterhaltung. Harmonia fordert den Stiertrainer und die Teilnehmenden auf, mit dem nächsten Programmpunkt zu beginnen:

„Nun zeigt, was ihr könnt!“

Der Stiertrainer führt den Stier in die Mitte. Orpheus und Atalante haben sich im Wissen, was nun folgt, gar nicht gesetzt. Atalante stellt sich dem Stier gegenüber, Orpheus hinter ihm. Der Stiertrainer steht neben Atalante. Kastor, Echion und Antiope erheben sich und treten in einigem Abstand neben dem Stier. Aus dem Hafengebäude kommen nun eine junge Frau und ein junger Mann, beide zwar nur mit einem Tanga mit kräftigem Gürtel einer Art hoher Turnschuhe und einer Kappe bekleidet, doch mit goldenen Schmuckringen an den Armen geschmückt. Eine Art Tusch ertönt. Es gibt Applaus. In der Folge werden die Übungen von der Musik der Doppelflöte, der Kithara und des Beckens untermalt. Die beiden, die nun auftreten, sind offenbar allgemein bekannt. Alle freuen sich auf die kommende Darbietung. Worum geht es nun? Aha! Sowohl die junge Frau als auch der junge Mann sind

aufgerufen, Übungen mit dem Stier zu zeigen. Sie werden gefeiert, wie die heutigen „Espadas“ im Stierkampf. Doch scheint die Rolle des Stiers ähnlicher den heutigen Turngeräten „Seitpferd“ und „Sprungpferd“, - weniger jener eines Kampfstiers. Kastor, Echion und Antiope sollen die Übungen als eine Art Jury bewerten. Die erste Übung besteht offensichtlich darin, auf dem Rücken des Stiers einige Übungen auszuführen, wie wir sie vom Seitpferd her kennen. Aus heutiger Sicht hat es mehr die Anmutung von Akrobatik und weniger jene von Turnsport oder Stierkampf. Zuerst muss offenbar Einvernehmen mit dem Stier hergestellt werden. Der Mann stellt sich zwischen Atalante und dem Stiertrainer dem Stier gegenüber. Langsam greift er nach dem Gehörn. Spannung! Wird sich der Stier zur Wehr setzen? Wird er das dulden? Er duldet es! Alle sind erleichtert. Nun schwingt sich der Artist seitlich auf den Rücken. Wird der Stier versuchen, ihn abzuwerfen? Nein! Er lässt es zu! Der Artist versucht, den Rücken des Stiers nur mit den Händen und Unterarmen zu berühren, nicht mit den Beinen. Es gelingt ihm. Er schwingt die Beine im Kreis, geht sodann in den Handstand, stößt sich ab und landet seitlich auf der anderen Seite des Stiers. Der Stier beginnt unruhig zu werden. Trotzdem nimmt der Artist einen kurzen Anlauf, springt einen Salto über den Stier und landet perfekt. Es folgt allgemeiner Applaus!



Nun ist die Artistin an der Reihe. Als erstes tritt sie dem Stier gegenüber, wie vorhin der Artist, und sucht, ihn zu beruhigen. Nach einiger Zeit gelingt es ihr. Nun ist es an ihr, der Stier an den Hörnern zu nehmen. Auch dies gelingt. Es folgen die Übungen am Rücken, so ähnlich, wie wir es bereits gesehen haben. Auch der Artistin gelingt es, den Rücken nur mit den Händen und Unterarmen zu berühren. Auch ihre Landung scheint perfekt. Wird auch sie jetzt versuchen, über den Stier zu springen? Ja! Doch anders, als wir es gesehen haben! Sie versucht es der Länge nach! Über die Hörner drüber! Alle halten den Atem an. Zwischen Atalante und dem Stiertrainer nimmt die Artistin Anlauf. Der Stier senkt den Kopf. Wird er versuchen, sie im Sprung auf die Hörner zu nehmen? Sie springt ab. Nun ist sie über den Hörnern. Der Stier hebt den Kopf. Doch er stößt nicht zu. Die Artistin greift mit den Händen auf des Stieres Rücken und stößt sich ab, als machte sie einen Flic-Flac. Sie landet hinter dem Stier, dort wo Orpheus steht, um sie zu sichern. Das ist aber gar nicht notwendig, denn die Landung ist perfekt. Orpheus umarmt die Artistin und gratuliert ihr. Wer den Wettbewerb gewonnen hat, ist offensichtlich. Der Applaus zeigt, alle sind begeistert. Orpheus hält Blickkontakt mit Kastor, Echion und Antiope. Ja, das Ergebnis ist ohnehin eindeutig! Die Preise sind kleine Stierspringerskulpturen. Zuerst erhält der Artist den seinen. Orpheus sagt:
„Für deine Eleganz!“ -

und überreicht den Preis. Die Artistin erhält ihren Preis von Atalante:

„**Erinnerung an deinen Sieg!**“

Nachdem der Applaus abgeebbt ist, wendet sich Orpheus an den Trainer:

„**Du** hast **Großes** geleistet! - Der **Stier** ist der **wahre Sieger!**“

Nun erhält auch der Trainer seinen Anteil am Applaus. Sodann führt er den Stier, der ihm geduldig gehorcht, zu Seite.

Nun folgt der nächste Programmpunkt, der als letzter vorgesehene. Ein Tanz mit Dionysos, wie zum Beginn bereits angedeutet. Dionysos wartet gar nicht darauf, von Harmonia oder Orpheus aufgefordert zu werden. Er tritt von sich aus in die Mitte und ruft:

„**Das** war **jetzt** die **Ku**-unst. - **Und** nun **kommt** die **Freude!**

Silenos! Gläser! Musi-ik! - Mädchen! Ko-ommt! **Seht!**“

Die fünf Mänaden tragen noch ihre von zwei Tänzen bereits bekannte Tanzkleidung. Silenos, lebensfroher Mittvierziger in für einen Lebenskünstler wie ihn erstaunlich guter körperlicher Verfassung, trägt nun auch die vom Stiertanz bekannte leichte Bekleidung. Auch Dionysos legt Überwurf und Lendenschurz ab und steht im Tanga mit hohem Gürtel da. Für die Musik sorgen nun fünf der Männer aus der Zahl der Ruderer. Zwei Doppelflöten, zwei Kitharas und das Becken sorgen immerhin für den Sound eines Quintetts. Was wird das Thema des nun folgenden Tanzes sein?



Anfangs stehen die Sieben annähernd in einem Kreis. Drei der Mänaden treten hinter einander in die Mitte mit für sie jeweils charakteristischen Bewegungen. Arme erhoben, Arme seitwärts und Arme abwechselnd nach unten und nach oben sind die drei Themen, die spontan variiert werden, wenn sie sich jeweils Silenos und sodann Dionysos zuwenden, die darauf desgleichen spontan reagieren. Dabei berühren sie einander nicht. Nun tanzen sie zu siebt im Kreis und nehmen einander bei den Armen, wie wir es auch heute noch von griechischen Tänzen kennen. Nun treten Dionysos, Silenos und jene beiden Mänaden, die noch nicht in der Mitte solo getanzt hatten, in die Mitte eines Dreiecks der anderen drei Mänaden. Dionysos tanzt auf eines der beiden Mädchen zu und wirbt selbstdarstellerisch um ihre Gunst, ohne sie zu berühren. Kennzeichnend für ihn sind scherzhafte Gebärden. Man hört Lachen

rundum. Nun drückt die Angesprochene nach kurzem Zögern ihre Freude über Dionysos tänzerisch aus und akzeptiert damit seine Werbung. Das Publikum goutiert dies merklich. Als Nächstes wirbt Silenos um die andere Mänade. Die macht es spannend und lässt tänzerisch längere Zeit offen, wie des Silenos Werbung bei ihr ankommt. Das stachelt seine Bemühungen an. Er lässt noch mehr als Dionysos dem Schmähführen freien Lauf. Noch mehr Gelächter ist die Reaktion. Letztendlich tanzt auch die widerstrebende Mänade freundlich lachend auf ihn zu. Erneut merkliche positive Reaktion des Publikums. Nun berühren einander Dionysos und seine Partnerin beim aneinander Vorbeitanzen von hinten. Beim erneuten aneinander Vorbeitanzen reiben sie sich aneinander von vorn, mit sichtlicher Freude daran, bevor sie in einiger Distanz zueinander solo weiter tanzen. Wie zu erwarten, führen nun Silenos und seine Partnerin dieselbe Figurenfolge aus. Spannung im Publikum, wie es weiter geht und ob es nicht für den feierlichen Anlass zu weit geht. Alle Ausführenden sind ja weitgehend nackt. Nun tanzen die Vier erneut aufeinander zu und reiben sich wie vorhin aneinander, lachen dabei, doch tanzen nicht mehr auseinander sondern im engen Kontakt miteinander. Nun tauschen sie sogar die Partnerinnen und Partner aus. Mit sichtlichem Vergnügen! Ein Winken des Dionysos macht deutlich: Er möchte, dass sich nun alle von der anwesenden Prominenz an dieser Art Tanz beteiligen. Das war offensichtlich von vornherein seine Absicht. Das wird jedoch nun Harmonia zu viel. Immerhin liegt das Programm ja in ihrer Verantwortung. Auch Orpheus steht bekannter Weise für geordnet dargebotene Kultur und scheut das Chaos, wie es Dionysos sichtlich schätzt. Ein Blick in die Runde: Ariadne, die Gattin des Dionysos sieht amüsiert zu, keinesfalls eifersüchtig. Auch Minos scheint angetan. Doch Harmonia ruft laut:

„Komm zum Ende Dionyso!“ -

Dionysos lacht und unterstützt seine Gesten nun auch verbal, indem er ruft:

„So macht doch alle mit!“

Orpheus unterstützt Harmonia:

„Doch nicht auf Barbarisch!“ -

Das lässt Dionysos nicht auf sich sitzen. Nein, seine Show wird nicht abgedreht! Sie ist ja nur das Einstimmen zu allgemeinem Mitmachen. Versuche, das zu verhindern, sollen aufhören. Er wendet sich noch intensiver seiner Partnerin zu und ruft dabei:

„Her mit dir, Orpheus!“

Traue dich doch her!“ -

Orpheus ist entsetzt:

„Zu wild gewordenen Schweinen!“

Dionysos Schmähen rennt, wenn er im Laufen ist. Er deutet des Orpheus Entsetzen um und dreht es ins für ihn Positive:

„Ja! Ja! Ja! Seid alle - wild gewordene Schweine!“

Und jetzt ist Minos Stimme laut zu hören. Ja, so etwas hat er gern! Und es ihm völlig recht, dass es in aller Öffentlichkeit vor sich geht. Ja, Alle sollen mitmachen:

„Ja! Ja! Ja! Wir alle – sind jetzt wilde Schweine!“

In die Zehntelsekunden des Innehaltens nach diesen Worten des Minos hinein, schreit Pasiphae:

Aber du-u Minos, - du bist das größte Schwein!

Uff! War die Auseinandersetzung zwischen Pasiphae und Minos vorhin bereits ein Skandal, was ist dann das? Und was folgt nun? Bevor wir das noch erleben können, gibt es eine Unterbrechung: Ein Trupp von etwa zehn Personen, auch einige Frauen dabei, kommt beinahe im Laufschrift mitten auf die Tanzfläche. Voran Phyleus, etwa vierzigjähriger Anax der ephyrischen Enchelärer, im Reiseumhang. Er kümmert sich nicht darum, was rundherum gerade geschieht, sieht Minos, sieht Kadmos, sieht

Harmonia und es bricht aus ihm heraus:

„**We-er mich nicht kennt: - Ich bin Phyleas,**

Anax der Encheläer – im Land um Ephyra.

Kadmos, Harmonia! – Ihr wart aus Theben fort.

Ich bin euch gefolgt – und finde euch nun hier.

Wir, wir werden bedroht! – Bedroht von Lykotherses,

Herrscher der Illyrer, - Gemahl eurer Tochter Argäue.

Sie, sie haben ein Heer. – Wir, wir haben keins!

Wegen dieser Not – trat ich als Anax zurück.

Unsere Volksversammlung, - sie hat bereits gewählt:

Dich gewählt, Kadmos! – Sage, nimmst du es an?“

Aha! Eine politische Katastrophe! Gibt es einen Krieg im Epirus? Kann Kadmos da helfen? Will er das auch? Mit einem Mal denkt niemand mehr an schweinisches Tanzen und an den Streit zwischen Pasiphae und Minos. Alles lauscht. Nach einigen Sekunden Stille hören wir des Kadmos' volltönendes Organ:

„**Ja, da können wir helfen! - Harmonia! Du und ich.**“

Da hat er gerade erst über mangelnde Herausforderung geklagt. Und jetzt das! Ja, seinen und der Harmonia Schwiegersohn wird er wohl umstimmen können. Da stehen die Chancen nicht schlecht! Nun bricht es aus Harmonia heraus. Sie liebt ja ihren Gatten. Und sie freut sich mit ihm und wohl auch eigennützig, weil es mit dem Jammern zu Hause nun wohl vorbei ist. Und wie wir es nun schon mehrfach erlebt haben, singt sie es:

„Leben mit dir, das ist täglich - neu seit vielen Jahren!

Du bist, wie ich es mag! - Und ich mag es, wie du bist!“

Kadmos wiederholt es in seiner Freude über die Aufgabe und über seine Gattin. Sodann ertönt es ein drittes Mal, nun von beiden gesungen. Kadmos setzt noch eins drauf und singt eine zweite Strophe. Alle Anwesenden freuen sich mit Kadmos, Harmonia und Phyleus, sogar auch Minos, und alle hören gerührt zu:

„Leben mit dir, das ist Freude - selbst in schwerer Zeit!

Du bist, wie ich es mag! - Und ich mag es, wie du bist!“

Diesmal wiederholt Harmonia und zum Schluss ertönt auch die zweite Strophe von beiden. Natürlich jubeln alle rundum. Phyleus bedankt sich prompt:

„**Danke für eure Hilfe! - Das muss uns're Rettung sein!**“

Kadmos kümmert sich bereits um das Praktische, denn er sagt:

„**Wir begleiten di-ich. – Schnell sein verhind're Gewalt!**“

Schwellt nun der Konflikt zwischen Pasiphae und Minos erneut auf? Oder wird der Tanz des letzten Programmpunkts doch noch abgeschlossen? Nein! Ganz etwas anderes! Orpheus tritt in die Mitte und wendet sich an alle:

„**Bitte um Aufmerksamkeit! - Ich meld' mich in eigener Sache:**

Während wir hier feiern, - erleben wir Unfassbares!

Sei es für alle Zeiten - in Worte und Töne gefasst!

Eurydike und ich!“ -

Eurydike steht nun neben Orpheus und sagt:

„**Und ebenso Orpheus und ich!**“

Und nun singen diese beiden! Orpheus erst, dann Eurydike, dann beide:

„Deine Augen, dein Mund, - dein Lachen, die Art, wie du bist!

Du bereitest mir Freude – unbeschreibliche Freude!

Freude im ganzen Körper - bis in die Spitzen der Zeh'n!“

Auch hier gibt es eine zweite Strophe. Erneut Orpheus, dann Eurydike, dann beide:

„**Für die Freude über - dich, da gibt's keine Worte!**

Reine Freude bist du! - Die Freude, das bist du! "

Heute gibt es viel zu Jubeln. Die Mitfreude wird nun rundum besonders laut. Als sie abebbt, zeigt Minos, dass er nicht aufgearbeitete Konflikte gar nicht mag. Nun tritt er in die Mitte:

„**Diese Begeist´rung teil´** ich – zwar **gern**, doch **jetzt** noch **nicht**.

Wenn auch **das** geklärt ist, - **was** noch **offen** ist,
da-ann kann auch **ich** – mit **euch** begeistert **sein**!“

Nun wendet sich Minos an Pasiphae:

„**Deinen eigenen So-ohn – um** seine **Chance bringen**!

Ist das nicht **Eigennu-utz**? - **Ist** das nicht **Eitelkeit**?“

Pasiphae bleibt nichts über, als auch aufzustehen. Sie antwortet prompt:

„**Alles denkbar Gute – dem Katreus, meinem Sohn!**

Sehen wir **aber** erst **a-an**, - **wie** er mit **Prüfungen umgeht**!“

Für Minos ist das nur ein Teil des Problems. Er spricht den anderen Teil an:

„**Deinem eigenen Gatten - in** den **Rücken fallen**!

Rücksichtslo-ose Selbstsucht! - **Eitle Rechthaberei**!“

Was sagt Pasiphae nun? Aha, nun hält sie es für richtig, auf Zeit zu spielen:

„**Geben** wir **doch** der **Entwicklung - ihre nötige Zeit!**

Sollte **etwas** nicht **gehen**, - dann **müssen** wir **es** akzeptier´n!“

Unmögliches hat Minos sein Lebtage nicht wollen. Gerade darin ist ja sein Erfolg begründet. Er vergibt sich also nichts, wenn er die Entscheidung nicht selbst trifft, sondern in die allerkompetentesten Hände legt:

„**Da** ist **Wahres dabei**. - **Wie** siehst **du** das, **Mutter**?“

Und endlich sind sich Pasiphae und Minos einmal einig:

„**Ja!** Auch ich **frag** dich **da-as**. - **Wie** siehst **du** es, **Europa**?“

Nun ist es völlig still geworden. Sogar Wind und Wellen sind einige Augenblicke lang nicht zu hören. Dann ertönt die Stimme der Europa:

„**Minos**, mein **Sohn**, ist der **Anax**. - **Hoffentlich** **ist** er´s noch **lange**!

Immer, wenn **Minos** nicht **da** ist, - ist **Pasiphae unsre Anassa**.

So ist es **unser Gebrauch** – und **unsere Tradition**.

Also **warum** schon **heute** - die **Nachfolge-Frage** **entscheiden**?

Was die **Zukunft** auch **bringt**, - ist **später abzuklä**´n.“

Es gibt Worte, die werden so gesprochen, dass sie niemand bezweifelt. Selbst Minos fragt lediglich:

„**Pasiphae**!?“

Und auch Pasiphae fragt lediglich:

„**Minos**!?“ -

Und somit ist auch der letzte der heutigen Konflikte gelöst! Auch der festliche Staatsakt mit dem kulturellen Rahmenprogramm ist nun vorbei. An Minos liegt es, zusammenzufassen:

„**Ja**, wir **haben Probleme**. - Nur:

wo auf der **Welt** ist es **bess´r** - als im **Einflussbereich** der **Europa**?

I-ich sage: **Nirgends**! – **Sti**-immt **Ihr** mir **zu**?“

Und von allen Seiten tönt es nun:

„Es lebe Europa!“

Spontan und ungeplant finden sich die Tänzerinnen und Tänzer wieder in der Mitte ein, die fünf Mänaden, Dionysos, Silenos, Phädra und die beiden Zwillingspaare. Die fünf Ruderer spielen ein letztes Mal auf. Das Lied ist wohl den meisten bereits bekannt, wodurch der zweite Vers jeder der fünf kurzen Strophen auch von allen gesungen werden kann und auch wird. Orpheus und Harmonia leiten im Duett jeweils mit dem ersten Vers ein:

Sie verspricht ihn **nicht**, - den **Frieden**, den **Frieden**, den **Frieden**.

Aber sie **macht** ihn **möglich**! - **Frieden und Europa**!

Sie **garantiert** es **nicht**, - das **gleiche Recht** für **Alle**.
Aber sie **macht** es **möglich**! - **Gleiches Recht** und **Europa**!

Sie **verspricht** ihn **nicht**, - den **Wo-ohlstand** für **alle**.
Aber sie **macht** ihn **möglich**. - **Wo-ohlstand** und **Europa**!

Sie **garantiert** sie **ni-icht**, **unsre Gemeinsamkeit**!
Aber sie **macht** sie **möglich**. - **Gemeinsamkeit** und **Europa**!

Sie **garantiert** sie **ni-icht**, **unsere Lebensart**.
Aber sie **macht** sie **möglich**! **Lebensart** und **Europa**!

Die Erzählung des ersten Teils dieser Geschichte ist hiermit aus. Der Sieg der Frauen, von dem hier berichtet wird, ist freilich kein nachhaltiger. Wir wissen, dass in kriegerischer werdender Zeit, - wenige Jahre nach den dargestellten Ereignissen, - anstelle partnerschaftlich unternommener Bestellung der jeweils tüchtigsten Person eine Art „Erbfolge“ vom Vater zum Sohn immer mehr zur Regel wird. Letztendlich wird ja auch der Katreus tatsächlich der Nachfolger des Minos.

Auch Orpheus mit seiner apollinisch-geordneten Kultiviertheit setzt sich zwar an diesem Tag gegenüber dem Chaos des Dionysos durch, doch der Konflikt ist nicht bis zu Ende ausgetragen. Wir wissen, dass sich der scheinbare Sieg des Orpheus bitter für ihn rächen wird. Orpheus wird daran zugrunde gehen. Er soll ja in seiner thrakischen Heimat von betrunkenen Mänaden umgebracht worden sein. Vorher schon wird es für Eurydike böse enden und selbst Orpheus wird sie nicht aus der Unterwelt zurückholen können.

Hat es das hier dargestellte Treffen der kretisch-mykenischen Prominenz in den überlieferten Mythen gegeben? Nein, natürlich nicht! Sonst hätten wir ja alle davon gehört. Doch das konstruierte Treffen Aller ist perfekt in das mythische Umfeld eingepasst: Die Mythographen berichten uns ja von der kalydonischen Keilerjagd, von der Argonautenfahrt, von Minos' letaler Sizilien-Reise hinter Daidalos her, von Kadmos' neuerlichem Regierungsamt, von Atalantes Sieg über Peleus, von der Liebe zwischen Orpheus und Eurydike, von den Details der Familien von Minos, Theseus, Pelops, Herakles, Kadmos und Medea. Auch wenn das Treffen selbst nicht überliefert ist: Alle Einzelheiten stimmen mit der mythischen vorgriechischen Geschichte überein, - ausgenommen der Vortrag des Orpheus über eine Amerika-Fahrt. Konstruiert ist lediglich das Zusammenführen anlässlich eines einzigen Ereignisses mit Einheit von Ort, Zeit und Handlung. Wir sehen diesen bedeutenden Abschnitt der vorgriechisch mythischen Geschichte wie durch ein Brennglas zusammengefasst. Ob es mehr ist, als nur mythisch? In der Antike wäre es als jedenfalls als historisch verstanden worden. Wer weiß, inwieweit archäologische Belege in Zukunft das eine oder andere Detail und den einen oder anderen Namen bestätigen, wie sie ja auch die historische Existenz von abgekommenen mythischen Zentren wie Knossos, Troja und Mykene bestätigt haben.

Warum markieren die geschilderten Ereignisse für uns den Höhepunkt der kretisch-mykenischen Kultur, die ja zugleich als Hesiod's „*silbernes Zeitalter*“ gelten kann? Ganz einfach: Bald wird ein neuer Krieg im Nahen Osten den Handel im östlichen Mittelmeer stark beeinträchtigen, - aufgrund eines hethitischen Angriffs des Herrschers Suppiluliuma I. Es kommt zu einem neuerlichen Ausfall von Handels-Destinationen wie schon vor fünfzig Jahren, damals wegen ägyptischer Feldzüge des Pharaos Thutmosis III. Die Fahrten werden vermehrt militärischen Schutzes

bedürfen, doch auch dieser Schutz wird nicht ausreichen, sie auch nur halbwegs zu sichern. Die Milizen an Bord werden es ermöglichen, abhanden gekommene Ware durch eigene Seeräuberüberfälle wieder zu ersetzen. Die jährlichen Handelsfahrten werden zwar weiterhin bestehen bleiben, sie werden sich aber mehr und mehr zu Seeräuberfahrten wandeln.

Es wird sich weniger anbieten, das hethitische oder ägyptische Land zu überfallen als andere vorgriechische Siedlungen. Von den anderen vorgriechischen Städten ist wenig Widerstand zu erwarten. Sie sind ja in der Regel nicht einmal befestigt. Außerdem ist in den vorgriechischen Städten immer mit Besitz und Reichtum zu rechnen, somit mit lohnender Beute. In Anbetracht der Wirtschaftskrise und der Verpflichtung, für die Ihrigen zu sorgen, werden sich die seefahrenden Männer gleichsam verpflichtet fühlen, andere vorgriechische Siedlungen auszurauben.

Der bis zu den Ereignissen hier auf der Bühne zwar abenteuerlustige und jähzornige, aber generell friedliebende mythische Herakles wird mit seinen Leuten bald Städte belagern und erobern: *Troja*, *Pylos* und andere mehr. Die *Sieben* und einige Jahre später die *Epigonen* werden vor Theben liegen.

Stadtmauern, bis dato nicht gebräuchlich, werden überall aufgeführt werden, meist in hektischer Eile. Jene Männer, die nicht mehr auf Expedition fahren können, da sie ja die eigene Stadt verteidigen müssen, werden mit bisher unbestritten gewesenen Landesherrinnen konkurrieren und sie werden sich letztendlich durchsetzen. Die Kultur wird sich von einer partnerschaftlichen zu einer patriarchalischen entwickeln. Wir befinden uns dann bereits mitten im ersten der beiden *Bronzezeitalter* des *Hesiod*. Schließlich werden die gesellschaftlich maßgeblichen Männer immer weniger in ihren Städten anzutreffen sein, sondern vielmehr in den Feldlagern vor anderen belagerten Städten leben, wie wir das bei Homer vom Krieg vor Troja lesen. In Agamemnons Lager war während des Krieges die Macht Mykenes und nicht mehr in der Stadt auf dem Hügel nördlich von Argos. Daran wird in spätmykenischer Zeit unsere Kultur nach kaum mehr als vier Generationen Bestand bis auf weiteres zugrunde gehen. Allerdings gibt es auch Ausnahmen davon: Die erste Ausnahme ist die vorübergehende Wiederbelebung im *Zweiten Bronzezeit*, der Zeit, in der der folgende zweite Teil dieser Erzählung spielt. Die zweite Ausnahme ist natürlich die längst erwiesene kulturelle und insbesondere schriftliche Kontinuität auf Zypern.

Eine weitere dritte Ausnahme scheint eine generelle zu sein. Es ist dies die Dichtung: Hätte es die Kultur der Aöden und Rhapsoden, der Sänger und Literaten nicht ungebrochen durch vier oder gar fünf dunkle Jahrhunderte hindurch gegeben, wüssten wir von der Zeit, die hier auf der Bühne dargestellt wird, gar nichts, und zwar weder etwas Richtiges noch etwas Falsches. Die Epoche, die hier auf der Bühne präsentiert wird, hätte sonst nicht durch zwei Jahrtausende hindurch das Vorbild schlechthin für die archaische und klassische Kultur Griechenlands sein können, sowie auch für jene des antiken Rom, - jenes Vorbild, das in der Antike unerreichbar schien. Genauso wenig hätte die antike griechische und römische Kultur für alle späteren Zeiten scheinbar unerreichbares Vorbild sein können, und zwar bis ins beginnende zwanzigste Jahrhundert nach Christus hinein. Wegen dieser Kontinuität in Literatur, Dichtung und Vortragskunst ist jene Art und Weise zu denken und zusammenzuleben, die in der Zeit der Europa und des Minos durch vorgriechische Aneignung altkretischer Muster entstanden ist, dieselbe, die wir fast unverändert heute noch haben, und zwar überall dort auf der Welt, wo die europäische Kultur wirksam ist. Denkstil, Logik, Pragmatismus, Sozialstruktur, Wirtschaftsstruktur, die Wertigkeit von Frauen und Männern, der Stellenwert von Mythos und Kultus sowie vieles andere mehr haben sich seit damals nicht mehr grundsätzlich verändert. Das ist die These, die dieser Erzählung zugrunde liegt.

ZWEITER TEIL: FRIEDEN

Nach dem gerade miterlebten kulturellen „Europa“- Höhepunkt im Mai des Jahres 1350 vor Christus unter vorgriechisch-kretischem Aspekt gibt es einundneunzig Jahre später, wir sagen, am 15. Mai des Jahres 1259 vor Christus am späteren Nachmittag, einen für uns fast ebenso bedeutsamen weiteren Höhepunkt. Wieder gibt es eine längere Friedenszeit, im vorgriechischen Raum, diesmal von etwa 1290 bis 1240, - unter vorgriechisch-mykenischem Aspekt. Die Einflüsse der kulturell prägenden Epoche ein Jahrhundert vorher werden nun so aufbereitet, dass sie tatsächlich bis in unsere Kultur hinein bestimmend sind, nicht zuletzt im Weg über die beiden Epen *Ilias* und *Odyssee*, - unabhängig, ob nur mündlich oder auch schriftlich weitergegeben.

Ein halbes Jahr nach den in der Folge miterlebten Szenen wird der ägyptische Pharaon Ramses II. mit dem Hethiter-Herrscher Hattuschili III. den ersten bekannten Friedensvertrag der Weltgeschichte schließen, am 21.11.1259, der die Konflikte rund um die Schlacht von Kadesch des Jahres 1275 endgültig überwindet und von dem heute eine Kopie im Gebäude der Vereinten Nationen in New York zu sehen ist.

Der *Trojanische Krieg* wurde, - angenommen, er habe tatsächlich stattgefunden, - vor dreißig Jahren beendet – mit der Plünderung Trojas durch die Mykener und ihre 28 Verbündeten, sowie deren darauffolgenden Abzug, offenbar zugunsten der historischen Hethiter des Herrschers Mursili II. Der diesbezügliche Gefolgschafts-Vertrag ist erhalten. Er wurde vom nächsten Hethiter-Herrscher Muwattali III. mit dem Troja-Herrscher Alexandros abgeschlossen. Für uns soll Letzterer mit dem „Paris“ ident sein, dessen weiterer Name laut *Ilias* und anderen Quellen ja „Alexandros“ ist. Es sei daher angenommen, Paris habe den *Trojanischen Krieg* überlebt, - trotz der Behauptungen in der Mythologie, Philoktetes habe ihn erschossen.

Das bedeutet: Den *Trojanischen Krieg* gewinnen weder Danaer noch Trojaner, sondern die Hethiter – und dies kampflös! Eigentlich hätte die Erneuerung des von Troja unterbrochenen Gefolgschaftsvertrags erzwungen werden sollen, den Mykene durch die Eroberung des Herakles für Eurystheus hatte und von dem auch alle anderen Vorgriechenländer profitierten. Es ging um den so wichtigen Dardanellen-Stützpunkt für den Schwarzmeer-Handel und somit auch jenen mit der Hethiter-Hauptstadt Hattuscha. Die Verweigerung der Rückgabe der Helena hatte bewiesen, dass Troja sich an den Gefolgschaftsvertrag mit dem Perseus-Enkel Eurystheus gegenüber den Pelops-Enkeln Agamemnon und Menelaos nicht mehr gebunden sah. Troja lässt sich lieber belagern, als den Gefolgschaftsvertrag zu erneuern, - was wohl ohne die Rückkehr Helena's zu ihrem Gatten Menelaos nicht gegangen wäre. Nach den zehn Jahren der Belagerung verhindert die hethitische Regierung unter Mursili II., deren Heer zu diesem Zeitpunkt im Rahmen eines Feldzugs in der Nähe steht, eine weitere Gefolgschaft. Sie lässt vorgriechische Plünderungen zu, aber nicht mehr. Die meisten der leitenden Vorgriechen trauen sich daher nicht mehr heim.

Allerdings: Neun Jahre später gibt es den genannten Vertrag zwischen Hattuscha und Troja, der für Mykene verglichen mit einem direkten Vertrag wirtschaftlich gleichwertig ist. Die freie Durchfahrt ins Schwarze Meer ist wieder gewährleistet. Wir nehmen an, es sei beim Entstehen dieses Vertrags Menelaos von Ägypten aus eine treibende Kraft gewesen. Als alles vorbereitet ist, können Menelaos und Orestes wieder gefahrlos zurück nach Sparta und Mykene, - und sogar erneut ans Ruder. Auch Odysseus kann das auf Ithaka, allerdings erst ein weiteres Jahr später. Die Exportwirtschaft blüht in allen Vorgriechenländern auf. Das kretische Knossos des Idomeneos-Nachfolgers Leukos ist endgültig durch das Mykene des Orestes als das neue Handels- und Distributionszentrum des Mittelmeerraums ersetzt.



Das Tholos-Grab, errichtet während der Regierung des mythischen mykenischen Herrschers Orestes, feiert dies und ist im Rohbau fertig. Es hat mit seiner mit Krag-Gewölbe überkuppelten Halle vorher nie gekannte Ausmaße. Wir Nachfahren nennen es fälschlich *Schatzhaus des Atreus*, nach des Orestes längst nicht mehr lebenden Großvater. Der heutige Nachmittag ist der Zeitpunkt der gleichenfeier.

Orestes ist nun etwa fünfzig Jahre alt. Er führt seit zwanzig Jahren den Stadtstaat Mykene kulturell, wirtschaftlich und politisch zu jener Blüte, die heute als die *Mykenische Kultur* gewürdigt wird. Dabei wird er sanft angeleitet von seinem in seiner Bedeutung oft unterschätzten Onkel Menelaos zusammen mit seinem Cousin Pylades und von der Frauenriege, bestehend aus seiner Gattin Hermione, aus Helena, Elektra und Erigone. Herrschaftsbereich ist fast die ganze Peloponnes, die nunmehr geeinte Argolida, Korinthia, Arkadia, Lakonia und Ilia, selbst des Achilles' pelagisches Argos, - heute nicht viel mehr als das Flugfeld von Volos, - ist nach der für den Neoptolemos letalen Rückholung der Hermione Mykene zugeordnet. *Pthiotides Thive* dort heißt im 21. Jahrhundert *Mikrothives, Klein-Theben*.

Allerdings ist Orestes zeit seines Lebens von den schrecklichen Ereignissen seiner Kindheit und Jugend gezeichnet, von seinem Muttermord an Klytemnestra, von seinem Onkelmord an Aigisthos, - beides zur Strafe für die Ermordung seines Vaters Agamemnon, - sowie von den Lebensbedrohungen als Kind durch Onkel Aigisthos in Mykene, - ebenso durch zwei nicht vollstreckte Todesurteile – eines davon in Mykene und das andere durch Schwester Iphigenie in Tauris auf der Krim. Im Zusammenhang mit diesen Schrecknissen verfällt er einige Zeit lang in Wahnsinn. Wir wissen aus den Mythen, er wird noch weitere zehn Jahre in Frieden, Wohlstand und kultureller Blüte in Mykene herrschen, die Herrschaft an seinen Sohn Tisamenos übergeben, sehr alt werden und am Biss einer Giftschlange sterben.

Wir befinden uns vor der prostylen Vier-Säulen- Portalfassade des Megarons von Mykene, im Palasthof. Dieser der „Große“ genannte Hof vor dem Megaron ist 12 Meter breit, samt dem Säulengang 16 Meter. Quer ist er 18 Meter lang. Insgesamt ist er, wenn wir es vergleichen wollen, einen halben Tennisplatz groß. Das Haupttor zum Megaron ist mittig. Rechts gibt es einen Seiteneingang. Gegenüber geht es in weitere Räume des Palasts. Gerade wird im Hof vom Personal für ein Bankett gerichtet: Hocker und Beistelltischchen sowie ein Architekturmodell vom *Schatzhaus*

des Atreus in der Art der bekannten kretisch-mykenischen Gebäudemodelle. Offenbar geht es auch heute um einen feierlichen Staatsakt. Wir sind neugierig!

Die Kleidung hat sich gegenüber der Zeit des ersten Teils dieses Romans weiterentwickelt. Die Oberbekleidung ist nicht mehr ärmellos, sondern kurzärmelig, bodenlang und oben geschlossen. Die Damenröcke sind fließender geworden. Die weibliche Brust kann in der festlichen Kleidung gezeigt werden, muss aber nicht mehr. Zum Zweck der Bedeckung gibt es aus dem kleiner gewordenen Gürtel hochschießende Deckel, oder anliegende, ausgeschnittene Trikots, die eine Schulter freilassen. Hermione, die junge Helena und Elektra erscheinen heute kretisch-busenfrei, Erigone, die bekannte Helena und Iphigenie spät-mykenisch mit bedeckter Brust. Für Männer gibt es nicht nur Lendenschurze, sondern auch eine Art knielanger örtlich traditioneller Hose. Die Personen aus dem Hethiter-Land und aus Ägypten tragen die bekannte Tracht dieser Länder im 13. Jahrhundert vor Christus. Die Mykener, die sich „Dorer“ Nennenden und die Thebner sprechen nun alle das Vorgriechische akzentfrei. Altkretische, pelasgische und luwische Akzente, die in der Großelterngeneration noch gang und gebe waren, treten nicht mehr auf.

Wir werden aufgeschreckt Was ist denn jetzt los? Orestes stürmt in höchster Erregung durch die mittlere Tür aus dem Megaron und stößt im großen Palasthof davor einen durchdringenden, langanhaltenden Schrei aus:

„Nein!“

Daraufhin versteckt er sich vor allfälligen Zuschauenden bei der Säule links an der Seite. Helena, Hermione, Erigone und Menelaos kommen nach dem Orestes aus dem Megaron. Sie sind für den kommenden Staatsakt bereits prächtig gekleidet. Sie beobachten, was da vor sich geht. Orestes spricht mit lauter Stimme vor sich hin:

„Ich, Ich hab´ sie erstochen! - So einfach, mit dem Messer!

Meine Mutter! Die Mama! - Ich kann es nicht ertragen!

Hübsch war sie! So strahlend! - Und das nach sieben Geburten!

Fröhlich und liebevoll! - Ich kann es nicht ertragen!

Ausweglos! Du musst! - Ich hätte nicht die Wahl.

Muttermord als Pflicht! - Ich kann es nicht ertragen!

Umgebracht von ihr, - der kaum je gesehene Vater.

Ist das denn Grund genug? - Ich kann es nicht ertragen!

Nein!“

Helena tritt hinzu und lässt Orestes etwas trinken:

„Hi-ier, ´Reste, nimm! - Das hilft dir gegen den Kummer!“

Ja, Helena! Sie ist es wirklich selbst! Die ehemals schönste Frau der Welt wird nun auch schon bald sechzig! Sie hält sich, - so wie auch wir es auch heute von alternden Topmodels her kennen, - prächtig in Form. Schlank, gepflegt, stilsicher gekleidet! So mögen wir uns die Gottesgestalt Aphrodite vorstellen, würde sie altern können. Wir kennen so etwas Ähnliches bereits vom Beispiel der Harmonia. Was gibt sie dem Orestes da zu trinken? Erinnern wir uns, was Homer in der Odyssee schreibt:

„Helena wirft in den Wein, - von dem sie trinken, ein Mittel gegen den Kummer und Groll - und aller Leiden Gedächtnis.

Kostete Einer den Wein - mit dieser Würze gemischt

Dann benetzt diesen Tag - ihm keine Träne die Wangen.“

Welche Droge Homer meint, wollen wir gar nicht wissen. Jedenfalls beginnt sich Orestes zu beruhigen. Die drei Damen setzen ihn hin und beginnen ihn zu streicheln.

Nun sind ihm die doch Tränen gekommen und er sagt:

„Zwanzig Jahre ist´s her, - da wurde ich freigesprochen.

Doch das hilft mir nicht! – Ich kann es nicht ertragen!

Onkel Aigisthos erschlagen! - Der Mutter Leib durchbohrt!

Ausgerechnet ich! - Ich kann es nicht ertragen!

Nein!“

Menelaos ist um die Siebzig, untersetzt, ohne einen Bart und wirkt nicht nur gemütsvoll sondern tatsächlich gemütlich. Jemand, mit dem Jede und Jeder gern plaudern möchten. Er ist der Gatte der Helena, der Anax von Sparta. Doch er verwaltet diesen Stadtstaat in enger Abstimmung mit seinem Neffen Orestes, sodass beide Stadtstaaten eigentlich eine Einheit darstellen. Er findet auch prompt die richtigen Worte

„Neffe, nicht umso-ont - war es, was du getan hast!

Seither gibt es Frieden! - Seither gibt es Wohlstand!

So, wie vor den Kriegen, - die vierzig Jahre währten!

Was einst des Minos' Kreta, - ist heute dein Mykene!

Du bist der Anax hier – und das zur Freude von Allen!“

Orestes widerspricht nicht mehr heftig:

„Ja, doch wir könnten auch heute – mit meiner Mutter leben,
ebenso, wie mit Helena! - Mit ihrer Schwester!“

Erigone weiß, dass das Aussprechen der schrecklichen Dinge der Vergangenheit dem Orestes hilft, damit fertig zu werden. Sie ist des Orestes um acht Jahre jüngere Halbschwester, mit Aigisthos als Vater und nicht Agamemnon. Wie, meinen wir, hat eine Frau auszusehen, die sich durch Klugheit auszeichnet? Jedenfalls genauso wie Erigone! Ein einnehmendes Äußeres hat sie außerdem. Die Dritte im Bunde, Hermione, ist des Orestes Gattin, Tochter von Helena und Menelaos, mehr als zehn Jahre jünger als Orestes selbst und ihrer Mutter im Aussehen ähnlich. Erigone fordert Orestes auf:

„Bruder, wie war das damals? Erzähle es uns im Detail!“

Orestes tut das nur zu gern:

„Alle kennt ihr es ja, - das Schicksal von meiner Mutter:

Tantalos, Onkel, ihr Gatte, - des Iuwischen Tantalos Nachfahr',

umgebracht von meinem Vater, - er wollte die Mutter selbst!

Mutters kleiner So-ohn – aus der Tantalos- Ehe,

umgebracht von meinem Vater, - er wollte die Mutter allein!

Niemand zieht Agamemnon, - den Vater, - zur Rechenschaft.

Niemand traut sich das, - wegen Agamemnon's Macht.

Mutter Klytaimestra - erträgt es, sie hat keine Wahl.

Ja, und sie ist uns immer - eine gute Mutter,

Mir, Iphigenie, Elektra, - Chrysoth'mis, Aletes und Dir!

Vor der Fahrt nach Troja – die nächste entsetzliche Tat:

Schwester Iph'genia – soll Menschenopfer sein!

Vorbei ist es nun mit - Agamemnon und Klytaimestra,!

auch wenn Iph'genia – dem Opfertod entrinnt!

Onkel Aigisthos kommt, - des gemordeten Tantalos' Bruder.

Dieser ist gleichfalls ein Mörder, - der Großvater Atreus erschlug,

Dra-ei seiner Brüder, - hat Atreus nämlich getötet.

Aigisthos lebt mit der Mutter – und wir sind der Kinder Sechs.

Zehn Jahre Ruhe sind nun. – Agamemnon ist ja fort!

Aber dann kommt er ha-eim, - ohne Gefolgschaftsvertrag,

doch mit der Cassandra - als seiner weiteren Frau!

Ganz Mykene hasst ihn! – Niemand will ihn mehr seh'n!

Anassa ist Klytaimestra – Wir wissen, was sie entschied!

Aigistos Sohn ist Aletes, - das ist nun Gefahr für mich

Diese hethitischen Sitten – die brauchen wir nicht bei uns!

Ich bleib' zum Glück am Leben, verborgen bei lieben Freunden.
No-eun Jahre dana-ach, – nun erwachsen geworden,
kann ich sie nicht verweigern, - die schrecklichsten von allen Morden.
Ja, ich hab' es getan! - Ich kann es nicht ertragen!“

Orestes detaillierter Bericht erspart uns die Erläuterung. Etwas sollten wir jedoch wissen: Innerfamiliäre Morde sind in jener Zeit in den hethitischen Herrschaftsfamilien üblicher schrecklicher Gebrauch. Die Familie des Orestes kommt ja aus Luwien, - das auch Lydien genannt wird, - wo hethitische Gebräuche nahe liegen. Ganz anders im kretisch-mykenischen Kulturraum: Dort kommen derartige innerfamiliären Mordserien sonst gar nicht vor.

Orestes erhebt sich. Sie gehen gemeinsam zurück ins Megaron. Helena und Menelaos bleiben im Haupttor stehen. Tisamenos und die junge Helena sind aus der Nebentür des Megarons gekommen und haben den letzten Teil von Orestes Erzählung gehört. Tisamenos ist der zwar elegante, doch etwas eigenbrötlerisch wirkende gerade zwanzigjährige Sohn von Hermione und Orestes. Die junge Helena, dessen Gefährtin, noch etwas jünger als Tisamenos selbst, sehr schlank und mit artemisischer Striktheit in ihrem Reden, ist die Großnichte ihrer Namensvetterin, da Urenkelin der Aerope-Schwester Klymene und des Nauplios. Wir nehmen dies wenigstens so an, da nicht überliefert ist, wer des Tisamenos' Gattin war, - die Mutter des Kometes. Tisamenos kommentiert das Gehörte im Sinn seiner Generation:

„**Gi-ier! Ma-acht! Reichtum! - Wohin das Menschen führt!**“

Die junge Helena bestätigt ihn:

„**Ni-icht mi-it uns! - Das ist das Leben nicht wert!**“

Tisamenos wiederholt:

„Nicht mit uns!“

Als hätten sie Jahrtausende übersprungen und wären in den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts gelandet, singt erst er, dann sie, dann beide gemeinsam. Love, Peace und Freedom anno 1259 vor Christus:

We-er leben möchte, - le-ebe wie wir!

Ich, ich seh' dich an – Was empfinde ich da?

Ich empfinde Freude! - Freude über dich!

Liebe heißt dieses Gefü-ühl! - Liebe! Liebe! Liebe!

We-er leben möchte, - li-iebe wie wir!

Ich, ich seh' dich an – Was empfinde ich da?

Ich empfinde Freude! - Freude über dich!

Liebe heißt dieses Gefü-ühl! - Liebe! Liebe! Liebe!

Helena und Menelaos haben zugehört. Helena meint zu Menelaos:

„**Sag, erinnert di-ich – da-as nicht an etwas?**“

Ja, Menelaos erinnert sich ebenfalls:

„**La-ang, lang ist's her!**“ -

Helena meint „wie der Vater der Sohn“, wenn sie sagt:

„**Genauso warst auch du!**“

Was ist nicht alles danach - gekommen, Menelaos!“

Menelaos fasst das gleich zusammen:

„Leben mit dir, das ist reine - Freude in all diesem Übel!“

Helena gefällt das:

„Leben mit dir, das ist reine - Freude! Verweht uns das Übel!“

Menelaos erinnert sich nun konkret:

„Ich bewerbe mich um - die schönste Frau der Welt.“

Auch Helena hat dazu eine konkrete Erinnerung:

„Du, ja du, aber sonst - nur Gecke, Gaukler und Gauner.“

Menelaos wird noch konkreter:

„Nicht allein nur hübsch, - sondern fröhlich, klug und gefühlvoll!“

Helena steigt auch diesmal ein:

„Nicht allein nur hübsch, - sondern warmherzig, großzügig, heiter!“

So ein guter Vater! - So gar nicht wie dein Bruder!“

Der Bruder war ja Agamemnon! Menelaos will es genau wissen:

„Was, ja was, kam denn dann?“ -

Helena scheut sich nicht, heiter auszusprechen, was andere verschweigen würden:

„Dann kam der schöne Mann!“

Dann, ja dann kam sein Bruder! - Und seither wieder du!“

Ja, Helena ist mit dem schönen Paris durchgebrannt, lebt die zehn Jahre der Belagerung Trojas mit ihm, sodann mit seinem Bruder Deiphobos, und sie kehrt nach der Plünderung Trojas mit Menelaos erneut als dessen Gattin nach Sparta zurück. Menelaos kann darüber lachen:

„Übung macht die Meisterin!“ -

Helena ist um eine Antwort nicht verlegen:

„Und sie macht den Meister!“

Denk an deine Kinder – mit der Nymphe und mit der Magd!“

Menelaos stellt nun die „Zehnerfrage“:

„Meisterin und Meister – was ist denn nun mit Ihnen?“

Helena weiß das genau, es war ja aufgelegt:

„Nun, sie lieben sich!“ -

Menelaos freut sich über die Harmonie mit Helena:

„Ja, sie lieben sich!“

Hermione und Erigone kommen mit zwei Männern, die wir bisher noch nicht gesehen haben. Der größere der beiden ist wohl bereits über siebzig Jahre alt, groß, wirkt immer noch kräftig und ist aufwändiger gekleidet, als der andere. Der ist auch schon sechzig, deutlich kleiner und weniger kräftig. Erigone braucht sie nicht vorzustellen:

„I-ihr ke-ennt Euch!“ -

Menelaos ist erfreut:

„Schlaumeier! Odyssea!“

Wirklich! Der größere der beiden ist der bis heute weltbekannte Odysseus! Helena begrüßt ihn mit einer im Sinn ihrer vorherigen Unterhaltung nur für Menelaos in ihrer Bedeutung verständlichen Wendung:

„Rede ich von Gauklern - schon ist einer da!“

Natürlich! Odysseus gilt ja als der „Listenreiche“. Er antwortet der Helena in gleicher Art launig:

„Schau! Die stille Post! – Helena, lass dich umarmen!“

Helena nimmt Odysseus mit beiden Händen an den seinen, verhindert damit die angekündigte Umarmung, und sagt:

„Du im Pferd, ich darunter, - und niemand darf es merken!“

Odyssea, willkommen!“ -

Helena hat ja als einzige in Troja gewusst, wer sich im Bauch des künstlichen trojanischen Pferdes befindet und hat, ohne dass es sonst jemand merkte, mit dem Odysseus durch den Pferdebauch hindurch Informationen ausgetauscht. Daher die Assoziation des Odysseus mit der „stillen Post“. Nun antwortet Odysseus auch den Begrüßungsworten des Menelaos und lässt den „Schmäh“ weiterlaufen:

„Gefährte! Menelaos!“

Heute wirst du immer - gleicher dem Dionysos!“

Ja, ja, das Unteretzte an Menelaos will nicht mehr so ganz zum athletischen Kämpfer vor dreißig und vierzig Jahren passen. Menelaos nimmt’s positiv:

„Hätte er's **auch** so gesehen, - hätte es **mich** gefreut!“

Sie haben beide in ihrer Jugend den damals bereits alt gewordenen Dionysos noch gekannt, - noch nicht als Gott. Helena weiß, wer hier noch in Kürze erwartet wird:

„**Ohne eure Kontakte!** – Hattuscha wär' **heute** nicht **hier!**

Ramses' Schwester auch nicht! – Und **Anax wär' nicht** der **Orest!**“

Das macht neugierig auf das, was nun kommt! Die Schwester des Pharaos Ramses, des „Großen“! Und die andere Weltmacht Hattuscha! Odysseus weiß dies ohnehin. Es wird ihm zu ernst, - und gar so gelobt werden, das will er auch nicht:

„**Bringe uns nicht** zum Erröten, - **meine liebe Helena!**

Hier der Phemios! – Jahrzehntelang **mein Poet!**

Meine Irrfahrten si-ind – **ganz alleine sein Werk!**“

Nun ist auch der andere Neuankömmling vorgestellt. Wer die Odyssee gelesen hat, kennt ihn. Phemios, der autodidaktische Aöde am Hof von Ithaka. Er hat den Odysseus auf seinem weiteren Lebensweg begleitet, längst nicht mehr in Ithaka. Aus des Odysseus Worten geht hervor, es gibt bereits eine Dichtung über seine Irrfahrten. Eine Vorläufer-Dichtung zur Odyssee. Und Phemios hat sie geschrieben. Dass er sie auch erdichtet haben könnte, weist er prompt zurück. Das ist ihm wichtiger, als Begrüßungsworte:

„**Deinen Worten getreu**, - wie **du** berichtet **hast!**“

Odysseus bleibt launig:

„**Aber viel größer und besser** - und **ohne das Anstößige!**

Wir, wir **werden** noch **heute** – **einiges davon hören!**

Hermion'! Erigone! - Wie **läuft** es denn **hier** bei **euch?**“

Nun ist Hermione an der Reihe zu berichten. Es ist auch für uns interessant! Wie läuft es nun in Mykene? Was ist das besonders Berichtenswerte?

„**Hier das Aktuellste:** - **Je zwei Schiffe mehr!**

Vierhundert Fass vom **Roten**, - **köstlich**, wie **nie** zuvor,

ab nach **Piramesse** - **und** nach Hattuscha **ab!**“

Bestellungen von Staatsgästen für ihre Länder! Ganze vier Schiffe voll mit Weinamphoren! In Ramses' Hauptstadt Piramesse und in die hethitische Hauptstadt. Der Fernhandel blüht! Das bedeutet Reichtum! Und Erigone berichtet, in die launige Konversation gleichfalls launig einsteigend, zusätzliche Details, hier ausnahmsweise in Trochäen wiedergegeben, in zweimal zwei Versfüßen geordnet:

„So läuft es!

Wein geht hin, - Kupfer her.

Öl hinauf, - Rinder quer.

Löwen geh'n - nach Athen.

Kolchis will.- ein Krokodil.

Elfenbein, - Be-ernstein,

Tauerngold - her geholt!

Schaut her! - Bietet mehr!“

Das Absurdeste wird bestellt und Mykene kann es liefern! Besonders wichtig dabei: Die Frauen in der Organisation! Weil die Männer sind ja viel unterwegs. Fernhandel eben. Hermione fällt ein:

„**Alle Fahrten - hier beraten!**

Alle Kähne - von Mykene!

Mit Orestes - unser Bestes!

Erigone!“ -

Worauf Erigone ergänzt:

„**Und Hermione!**“

Odysseus meint, dahinter ein Dreiecksverhältnis zu erkennen:

„Drei! Wie frei!“

Die launige Unterhaltung wird unterbrochen. Pylades voran, sowie Orestes, - nun auch prächtig gekleidet, - Elektra, Iphigenie und die Musikgruppe kommen aus dem Megaron und nehmen offensichtlich vorbestimmte Plätze ein. Pylades ist gleichaltriger Cousin des Orestes und Gatte seiner Schwester Elektra. Er wirkt wenig spektakulär, doch seine auf seiner fachlichen Kompetenz fußende Sicherheit in politischen und diplomatischen Angelegenheiten prädestiniert ihn zur Moderation. Er ruft:

„Es ist soweit! Musik!“

Die große Treppe rechts von der Eingangsfront hinauf kommen die Staatsgäste. Ein prächtiger Auftritt! Aus den Ankommenden sticht allerhöchste Prominenz hervor. Tatsächlich! Hier kommt Puduchepa persönlich, Gattin des hethitischen Herrschers Hatuschili III., selbst Trägerin hoher politischer Ämter, politisch für ihren Gatten aktiv und um die 30 Jahre alt. Ebenso sensationell: Die persönliche Anwesenheit von Ramses II´ Schwester Tia, so gegen 40 Jahre alt, begleitet von ihrem gleichnamigen etwas älterem Gatten, dem Schatzverwalter des Ramses, einer Art Finanzminister. Und dann die Spitze der vorgriechischen Konkurrenz Mykenes, der Herakles-Nachfahren aus Marathon, begleitet von der Spitze der Herrschaft Thebens. Es sind dies die Herakliden Aristomachos, etwa 50-jähriger von dort vertriebener Anax von Trachis, seine Söhne Temenos und Artstodemos, begleitet von des Temenos kleiner Tochter Hyrnetho. Aus Theben sind es der Anax Tisamenos, ebenfalls etwa 50-jähriger Namensvetter von Orestes´ Sohn, dessen Sohn Autesion und Autesion´s kleine Tochter Argeia. Hinter den Ankömmlingen kommen Bewohnende Mykenes, die die hohen Gäste sehen wollen und die der Begrüßung stehend beiwohnen. Sehr viel mehr, als Fünzig haben keinen Platz, ist doch der große Palasthof nicht größer, als knapp 300 Quadratmeter. Andere stehen auf der Treppe.

Pylades kündigt als erstes die aus seiner Sicht höchststehende Person an:

„Hoheit Puduchepa, - Königin des Hatuschili,

Dritter dieses Namens, - Herrscher der Weltmacht Hattuscha.

Welche Ehre für u-uns! - Welche Ehre für uns!“

Puduchepa ist der vorgriechischen Sprache einigermaßen mächtig, hat aber sehr starken Akzent:

„Ohne Mykenes Schiffe – gäbe es keinen Handel!

Ohne Mykenes Bauwerk, - das wir heute feiern

baute Hattuscha anders – und die ganze Welt!

Ohne Mykenes Gastfreundschaft - keine Beratung des Friedens!

Suppiluliuma: - Oftmals der Sieger im Krieg,

aber wir alle ärmer! – Heute sind wir Partner,

heute sind wir Freunde – und sogar verwandt:

Tantalos, euer Ahn, - mehr Hethiter, als Hellene!“

In aller Kürze erfahren wir hier alles Wichtige: Diplomatisch angebrachtes Lob Mykenes, Distanzierung von den kriegerischen Aggressionen der Vergangenheit, Hervorstreichen der Gemeinsamkeiten und vor allem den Zweck des Besuchs: Das Fortführen und womöglich Abschließen der Friedensverhandlungen mit Ägypten an einem neutralen Ort. Orestes kommt es zu, zu antworten:

„Dank für die schönen Worte! – Willkommen in Mykene!“

Nun kündigt Pylades Ägyptens Delegation an:

„Schatzverwalter Tia – Minister der Weltmacht Ägypten,

mit seiner Gattin Tia, - Schwester des Pharao

Ramses, des zweiten des Namens – a-aus Piramesse!

Welche Ehre für u-uns! - Welche Ehre für uns!“

Des Pharaos Schwester Tia antwortet, indem sie einen vorbereiteten Text in der ihr nicht geläufigen vorgriechischen Sprache gerade noch verständlich vorlest:

**„Pharao Ramses, mein Bruder, - und Tia, mein Gatte, hier
schätzen eure Schifffahrt, - und loben eure Baukunst!
Ohne Mykenes Gastfreundschaft - keine Beratung des Friedens!
Früher wurde gekä-ämpft. - Heute sind wir Partner!
Heute sind wir Freunde – und sogar verwandt:
Tantalos, euer Ahn, - vermählt mit Amenophis’ Tochter!“**

Tatsächlich: Eine Tochter von Orestes Ur-Urgroßvater Tantalos, - schriftlich als der „Arzawa“- Herrscher „Tarhuntaradu“ angeführt, - war vor 70 Jahren eine der Frauen des Pharaos Amenophis III. Was mit dem „Kämpfen“ gemeint ist, werden wir wohl noch hören. Orestes macht in seiner Wortwahl keinen Unterschied:

„Dank für die schönen Worte! – Willkommen in Mykene!“

Nun hat Pylades gleich sieben Personen anzukündigen:

**Anax Aristomachos, - Urenkel Herakles’,
So-ohn Aristodemos, - So-ohn Temenos und
Enkelin Hynetho, - alle aus Marathon!
Anax Tisamenos, - Urenkel Ödipus’,
So-ohn Autesion - und Enkelin Argeia,
alle vom prächtigen Theben! - Welche Ehre für uns!**

Die Antwort übernimmt Aristomachos:

**Anerkennung dem Bau! - Ein wirklich erstaunliches Werk!
Anerkennung der Rolle - im Spiel der Mächte der Welt!
Keine Anerkennung – der Herrschaft Mykenes durch euch!
Und von Phtias Theben, - eurem Pelasgisch-Argos!
Feier heute dem Bau, - und der Hoffnung auf den Frieden
zwischen den beiden Mächten - Ägypten und Hattuscha!
Abzuhandeln das and’re - für unsren Thebner Freund,
Anax Tisamenos - und kommende Generationen!
Wir, des Herakles’ Dorer – sind stolz auf folgenden Stamm:
Ahnherrin Argeia, - Perseus, Andromeda auch,
Danaer aus Argos - nicht Lyder wie Tantalos.“**

Eine volle Breitseite! Vor den hochrangigen Gästen! Ja! Herakles’ Zweig der Familie der Nachfahren des Perseus fühlt sich seit den nahezu zeitgleichen Geburten des Herakles und des Eurystheus vor 130 Jahren um die Herrschaft über Mykene geprellt. Alle Versuche, ihr behauptetes Recht durchzusetzen, - sei es friedlich oder mit Gewalt, - sind seither gescheitert. Aristomachos’ Großvater Hyllos ist sogar bei einem dieser Versuche umgekommen. Das von Athen’s Regierung zur Verfügung gestellte Exil der Familie in Marathon hängt mit dem Konflikt zusammen. Nach einem prominenten Ahnen des Trachis- und Doris- Anax’ Ägimios, der den kleinen Hyllos zu dessen Schutz adoptiert hatte, nennt sich die Herakles-Familie seither die „Dorer“. Mit der historischen „Dorischen Wanderung“ 250 Jahre später hat das jedoch nichts zu tun. Jetzt kommt zusätzlich noch der Vorwurf, vier Generationen nach Tantalos eigentlich immer noch Ausländer in Mykene zu sein! Soll Orestes sich und Mykene nun vor den beiden Weltmächten verbal verteidigen?

**„Dank für die schönen Worte! – und Antwort den weniger schönen!
Antwort aber nicht jetzt! - Willkommen in Mykene!“**

Orestes ist genügend diplomatisch versiert, um das Austragen des Konflikts vor aller Ohren zu vermeiden, ohne zu versäumen dies anzukündigen. Trotz allem kommt von ihm ein „Willkommen“. Er lässt keine Pause zu, sondern fährt im Programm fort:

„Nun ist Menelaos dran, - und mit ihm kommt die Kunst!“

Hermione ergänzt:

„Feier zu eurem Kommen, - mit Worten, Klängen und Tanz!“

Menelaos wird konkret:

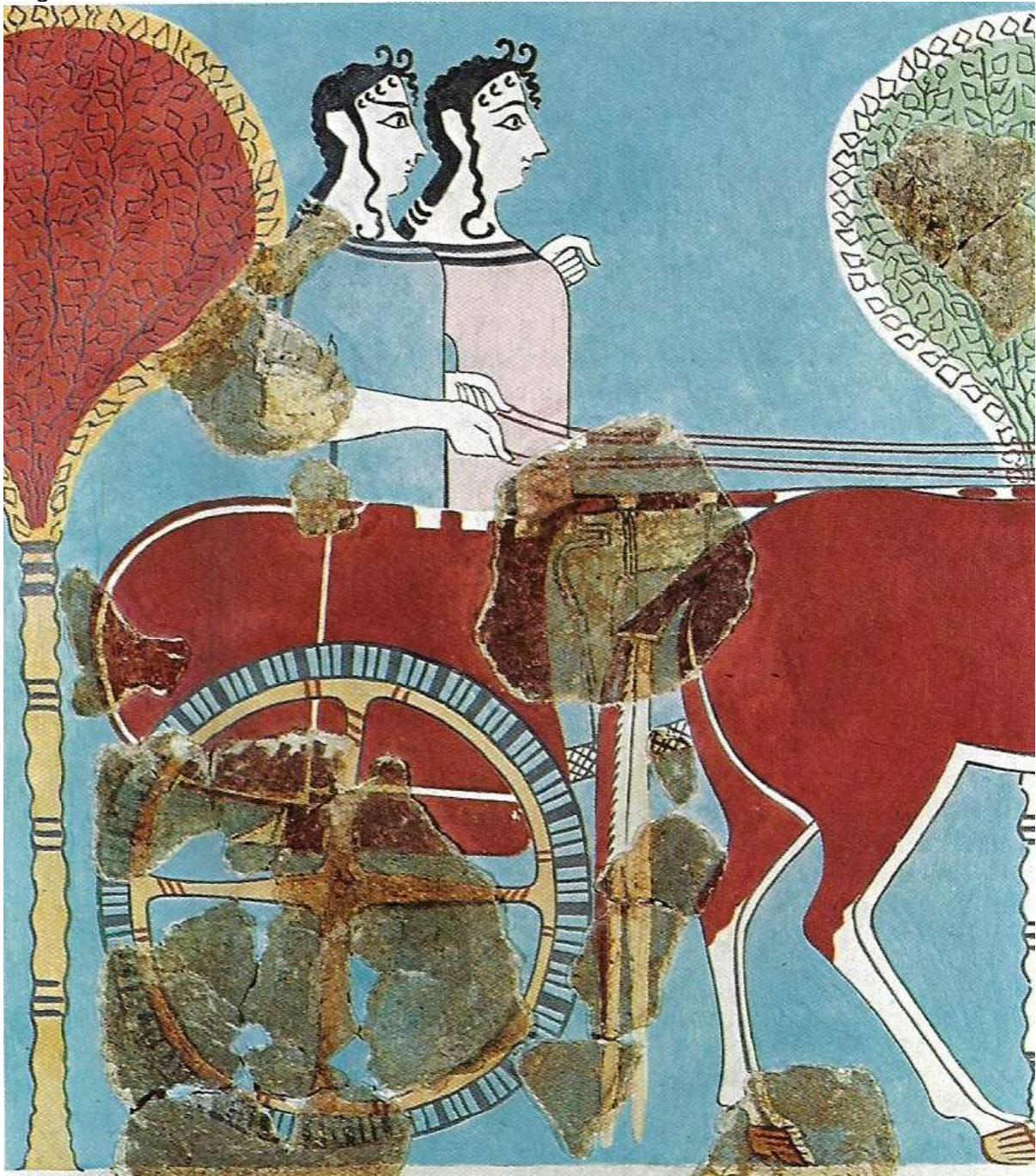
„Puduchepa versteht's. - Für die Tia wird übersetzt.

Dreimal Erigone! - Hört ihren Vortrag an!

Worte von Poeten - zu unsrem Bellerophontes

bei Hethiter-Vasallen - vor nahezu zweihundert Jahr'n!“

Was kann denn Erigone nicht? Dass sie singen kann, haben wir ja schon gehört. Sie begleitet sich selbst mit einer Handharfe.



Der Inhalt der angekündigten drei Balladen soll offensichtlich auch zu Musik tänzerisch dargestellt werden. So, wie wir das auch im vierten Gesang in der Odyssee, 18 und 19, geschildert bekommen. Die Tanzgruppe nimmt Aufstellung. Dazu gehört auch als besondere Attraktion ein mykenischer vergoldeter Pferdewagen mit professioneller Wagenlenkerin. Der einspännige sportliche Wagen

mit rostrotem Gewände und Goldbeschlagnagel für ein bis drei stehende Personen hat zwei große vierspeichige Räder, eine seitliche Deichsel und Zügel. Musik gibt es zusätzlich von zwei Lyren, von Frauen gespielt und einem Becken, gespielt von einem Mann. Tisamenos lässt es sich nicht nehmen, die jeweilige Hauptperson darzustellen. Pylades stellt die jeweilige Partnerperson dar, den Lykier-Herrscher Jobates, den Ramses II. und den Likymnios. Die junge Helena tanzt unterschiedliche Rollen. Die zwei männlichen Tänzer Aristodemos und Autesion sind vor ihrer Ankunft gebrieft und ergänzen die Truppe bei der zweiten der Balladen. Die beiden kleinen Mädchen Hyrnetho und Argeia spielen „Tanzen“ abseits.

Der Text von Erigones erster, sich besonders an Puduchepa wendenden 16-Verse-Ballade stammt aus dem sechsten Gesang von Homer's Ilias ab Vers 168 und ist daher fünfhundert Jahre jünger. Mangels Kenntnis älterer Versionen soll er hier für diese stehen. Erigone beginnt:

„Proitos sendet nach Lykien, - zum Schwager, den Bellerophontes.
Tode-esworte erhält er, - geritzt auf gefaltetem Täflein,
dass er dem Schwager den Brief - überbringt, sich selbst zum Verderben.
Wie er nach Lykien ko-ommt, - an den strömenden Xanthos
ehrt ihn der Herrscher Jobates - festlich durch mehrere Tage.
Nachher erst fragt er den Gast, - verlangt er das Schreiben zu sehen.
Als er nunmehr gelesen - die Tode-esworte des Schwagers,
heißt e-er jenem zu töten - das Unge-eheuer Chimera,
jenes, das göttlicher Art, - nicht sterblichen Wesen entstammte,
vorn eine Löwin, hinten - ein Drache und Geiß in der Mitte.
Bellerophontes erlegt sie, - dem Wirken der Götter vertrauend.
Auch be-ekämpft er Solymner, - den angri-iffslustigen Volksstamm.
Alle besiegt er sie dort, - der herrliche Bellerophontes!
Da nun der Herrscher erkennt - sein Heldentum und seine Freundschaft,
läd er zum Bleiben ihn ein - und lässt ihm die Tochter als Gattin.
Gibt er ihm auch die Hälfte - der Würde des Anax zum Anteil.“

Tisamenos tanzt den Bellerophontes, Pylades den Jobates, Proitos wird nicht dargestellt. Tisamenos als Bellerophontes hat das Täfelchen in der Hand, kommt mit dem Wagen, steigt ab und gibt das Schreiben dem Pylades als Jobates, der es ungeöffnet in den Gürtel steckt und erst nach ausgiebigem Umarmen und einander Zutrinken ansieht. Die junge Helena mit einer Maske tanzt die Chimera und sodann ohne Maske Jobates' Tochter. Die Solymner werden nicht dargestellt. Zum Schluss steigt Pylades auf den Wagen und versucht, Puduchepa zu bewegen, ein Stück mit zu fahren. Puduchepa lacht, steigt auf und winkt. Als die Musik endet, steigt sie ab und sagt:

„Partnerschaft früherer Zeit! - Gerechtes gestaltet zur Freude!
Lange währe die Freundschaft - von Mykene und Hatuscha!“

An Orestes liegt es nun, zu bestätigen:

So sei es!

Menelaos leitet über zur zweiten Ballade:

Hört nun Erigone, - mit Odysseus' und Phemios' Worten!
Gnade des Pharao Ramses, - in seinem zweiten Jahr.
Untat von üblen Verbrechen - in seinem ägyptischen Land.

Der Text dieser zweiten, sich besonders an die Tia's wendenden 16-Verse-Ballade stammt aus dem vierzehnten Gesang von Homer's Odyssee ab Vers 246 und steht erneut für die uns unbekannte ältere Version. In der Odyssee handelt es sich um eine Lügengeschichte, mit der Odysseus seine wahre Identität verschleiert und sich als Sohn des Kreters Kastor ausgibt, der die in der folgenden Ballade genannten

neun Schiffe kommandiert. Genauso ein Überfall vorgriechischer Freischärler auf ägyptisches Gebiet zur fraglichen Zeit ist allerdings in ägyptischen Hieroglyphen belegt. Es hat ihn also wirklich gegeben. Erigone trägt vor:

„Endlich am fünften Tag: - Der Nil, - das Ziel uns'rer Seefahrt!
Ägyptos Strom! - Dort lege - ich meine neun Schiffe vor Anker.
Dringend ermahne ich hier - die liebe-en Reisegefährten,
an dem Gestade zu bleiben - und unsere Schiffe zu hüten.
Aber sie werden von Gier - und von Übe-ermut ve-erleitet,
Nicht still zu Warten, sondern - Ägyptens Gestade zu plündern,
Frauen gefangen zu nehmen, - Männer und Kinder zu töten.
Schreie der Übe-erfallenen - dringe-en bis zu der Stadt hin.
Kaum dass der Morgen sich rötet, - kommen sie auch schon gezogen
Streiter zu Ross und zu Fuß, - mit blitzender Rüstung aus Eisen.
Viele-e bringen sie um - mit ihre-en eisernen Lanzen
Andere schleppen sie weg, - zu zwangsweiser Arbeit als Sklaven.
Eile-end nehm ich vom Scheitel - den schön ge-ebildeten Helm mir,
gehe entgegen dem Herrscher, - küß' und umarme die Knie ihm.
Und: - Er zeigt sein Erbarmen - mit mir, er schenkt mir das Leben,
heißt in den Wagen mich steigen - und führt mi-ich weinend zu sich fort.“

Tisamenos tanzt Kastor's Sohn. Erneut kommt er mit dem Wagen angefahren, als sei er sein Schiff. Aristodemos und Autesion helfen als Tänzer aus. Autesion mimt symbolisch die Mannschaft von Kastors Sohn, wie sie zuerst Tisamenos' Mahnung zuhört und sich dann auf die junge Helena stürzt, die ägyptisches Volk mimt. Aristodemos als Allegorie der ägyptischen Streitmacht tanzt einen Kämpfer, der Autesion niederschlägt. Nun kommt Pylades als Ramses mit dem Pferdewagen und lässt Tisamenos aufsteigen. Als der Vortrag endet, steigt Tisamenos wieder ab. Pylades versucht, die Schwester Tia zu bewegen, ein Stück mit zu fahren. Auch Tia lacht, steigt auf und winkt. Als die Musik endet, steigt sie ab, greift zu einem vorbereiteten Blatt, und liest radebrechend vor:

„Pharao Ramses, er kennt – das uns gezeigte Geschehen,
in seinem zweiten Jahr. - Ihr lasst es erneut uns erleben!
Euer Vertrauen bewirkt - Vertrauen von unserer Seite!
Gegenseitige Hilfe! - Unsere Partnerschaft lebe!“

An Orestes liegt es erneut, zu bestätigen:

„So sei es!“

Menelaos kündigt nun die dritte Ballade an:

Hört nun Erigone - mit meinen eigenen Worten!
Unser Gefährte vor Troja, - Tlepolemos, Herakles' Sohn!

Es haben sich ja nicht ausnahmslos alle Herakliden im *Trojanischen Krieg* neutral verhalten. Tlepolemos' Rhodos-Kontingent hat auf Seite Mykenes gekämpft. Der Text dieser dritten, sich besonders an die Aristomachos wendenden 16-Verse-Ballade stammt aus dem zweiten Gesang von Homer's Ilias ab Vers 633 und steht erneut für die uns unbekannte ältere Version. Erigone trägt vor:

„Aber der Hera-aklide - Tlepolemos, groß und gewaltig
führt die mutigen Rhoder - in neun ge-ebuchteten – Schiffen,
welche-e Rhodos bewohnen, - getrennt i-in dreierlei Teile:
Lindo-os, Ialysos, ferner - Kameiros auf kreidigem Felsen.
Diese nun führt der Tlepolemos, - ruhmreich im Kampf mit der Lanze.
Ihn hat dem kraftvollen Herakles - Astyocheia geboren.
Herakles traf sie in Ephyra - einst, am Flusse Selle-is.
Kaum dass Tlepolemos nun - heran wächst im Haus der Familie,

schlägt er Likymnios tot, - sa-einen alternden Onkel.
Eili-ig zimmert er Schiffe - und flieht, mit reichlichem Volke, -
über das Meer vo-on dannen. - Es drohte-e nämlich die Rache
anderer Herakles- Kinder - und Kinde-eskinder damals.
Schließli-ich kommt er nach Rhodos - umherge-etrieben und suchend
und si-ie siedeln sich an, - geteilt i-in dreierlei Stämme
werden von Zeus ge-eliebt, - dem Herrscher der Götter und Menschen
und mi-it Reichtu-ums Fülle - beschützt vom Sohne des Kronos.“

Tisamenos tanzt den Tlepolemos. Ein weiteres Mal kommt er mit dem Wagen angefahren, als sei er sein Schiff. Sodann tanzt er mit einer Lanze in der Hand solo die Stärke des Tlepolemos. Pylades ist der Likymnios und wird sichtlich aus bloßer Unachtsamkeit und nicht mit Absicht niedergeschlagen. Tisamenos mimt seine Verzweiflung über diesen Unfall und flieht sodann mit dem Wagen. Als er aussteigt, - als Allegorie für Lindos, - sind Pylades und die junge Helena die Allegorien für Ialysos und Kameiros. Als der Vortrag endet, steigt nun Pylades auf den Wagen und versucht, Aristomachos zu bewegen, ein Stück mit zu fahren. Aristomachos verweigert dies allerdings mit einer eindeutigen Handbewegung. Diesen Konflikt löst Pylades kreativ indem er die kleinen Hynetho und Argeia aufsteigen lässt. Die beiden rufen wiederholt:

„La-auf, Pferdchen, lauf!“

Als die Musik endet, liegt es an Aristomachos, sich zu äußern. Alle sind gespannt: Was wird er sagen?

„Rührend, die Aufmerksamkeit, - die ihr für uns Dorer zeigt!“

Ebenso für die Untat - unsres Tlepolemos,

Er, nicht neutral, wie wir, - er musste dies büßen im Krieg!

Ja, ihr habt uns beeindruckt, - ihr zeigt uns hohe Kultur!

Ja, wir streben es a-an, - solches genauso zu können.

Fordern wir unser Recht, - so werden wir dies nun

kultivierter tun, - als vorher vielleicht gedacht.“

Ja! Tlepolemos hat es gebüßt! Er ist im *Trojanischen Krieg* gefallen. Aristomachos postuliert mit seinem Beitrag, er gehöre wegen seines Bundes mit Mykene nicht mehr zu den Herakliden. Und Aristodemos gelingt es, elegant sein Lob für den Vortrag mit dem Beharren auf den behaupteten Rechten an der Herrschaft Mykenes zu verbinden. Auch die „Dorer“ kennen offensichtlich so etwas, wie einen politischen „Schmäh“! Orestes geht darauf gar nicht ein, sondern wiederholt nur lapidar sein

„So sei es!“

Den Konflikt vor aller Augen und Ohren weiterführen, das will niemand aufseiten Mykenes. Menelaos beendet daher die Begrüßungszeremonie:

„Dank an Erigone! - Danke für die Tänze!

Danke für die Musi-ik! - Seht euch um in Mykene!

Richtet euch ein bei uns! - Wir sehen uns beim Festakt!“

Puduchepa, die Tias, Aristomachos, Anax Tisamenos und die Ihrigen verlassen den Hof, - nicht ins Megaron, sondern gegenüber in das weitere Palastareal, wo sie offensichtlich ihre Quartiere haben und auch miteinander verhandeln, - Ägypten mit Hatuscha, „Dorer“ mit Theben. Als die letzte Person den Hof verlassen hat und auch die Zuschauenden die große Treppe hinabgestiegen sind, sodass sonst nur mehr die Musikgruppe sowie das Personal da ist, bricht es aus Orestes heraus:

„Si-ie wollen Kri-ieg! Ja, sie wollen den Krieg!“

Alle halten inne. Orestes hat das Bestürzende klar ausgesprochen. Menelaos, der alles gern positiv sieht, versucht einen Einwand:

„Bei ihrem letzten Versuch, - da war es bloß ein Zweikampf,

Herakles' So-ohn Hyllos – **hat ihn nicht überlebt.**“

Orestes hält dies für ein schwaches Argument:

„**Heute sind sie stärker**, -- mit **Thebens Böötern vereint.**

„**Dorer**“ **nennen sie sich**, - zur **Unterscheidung von uns.**

Doros war Hellen's Sohn. - **Aigimios**, sein Urenkel,
nahm den Hyllos als Sohn an, - und **hat ihn**, mit **Hilfe des Keyx**
vor Eurystheas beschützt. – **Daher der Name „Dorer“!**

Danaer, Dorer, Hellenen! - Mykene, so sieht es die Welt!

Wohlstand und Glanz Mykenes, - sind überall anerkannt!

Minder seh'n sie sich selbst - vor Ramses und Hattuschili,

die Mykene brauchen, – zum Handel mit der Welt.

Minder sich fühlen macht blind. - Wir können nicht sicher sein!“

Eine pointierte Analyse! Sie wird auch von niemand unter den Anwesenden bezweifelt. Mit einem Mal wird aus diesem informellen Zusammentreffen im Großen Palasthof eine Regierungssitzung. Erigone fragt prompt den Orestes:

„**Also kommt sie, die Mauer? - Werden wir sie nun bauen?**“

Aha! Eine neue Verteidigungsmauer für Mykene ist bereits geplant! Orestes bringt seine Überzeugung prompt ein:



„**Mächtig ist er, der Rundbau**, - doch **schützen kann er uns nicht!**

Alles, was wichtig für uns ist, - die **Ehrengabstätten auch**,

alles wird sie umschließen! - Nichts verbleibe davor!

Lasst es uns nun bauen, - das mächtige Tor mit den Löwen.

Weltweit wird es gerühmt sein! - Mykene für alle Zeit!

Wir hören es! Die Mauer mit dem uns allen heute bekanntem „Löwentor“ ist bereits in den Köpfen und auf Zeichnungen vorhanden. Ob sie wirklich gebaut wird, ist bis zu diesem Augenblick unklar, - bis gerade jetzt. Nun ist aber der Entschluss gefallen. Orestes, Hermione, Erigone, Menelaos, Helena, Pylades, Elektra, Iphigenie und Tisamenos bestätigen im Chor:

„Ja, wir werden es bauen, - das mächtige Tor mit den Löwen,

Weltweit wird es gerühmt sein! - Mykene für alle Zeit!

Diese Ankündigung hat sich ja auch bestätigt! Nun gehen alle außer Erigone, Odysseus, Phemios und Hermione ins Megaron. Es gibt nämlich für die im Hof Verbliebenen auch anderen Gesprächsbedarf. Phemios beschwert sich:

„Das ist nicht unser Text!“ -

Erigone versteht, was er meint. Phemios meint die von ihr vorgetragene Ballade über den Seeräuberüberfall auf Ägypten, für den Menelaos ja Odysseus und Phemios als Urheber genannt hat. Sie will wissen, was Phemios konkret meint. Sie weiß ja, dass sie selbst mit Hilfe mykenischer Fachkompetenz des Phemios´ Text verändert hat, mit dem Ziel, ihn besser zu machen:

„Was sagst du dazu, Phemios?“

Phemios ist darüber empört:

„Na-ein, so geht das nicht! Und unsre Namen nennen!“

Es geht ja nicht nur um Phemios, es geht auch um Odysseus. Hermione, die ja mit dem Verfassen und Abändern nichts zu tun hat, fragt daher:

„Wie siehst es du, Odysseus?“

Odysseus sieht das von außen. Als Teil multilateraler Politik der in diplomatischer Mission handelnden Personen:

„Listig! Sehr listig geda-acht! - Wer, wenn nicht ich, kann das sagen!

Wer von uns war in Ägypten? Menelaos und Helena!

Phemios und mich zu nennen, - nicht jene, die wirklich dort war´n,

zeugt von Vorsicht und Umsicht. – Aus meiner Sicht ist´s genial!“

Odysseus hat die Absicht durchschaut. Mit Phemios´ gekränkten Urheberrechts-Gefühlen hat das jedoch nichts zu tun. Nach wie vor empört fragt er:

„Aber wo ist sie geblieben, - die ganze Ursprünglichkeit?“

Des Odysseus Bericht, - authentischer geht es nicht!

Verse, brutal und direkt! - Ich habe sie selber gesetzt!“

Erigone hat ja gerade miterlebt, wie gut das Werk ankommt, - so, wie es jetzt ist:

„So entsteht unser Werk, - ein großes, für alle Zeit!“

Phemios wird in seiner Empörung persönlich:

„Deines, nicht aber meines!“ -

Erigone versucht, ihn auf den Boden der Realität zurückzubringen und damit auch zu beruhigen:

„Von mir wird niemand wissen!

Alle werden glauben, - geschrieben von einem Mann!“

Resignativen Feminismus gibt es schon in dieser Zeit! Hermione weiß noch weitere für Phemios positive Aspekte:

„Phemios, du selbst bist, - ein Teil von diesem Werk!

Autor und Aöde, - Person der Handlung auch!“

Phemios ist bis heute ja wirklich eine der handelnden Personen in der Odyssee. Von Odysseus kommen nun starke und prophetische Worte:

Phemios, wir beide aus Ithaka! - Helden aus der Provinz!

Hier entsteht nicht nur Dichtung! – Hier entsteht die Kultur!

Gültig für alle Zukunft. – Erigone, Bewunderung!

Während dieser Sätze des Odysseus kommen Orestes, Menelaos, Helena, Elektra, Iphigenie die Tanzgruppe und die Musikgruppe wieder aus dem Megaron. Sie haben die letzten Worte gehört. Menelaos ist in Fahrt:

„**Unser aller Bewund´rung! – Zugabe! Komm, Erigone!**

Heiteres, nur für u-uns! - Nachher machen wir Pause!“

Erigone weiß, was Menelaos meint und sie steigt prompt darauf ein. Allen, die sich nun gesanglich und tänzerisch beteiligen, ist es bekannt und sie haben auch das oft genug geprobt. Wir heute kennen wir die folgenden 16 Verse der Ballade aus dem dreiundzwanzigsten Gesang der Ilias ab Vers 750. Der Text steht erneut für die uns unbekannte Version der mykenischen Zeit. Erigone beginnt:



„Und einen Silber-Pokal, - getrieben, er fasst se-echs Maße,
diese-en stiftet Achilleus - vor Troja zu Patroklos Ehren:“

Pylades, auf dem Pferdewagen stehend, singt die Worte des Achilles:

„Dem a-als Preis, der im Wettlauf - sich als der Schnellste erweise.“

Erigone setzt fort:

„Sprach´s - und Ajax erhebt sich, - der hurtige Sohn des Oileus,
auch der gewiefte Odysseus, - des Nestors Antilochos drittens.

Start ist und los geht das Rennen, - ab in das erste der Viertel!

Vorne der Sohn des Oileus – und knapp dahinter Odysseus.

Über des Vorderen Kopf - ergießt sich der Atem Odysseus´.

Immer im sausenden Lauf! - Da jube-eln alle Achäer.

Als er nun aber im Sprinten - den Preis schon meint zu gewinnen,

stolpert der Ajax im Lauf, - rutscht aus auf dem glitschigen Kuh- Mist.

Doch den Pokal, den erhält - der stets so gewiefte Odysseus.

Ajax spuckt **Mist** aus dem **Mund** - und er **spricht** vor den **Männern** von **Argos**:

Die Worte des Ajax singt Tisamenos:

„**Wehe**, da **hat** mir **Athene** – die **Beine verwirrt** und **verwirbelt**,
weil sie **beschützt** und **bemuttert** – den **Odysseus** mit **i-ihrem Beistand**.“

Erigone beendet die Ballade:

„**Also spricht** er. **Darauf**, – da **lachen** sie **Alle** von **Herzen**.“

Wie wir hören, stellt Tisamenos tanzend den Ajax dar und Pylades den Achilleus. Die junge Helena als Antilochos und sogar Hermione als Odysseus springen ein, um auch diese beiden tänzerisch darzustellen. Der echte Odysseus wird zum Schluss von Pylades auf den Pferdewagen gebeten und als der vor dreißig Jahren wirkliche Sieger herumgeführt. Rundherum tönt es mehrmals:

„**Ho-och soll er leben!**“

Nun gehen alle erneut ins Megaron. Auch der Pferdewagen wird von der Lenkerin ins Innere des Palasts geführt. Es verbleiben im großen Palasthof jedoch Hermione und Erigone. Letztere nimmt von einem der für das Bankett vorbereiteten Tische ein Schreibzeug.

Erigone wendet sich an Hermione:

„**Hermione!** Du **warst** – vor **kurzem wieder einmal fern** im **Pelasgischen Argos**, - das **gerne** die **Dorer hätten**, **bei** den **Ameisen-Menschen**, - **bei** den **Myrmidonen**, **die** du **kennen lernst** - als **Neoptolemos' Weib**.
Möchtest du mir **berichten**? – **Sage**, wie **ist** es denn **dort**?“

Erigone will sichtlich schriftlich dokumentieren, was es dort gibt. Hermione berichtet prompt:

„**Mehr nicht, als drei Stunden** - zu **Fuß** den **Strand entlang**.
Eine Stunde que-er, - über das **Feld** vor **Jolkos**.
Mehr, ja mehr ist nicht **dort!**“ -

Wer die Gegend kennt, weiß: Heute ist dort das Flugfeld von Volos. Erigone fragt weiter:

„**Wie ist** denn **der Palast**?

Jener von **Peleus**, **Achilleus** - **und Neoptolemos**?“

Hermione antwortet:

„**Nur ein Gehöft** im Ort **Phthia**, - und **der** ist nicht **mehr** als ein **Dorf**.“

Erigone lässt nicht locker:

„**Und?** Was **gibt** es dort **sonst** noch? - Wo **wohnen** die **Menschen dort**?“

Hermione weiß es naturgemäß:

„**Alos**, **Alopi**, **Trechina**, - das **sind** drei **kleine Orte**.“

Erigone scheint noch etwas Wichtiges zu fehlen:

„**Was** ist **Besonderes dran**? – **Warum** ist es **uns** so **bekannt**?“

Orestes, Menelaos und Helena waren nur kurz im Megaron, kommen dazu und auch sie hören der Hermione Bericht:

„**Ja**, das **Besondere do-ort**, - **das** ist **jenes Hellada!**

Viele stammen von **dort**, - wo **immer** sie **heute auch sind**,

seien sie **heute** in **Knossos**, - **seien** sie **hier** in **Mykene**,

nennten sie **sich** die **Achaier**, - die **Dorer** oder die **Ioner**,

längst **verschwägert** mit **u-uns**, - **die** wir die **Danaer sind**.

Heimat **Deukal'jons** und **Pyrrhas**, - zur **Zeit** der **Flutkatastrophe**.

Später von **deren Sohn Hellen** - **mit** seiner **Gattin Orse-is**,

wegen dessen Namen - wir **heut'** die **Hellenen sind**.“

Erigone will wissen, was wir alle jetzt wissen wollen:

„Wie ist es dort?“

Hermione setzt daher fort:

„Mitten im Schilf liegt ein Garten, - ein Ort mit freundlichen Menschen!

Prächtig die Frauen Helladas! - Prächtig auch heute, wie einst!

So als lebten hier no-och - Pyrrha, Orse-is, Kre-usa!

Hilfe gerade für mi-ich, - in meiner schwierigsten Zeit!“

Schwierig war die Zeit dort für Hermione. Sie hatte ja ohne dies zu wollen mit des Achilles´ Sohn Neoptolemos zu leben. Pyrrha war die Gattin des Deukalion zur Zeit der Flut, - die wohl vor langer Zeit der Ausbruch des Vulkans von Santorin verursacht hatte. Orseis war die Gattin des Hellen, nach dem Griechenland heute noch „Hellas“ oder „Hellada“ heißt. Und Kreusa, - die Tochter des Anax von Athen Erechteus, - war Gattin des Xuthos und gilt als Stammesmutter. Erigone schreibt mit und liest vor, was sie geschrieben hat. Wir können es heute im zweiten Gesang der Ilias ab Vers 681 nachlesen. Der folgende Text des Homer steht ein weiteres Mal für die uns unbekannte ältere Version:

„Höre:

Sieh! - Jetzt nahen sich auch - des Pelasgischen Argos Bewohner

Die, die in Alos, Alopei - und auch in Trechina dort siedeln

Auch di-ie Phthia besitzen, - Hellada mit prächtigen Frauen

Myrmi-idenen genannt, - Hellenen zugleich und Achaier.

Diese mit fünfen der Schiffe, - ange-eführt von Achilleus.

Diese mit fünfen der Schiffe, - ange-eführt von Achilleus.“

Hermione ist begeistert:

„Ja, ja so ist es richtig!“ -

Menelaos jedoch spricht ein:

„Sehr schön, Erigone!

Bitte schreib´ aber „Fünzig“! - Fünf Schiffe ist zwar korrekt.

Ja, es waren nicht mehr! - Doch machte es uns zu minder
unser Pelasgisches Argos - und den berühmten Achilleus!“

Erigone freut das Lob. Sie nimmt es professionell und spricht bedeutungsvoll:

„So gestalten wi-ir – unsre Vergangenheit!“

Tisamenos, die junge Helena, Elektra, Iphigenie und Pylades kommen nun auch aus dem Megaron. Orestes ist nach wie vor mitgenommen von der Kriegsdrohung der Dorer und von der weltpolitischen Friedensverhandlung, die gerade hier im mykenischen Palast läuft. Gibt es ein neues „Kadesch“ mit sechzigtausend Kämpfenden und Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft im Mittelmeerraum? Oder gibt es Frieden zwischen den Weltmächten? Von Mykene aus ist das kaum zu beeinflussen! Was er nötig hält, die guten Zeiten aufrecht zu erhalten, das sagt er:

„Glü-ück, Hermione, - Glü-ück, Erigone!

Schrecklich die Vergangenheit, - schrecklich scheint die Zukunft!

Hier und jetzt ist Wohlstand! - Hier und jetzt ist Kultur!

Hier und jetzt ist Anmut! - Hier und jetzt ist Liebe!“

Hermione widerspricht, weil sie von ihrem Gatten Orestes und seinen persönlichen Fähigkeiten und von seinem Charakter fasziniert ist, - wie seit je:

Glück, Orestes? Glü-ück? - Es ist nicht nur Glück!

Amtsgewalt wie der Zeus, - doch du, du lässt gewähren!

Streitbar wie der Ares, - doch du, du greifst nicht an!

Wütend wie Poseidon, - doch du, du trägst nichts nach!

Freund seit Kindertagen! - Gatte und Cousin!

Ich liebe Dich!

Ja! Die drohende Gefahr bringt einander Liebende noch enger zusammen. Erigone empfindet sich einbezogen und beschreibt offen ihre Gefühle:

Könnt ihr das verstehen? - Den Henker meiner Mutter,
die auch die seine war, - den Henker meines Vaters,
ausgerechnet den lieb' ich! - Orestes! Orestes, dich!
Do-och nicht nur dich! - Auch di-ich, Hermione!
Zwischen den Kindern des Pelops – da ist kein Graben mehr!
I-ihr beide habt es - uns zurückgebracht, das
Erbe der Europa - in sechster Generation.
Fü-ür alle Za-eit! - Schön, dazu zu gehör'n!

Die „Kinder des Pelops“ haben einander ja verfolgt bis hin zum gegenseitigen Ermorden: Atreus, Thyestes und Chrysippos, in der nächsten Generation dann Aigisthos und drei weitere Brüder. Doch nun ist dieses Schreckliche alles vorbei. Erinnerungen an die Zeit der Europa unseres ersten Teiles werden wach. Zu hoffen ist noch immer das „für alle Zeit“, wie Erigone es formuliert.

Hermione ist nicht eifersüchtig, ganz im Gegenteil, sie sagt, was sie besonders an Erigone, aber auch an Orestes schätzt:

„Klugheit, Erigone,“ -

Orestes stimmt ein, - damit, was er an Hermione, aber auch an Erigone schätzt:

„Feingefühl, Hermione,“

Erigone komplettiert damit, was sie an Orestes, aber auch an Hermione schätzt:

„und die Stärke, Orestes, - lassen uns zu dritt
freudig zusammenleben - und hier in uns'rer Stadt - mit
euer aller Hilfe - Gemeinschaft gemeinsam gestalten!“

Alle Zuhörenden sind gleichermaßen beeindruckt und gerührt. In Anbetracht der Bedrohung von außen betont Menelaos den Zusammenhalt und dessen Motor:

„Freude, das sind wir! - Zusammen, das sind wir!“

Menelaos, Hermione, Erigone, Orestes, Helena, die junge Helena, Tisamenos, Iphigenie, Elektra und Pylades wiederholen zwei Mal im Chor:

„Freude, das sind wir! - Zusammen, das sind wir!“

Dieses Fest der Gemeinsamkeit wird unterbrochen. Aus dem Inneren des Palastes kommen nun Aristomachos, Aristodemos, Temenos, Hyrnetho, der Anax Tisamenos, Autesion und Argeia auf die Gruppe zu. Offenbar haben sich die Oberhäupter Thebens und der Kinder des Herakles sehr schnell geeinigt. Aristomachos berichtet nämlich mit staatsmännischer Würde:

„Hört das Beratungsergebnis. - Hört es von Theben und uns:

Herakles' Erben gebührt - die Herrschaft über Mykene!

Delphi sagt, es ist unser – zu-ur dritten Frucht!

Wir verstehen es so: - Zur dritten Generation

Na-ach de-em Hyllos! - Also rechnen wir:

Eins, das ist mein Vater, - der Anax Kleodaios,

Zwei, das bin ich selber, - Aristomachos

Drei, das sind Temenos - und Aristodemos!

Anax Tisamenos – er sieht das gleich wie wir:

Krieg jetzt hier und heute, - schadet nur euch und uns selbst.

Darum heißt es nun: Frieden, - für Theben, Mykene und mich.

Wi-ie zwischen Hattuscha - und Ramses' Piramesse.

Über da-as Nachher - müssen wir jetzt nicht reden, -

Aber reden müssen - wir über das Hier und Jetzt!“

Vor kurzem hat es ja noch ganz anders geklungen! Das, was sie hier in Mykene gerade erleben, - an Wohlstand, Kultur und internationaler Akzeptanz, - das hat im Aristodemos und im Anax Tisamenos eher den Wunsch erweckt, daran teilzuhaben,

und weniger, es zu zerstören. Zerstören, - das Zerstören ginge ja später auch noch. Das soll sich die nächste Generation dann überlegen.

Orestes verständigt sich stumm mit Menelaos, mit seinem Sohn Tisamenos und mit den drei Damen und er antwortet sodann dem Aristomachos:

„Wir, wir sind erleichtert - und wir stimmen euch zu!“

Künftige Konflikte - werden gerüstet uns seh'n!“

Und Orestes kommt erleichtert gleich auf das angesprochene Praktische zu sprechen:

„Was betrifft jedoch - das Hi-er und das Jetzt?“

Aristomachos nennt die Themen:

„Uns geht es um den Handel – u-und um die Kultur!“

Temenos wird zum „Handel“ konkret:

„Einwand´rer aus dem Norden - erlauben uns das Wachsen, machen es aber a-auch - zu einer Notwendigkeit.

Darum fordern wi-ir - Zugang zum Schwarzen Meer, ebenso frei wie I-ihre! - Stellen in Theben und hier

damit eure und uns´re - Handelsexpeditionen

jeweils einander ergänzen - und gegenseitig nicht schaden.“

Der Anax Tisamenos wird zur „Kultur“ konkret:

„Und die Werke der Dichtkunst, - die euren Ruhm verbreiten

Sollen auch unseren Ruhm - verkünden der ganzen Welt.

Wird Mykene bejubelt, - dann auch wir Böoter und Dorer!

Sind wir Partner, so sei das - auch überall so verbreitet!“

Also meint er weniger „Kultur“, als politische Propaganda! Orestes hat kein Problem mit der Antwort zum Thema „Handel“:

„Durchfahrtsrecht nur für u-uns, - ja, das war unser Wunsch.

Wir haben das verlangt. - Hattuschili ist es egal.

Also heißt es ab heute: - Durchfahrt für euch wie für uns!

Zu eurer Sicherheit – bestätig´ es heut Puduchepa!

Waren wir jemals uneins, - so ist es mit heute vorbei.“

Ein Einlenken in diesem Punkt kostet Mykene nicht wirklich etwas, - umso mehr, wenn Produkte und Absatzgebiete miteinander koordiniert sind. Ein größer werdender Markt ist dann auch für Mykene von Vorteil. Erigone nimmt auf die Koordination Bezug:

„Stellen, wie Ihr sie wo-ollt, - ja, die wollen auch wir!“

Natürlich! Anders kann es ja nicht funktionieren. Menelaos greift das Thema „Kultur“ oder „politische Propaganda“ auf:

„Mit den Werken der Dichtkunst - begründen wir unseren Ruf,

erste von Gleichen zu sein. - Wir werben um Achtung aller,

nun auch um Frieden mit euch, - mit Theben und mit euch Dorern!

Wird Mykene bejubelt, - dann auch ihr Böoter und Dorer!“

Das ist leicht zugesagt, wenn Mykene diesbezüglich ohnehin am Drücker ist! Aber es wird auch die politische Einflussnahme auf die im ganzen Sprachraum vorgetragenen Epen bestätigt, die ja Alt und Jung bekannt sind, von den abertausenden Auftritten der Aöden. Einseitiges Bevorzugen eines der drei Bündnispartner Mykene, Theben und Herakles-Kindern wird künftig untersagt sein und zensuriert. Aristomachos scheint auch erleichtert:

„Ihr habt uns überlistet - mit euren offenen Tür'n!

Heute sind wir einig!“ -

Orestes lädt nun ein:

„Kommt ins Megaron!“

Erigone ist schon am Arbeiten, wie gerade beschlossen wurde. Sie wendet sich an Anax Tisamenos, so wie sie sich vor kurzem an Hermione gewendet hatte:

„Anax Tisameno-os, - lasse uns beide beginnen!

Fangen wir einfach a-an! - Mit der Böötida!“

Anax Tisamenos ist einverstanden:

„Bitte!“

Nun folgen alle dem Orestes ins Megaron. Nur Aristodemos, Autesion, Hyrnetho und Argeia verbleiben im großen Palasthof. Aristodemos ist empört:

„Offen sind die Türen!“ -

Autesion weiß, was gemeint ist, und er ärgert sich ebenfalls:

„Doch wir, wir gehen heim!“

Aristodemos kann es noch immer nicht verstehen:

„Dies ist doch unser Land!“ -

Autesion teilt diese Meinung:

„Und das, das wird es auch sein!“

Aristodemos weiß, was er will:

„Sieg mit dorischer Wut!“ -

„Autesion sieht dass nicht nur „dorisch“, doch nicht weniger brutal:

„Und mit kaltem Blut!“

Aristodemos ist ein Teenager, Autesion immerhin schon ein Twen, aber immer noch irgendwie halbstark. Sie beginnen eine Art Kriegstanz und schreien dazu ein aggressives:

„Wa-ah, wa-ah, wa-ah, - wa-ah, wa-ah wa-ah!“

Hyrnetho und Argeia sind ja beide zehnjährige Mädels. Sie erschrecken vor der geballten Aggression und beginnen zu weinen. Autesion als Vater der Argeia und Aristodemos als Cousin der Hyrnetho sehen, sie machen da etwas falsch. Autesion kommt auf die Idee, den Kriegstanz ins kindlich Lustige zu drehen und Aristodemos beteiligt sich prompt:

Bu-uh, bu-uh, bu-uh, - bu-uh, bu-uh, bu-uh!

Hyrnetho und Argeia spielen getröstet mit und rufen nun ebenfalls:

Bu-uh, bu-uh, bu-uh, - bu-uh, bu-uh, bu-uh!

Aristodemos beginnt mit der Argeia zu tanzen, Autesion mit der Hyrnetho. Argeia fragt den Aristodemos:

„Wenn ich groß bin, Ari, - heiratest du mich?“

Aristodemos lacht:

„Sicherlich!“

Und wir wissen, sie werden später wirklich heiraten! Sie werden, - so sagt es uns die mythische Geschichte, - miteinander die Zwillingssöhne Prokles und Eurysthenes haben, die die „dorische“ Herrschaft in Sparta begründen, - in jenem Sparta, in dem Menelaos heute der Anax ist und in dem nach des Menelaos Ableben Orestes und sodann sein Sohn Tisamenos die Anaxes sein werden.

Hyrnetho freut sich auch. Es gefällt ihr in dem prächtigen „großen Palasthof“:

„Hurra! -

hier ist es aber fein!“

Autesion sagt zu Hyrnetho prophetisch:

„Einmal, Hy-yrnetho, - da zi-iehst du hier ein!“

Auch hier kennen wir bereits die mythische Zukunft. Nach dem „dorischen“ Sieg über Mykene wird Hyrnetho die Anassa von Mykene sein und ihr späterer Gatte Deiphontes der Anax, - sogar von den Angehörigen des dorischen Militärs anstelle der Söhne des Temenos demokratisch gewählt. Nun folgen die Vier den anderen ins Megaron. Nach einiger Zeit kommt Erigone mit dem Anax Tisamenos heraus in den

großen Palasthof. Sie sind schon konkret mitten drin in der epischen Propaganda. Der Anax Tisamenos sagt gerade:

**„Eine Verszeile mehr, - als uns aus der Bö-öotida,
kannst du, Erigone, ihm geben, - dem Aristomachos!
Doch ihr und alle die and´ren, - sollt weniger haben, als wir!“**

Wenn wir das im „Schiffskatalog“ des zweiten Gesangs der Ilias nachprüfen, sehen wir, es hat bis heute gehalten. Der Tlepolemos-Rhodos-Abschnitt ist noch immer der längste und um einen Vers länger, als jener über Böotien. Erigone bestätigt es auch gleich:

„Ja, das kann gern so sein. – Doch was soll der Inhalt werden?“

Der Anax Tisamenos denkt nach:

**„Heute steht alles wieder! - Wir haben es wieder gebaut:
Thebens alten Palast, - unsere stolze Kadmeia
und alle unsere Mauern, – Amphion´s und Zethos´s Werk.“**

Theben war ja von den *Epigonen* zerstört worden. Auch der alte Palast, nach Kadmos „Kadmeia“ genannt. Die Regenten Amphion und Zethos hatten in unruhiger werdender Zeit die Stadtmauer bauen lassen, die zwar den „Sieben“, doch nicht den *Epigonen* standhielten. Erigone weiß, wie es jetzt dort ist, fünfzig Jahre nach den Zerstörungen:

„Prächtig, wie nie zuvor!“ -

Der Anax Tisamenos wühlt in alten Wunden:

**„Damals zerstört von Argos
und von den Epigonen.“ -**

Haben sie sich denn nicht verteidigt? Erigone fragt:

„Und ihr, was habt ihr getan?“

Der Anax Tisamenos ist ja damals gerade erst zur Welt gekommen, weiß es aber trotzdem:

„Mitten hinein in den Landsee - ist die Regierung geflohen!

Mauern in aller Eile! – Gla, das wurde zur Burg!

Theben, unser Theben – war nur mehr die Unterstadt.

Immer noch herrliche Straßen, - doch ohne jeglichen Schutz!“

Gla war ja tatsächlich sehr rasch zu einer Festung ausgebaut worden und nicht lang besiedelt. Erigone, um die zehn Jahre jünger, als der Anax Tisamenos, weiß das natürlich auch nur aus Erzählungen:

**„Damals hattet ihr Glück! - Argos, noch nicht das uns´re,
blickte nicht mehr nach Theben, - sondern nach Troja, mit uns!“**

Ja, in Argos war ja noch im *Trojanischen Krieg* von Mykene und dessen Anax Agamemnon unabhängig. Diomedes, einer der *Epigonen*, war der Anax dort.

„Unsere fünfzig Schiffe – wir haben sie euch nicht verwehrt!“

Erigone nimmt die „fünfzig Schiffe“ prompt zu Papier. Drum können wir heute im „Schiffskatalog“ von ihnen lesen. Sie denkt an politischen Ausgleich:

„Schutzgeld aus eurer Sicht. - Hat es sich denn nicht bewährt?“

Der Anax Tisamenos will sich dazu nicht äußern, denn:

**„Ich war ja erst ein Kind, - als mein Vater stirbt,
schon auf der Fahrt nach Troja - lebt Thersandros nicht mehr.
Ihn ersetzt Peneleos – an meines Vater´s statt.“**

Erigone wird nun konkret:

„Gut! Und was darf ich schreiben, - über euer Land?“

Der Anax Tisamenos beschreibt gern und will es auch kontrollieren:

**„Neunundzwanzig Städte – ich schreib sie alle dir auf!
Aulis, Medeon, Korónia, - und was es Besonderes dort gibt.**

Auch uns' re ganze Leitung, - im Trojanischen Krieg.
Das möcht' ich alles sehen - in eurem fertigen Werk!"

Wir können natürlich auch alle 29 Städte und ihre Besonderheiten im Schiffskatalog nachlesen! Die Befehlshabenden auch! Erigone ist dankbar:

„Nehme es als versprochen! - Kunst und Kultur verbindet!
Lässt uns gemeinsam leben! - Wo ist nun unser Konflikt?“

Der Anax Tisamenos will ohnehin den Frieden:

„Das frage, Erigone, - Autesion meinen Sohn!
Frag Aristodemos auch, - doch erst in zwanzig Jahren!
Wir, Aristomachos selber - und ich, Anax Tisamenos
haben genug vom Krieg! Wie Ramses und Hattuschili!
Haben genug vom Kri-ieg! Haben genug vom Krieg!“

Odysseus und Phemios kommen aus dem Megaron. Phemios sieht Erigone und ist sofort wieder aufgebracht:

„Diebe! Räuber! Verschandler! – Schutzlos sind Werk und Poet!“

Erigone sieht das anders:

„Ist es nicht besser geworden? - Und wird es nicht täglich noch besser?“

Phemios glaubt das absolut nicht, will es gar nicht erst überprüfen, denkt nur an seine gekränkte Urheberschaft und weist es zurück:

„Wer behauptet denn das?“ -

Erigone versucht, Phemios' eigene Urteilsfähigkeit anzusprechen:

„Urteile d' rüber doch selbst!“

Odysseus glaubt nicht, dass es auf diese Weise zu Frieden mit Phemios kommt und versucht es anders:

„Ist nicht, Erigone, - Gemeinsamkeit besser als Streit?“

Erigone versteht ihn blitzartig und ändert ihre Vorgangsweise:

„Ja! So ist es, Odysseus! – Phemio, schreibe mit uns!“

Phemios ist perplex. Er verschweigt seine Gefühle und Gedanken zu diesem Angebot nicht:

„Frechheit“ sollt' ich das nennen! – Das Angebot sollt' mich empören!

Andererseits sei gestanden: - ich fühle mich geehrt.

Sage, was gibt es dafür?“ -

Künstler haben es ja wirtschaftlich selten leicht. Phemios' Standpunkt ist ins Wanken gebracht. Er bezeichnet sich ja selbst als Autodidakt. Zu den Größen der Kunst gezählt zu werden, - daran hätte er gar nicht gedacht. Natürlich interessiert ihn auch das Materielle. Erigone bietet lapidar:

„Unbeschränkt Kost und Quartier!“

Unbeschränkt! Nicht bloß ein Werks- oder Jahresvertrag! Ein Hofpoet auf Lebenszeit! Am ersten Hof der gesamten mykenischen Kultur! Odysseus motiviert den Phemios:

„Phemio, nehme es an! - Ein gutes Angebot!“

Ich kann dich nicht mehr lange – beschäftigen. Ich bin zu alt“.

Bei Odysseus ist Phemios ja auch sozusagen „Hofpoet“. Aber ohne stabilen Hof. Wo Odysseus eben gerade ist, mit wem gerade verheiratet und in welchen wirtschaftlichen Verhältnissen! Und Odysseus ist ja schon über siebzig Jahre alt! Also sagt Phemios klar, deutlich und ohne etwas zu verschweigen:

„Professioneller Dichter! - am ersten der Danaer-Höfe!

Ich, ein Autodida-akt! - Dankbar nehme ich an!“

Nun liegt es an Erigone, Phemios weiter zu motivieren und ihm einen Ausblick aufzuzeigen:

„Nicht nur Odysseus' Irrfahrt, - auch den Trojanischen Krieg

fassen wir in Verse. - Da gibt's Arbeit genug!

Kennen wir! Wir haben nur nicht gewusst, dass die Urfassungen davon schon so alt sind! Odysseus ist nicht nur listenreich, sondern auch prophetisch:

„Alle Möglichkeiten - für einen Welterfolg!“

Erigone kennt schon die Hauptfigur schlechthin des Werks:

„Du-u, Odyssea, - du bist die Hauptperson!“

Odysseus wird nun sehr bedächtig. Als Hauptperson jemand mit derart schlechtem Gewissen, wie er! Ja, er ist heiter, er ist kreativ, er ist listig, aber er ist auch von kaum überbietbarer Rücksichtslosigkeit. Nur ehrlich, das ist er schon, wenn er beichtet:

„Wer

weiß es denn, wie es sich lebt - mit meiner Vergangenha-eit?

Alle die Freier getötet! - Erschlagen, wie die Fliegen!

Vorher schon Rhesos und Dolon, - auch den Palamedes!

Hinterrücks! Lügen! Betrügen! - Schönfärber nennen das „listig“!

Meine vier Frauen verlassen! - Ebenso, wie meine Kinder!

Schleieraug Pe-enelopia! - Meine Pe-enelopia!

Zauberhafte Kirke! – Zauberkra-afts-Kirke!

Sieben Jahre Kalypso! – Mi-it der Kalypsos!

Da-ann Pe-enelopia! - Ein zweites Mal Pe-enelopia!

Und dann Kallidike! – Verstorb'ne Kallidike!

Jetzt als alter Mann: - Die Fünfte! Thoas' Mädchen!

Meine liebe Kori! - Dreißig Jahre jünger!

Graut es euch denn ni-icht – vor dem Odysseas?

Graut es euch denn ni-icht – vor dem Odysseus?

Nun sind alle, die es gehört haben betreten. Das sind keine Selbstbeschuldigungen aus mangelnder psychischer Stabilität! Das ist ja alles wahr! Alle kennen es, und die meisten haben bisher darüber hinweggesehen. Spektakulär, das war und ist Odysseus stets. Doch Vorbild ist er keines! Allein der Blutausch beim Umbringen der Freier der Penelope, die ihm ohnehin laut dem Vers 55 im 22. Gesang der Odyssee nach seinem Outing willig gehorchen wollen und außerdem den von ihnen angerichteten Schäden ersetzen! Ein Massenmord! Und warum? Wegen dem Breitmachen in seinem Megaron tagsüber, wegen dem Feiern aus den Beständen seines Hofes und wegen der bloßen Absicht, seine zwanzig Jahre lang von ihm verlassen gewesene Gattin zu heiraten, - in der Meinung, er selbst sei längst tot. Niemand nimmt Bezug auf des Odysseus Beichte. Nicht zuletzt deshalb, weil es offensichtlich Wichtigeres gibt! Während Odysseus Vortrag kommen nämlich die ägyptisch – hethitischen Verhandlungsteams aus dem Palast. Alle im Megaron strömen daher auch in den großen Palasthof. Pylades kommt die Frage zu:

„Gibt es ein Ergebnis – eurer Friedens-Verhandlung?“

Puduchepa antwortet prompt:

„Einig mit Ramses! Und das ist – mehr als bescheiden gesagt.“

Schwester Tia hat bereits einige Worte der vorgriechischen Sprache gelernt:

„Frieden!“

Puduchepa ergänzt:

„Kadesch nie wieder!“ -

Schwester Tia setzt noch etwas drauf:

„Vereinte Nationen!“

Als wüsste sie bereits, wo der Vertragstext zwischen Ramses und Hattuschili im einundzwanzigsten Jahrhundert ausgestellt ist! Puduchepa hat nun Muße für die Feier des sogenannten „Schatzhaus des Atreus“:

„Nun zu euch. Zur Feier – eures bedeutenden Baus!“

Orestes hat aber etwas Wichtigeres zu berichten:

„**Frieden**, - auch **unser Ergebnis!** – Von **Theben**, **Dorern**, **Mykene!**“

Der Anax Tisamenos ergänzt:

„**Handel** statt **Kampf** und **Krieg!**“ -

Und dass alle drei Parteien zu Wort kommen, sagt auch Aristomachos:

„Wir **hoffen**, es **hält** auf **Dauer!**“

Wird es nicht, - wir wissen es heute besser! Aber immerhin stehen einige ruhige Jahre in Wohlstand und höchster kultureller Kreativität bevor, ohne die es auch die uns heute bekannte Kultur des einundzwanzigsten Jahrhunderts in dieser Form gar nicht gäbe. Menelaos ist, - wie wir bereits wissen, - auf das Feiern spezialisiert:

„**Feiern** wir **diesen Tag**, - **bedeutend** für **alle Zukunft!**“

Erigone weiß etwas Verbindendes zwischen Ägypten, Hattuscha, Mykene, den Kindern des Herakles und Theben. Sie macht sich bereit, es vorzutragen und die Anwesenden setzen sich zum vorbereiteten Bankett:

„**Löwe** mit **starkem Willen**“ - wird **Pharao Ramses genannt**.

Löwentore bauen - **Hattuscha und Mykene**.

Herakles rang mit **Löwen** – von **Kithairon** und **Nemea**,

auch die **Sphinx** von **Theben** - **hat** den **Körper** des **Löwen**.

Löwen sind uns **gemeinsam**: - **Gewaltige Kraft**, **gebändigt**.“

Seltsam! Dazu gibt es sogar eine zeitgenössische Darstellung aus Tiryns nahe Mykene auf einem Ring. Genau, wie auf dieser Darstellung wird nun getanzt, zwar spontan, doch zu Allen bekannten Regeln und Melodien.



Iphigeneia setzt sich gleichsam als Verkörperung der Göttin Demeter auf eine Art Klappstuhl der vorbereiteten Bankett-Möblierung, mit einem Kranz auf dem Kopf, mit dem bekannten eindrucksvollen Rock und mit einem Kelch in der Rechten. Vier Löwenfell- Umhänge mit zu Masken gestalteten Löwenköpfen werden gebracht, dazu je dreiwulstige Gürtel und prankenartige Schuhe. Tisamenos, Temenos, Autesion und Aristodemos nehmen sich je einen dieser Umhänge und schlüpfen hinein. Musik

der bekannten Musikgruppe erklingt. Die Vier Tänzer tanzen zuerst gemeinsam. Es ertönt ihr Chor:

Wi-ir sind die Löwen, - wi-ir sind die Löwen,

wi-ir sind die Löwen, - wi-ir sind die Löwen!

Sodann tanzen die Vier einzeln hintereinander das Thema „gebändigte Gewalt“ aus. Das Tanzen wird zum Wettbewerb und Iphigenie zur Schiedsrichterin. Der Preis ist der Kelch. Als die Musik abebbt, gibt es allgemeinen Applaus. Temenos, der älteste und erfahrenste der Tänzer, erhält von Iphigenie den Kelch. Die anderen drei erhalten jeweils Palmenzweige mit eleganten Kannen mit schlanken Halsen. Sie haben die Ehre, der Iphigenie in den Kelch einschenken zu dürfen und mit ihr und Temenos zu trinken.

Pylades kündigt nun einen vorbereiteten Programmpunkt an. Während er spricht, fährt der bekannte vergoldete Pferdewagen vom Palast kommend in den großen Hof und hält neben der Bankettzone:

**„Nun unser Wettbewerb - zu eurer aller Freude,
in Gesang und in Tanz! – Und Ihr alle beurteilt!**

Dorier und Theben – zusammen gegen Mykene!!“

Die Musik spielt auf. Für Mykene treten Tisamenos und die junge Helena an. Ihren Beitrag haben wir in ähnlicher Art heute bereits gehört und kennen ihn daher schon. Nun ist er jedoch kein alternativer Protest mehr, nun passt er blendend zur Situation. Was neu ist, dass sie nun auch dazu einander bewundernde Tanzbewegungen ausführen. Erneut singt zuerst Tisamenos, sodann die junge Helena, sodann beide im Duett:

„Du, du bist so lieb, - bis zur Unerträglichkeit!

Geht es dir wie mir, - gibt's nur eine Möglichkeit!

Ich, ich seh' dich an – Was empfinde ich da?

Ich empfinde Freude! - Freude über dich!

Liebe heißt dieses Gefü-ühl! - Liebe! Liebe! Liebe!

Liebe, nicht Krieg! Li-iebe, - nicht Krieg! Li-iebe, Liebe!“

Liebe, nicht Krieg! Das hat sich ja heute entgegen aller Befürchtungen durchgesetzt. Natürlich gibt es Jubel.

Für die andere Seite treten der jugendliche Heraklide Aristodemos und die kleine Thebnerin Argeia an, jene beiden, die heute noch nicht wissen können, dass sie in einigen Jahren wirklich ein Paar sein werden. Argeia singt:

„Sei ein wilder Stier, - ich, Stier, ich spring' mit dir!“

Der Stiersprung, wie wir ihn vom ersten Teil dieses Romans kennen, wird nun getanzt, ohne Maske, bloß mit pantomimischer Andeutung der Figuren. Aristodemos ist der Stier. Die Tanzfigur ist ähnlich dem heutigen turnerischen Pferdsprung. Drei Mal schwingt sich Argeia über Aristodemos. Nun singt Aristodemos:

„Sei ein Hühnerei - und schlüpf aus, ein Küken sei!“

Argeia versucht ein Ei darzustellen, aus dem sie schlüpft. Aristodemos umsorgt sie, als sei er eine Henne. Das *Umsorgt Werden* durch Argeia und das *Umsorgen* durch Aristodemos wird getanzt. Als die Musik abebbt, gibt es erneut Jubel.

Menelaos kommentiert:

„Unvergleichlich die beiden! - Nämlich auch im Wortsinn:

Unvergleichlich die beiden! – Was meint ihr? Wollt Ihr wirklich ...?

Zustimmung seh' ich von Allen! - Wir haben nur Gewinner!“

Ja. Unter allseitigem Nicken gibt es keine Verlierenden. Nun drängen sich, mit der Wagenlenkerin gerechnet, fünf Personen im goldenen Wagen. Der Jubel begleitet sie auf ihrer Runde durch den großen Hof.

Menelaos sieht Erigone, die vom Palasteingang etwas entgegengenommen, hat mit einem Schriftstück in der Hand:

„**Tatsächlich! Erigone! – Das Schriftstück, es ist da!**“

Erigone liest nun laut von einem Schriftstück. Es enthält die bereits zum Zeitpunkt dieser Feier formulierte Hauptsentenz aus dem Friedensvertrag zwischen Ramses und Hattuschili vom 21. 11. 1259 vor Christus, somit abgeschlossen sechs Monate nach dieser Szene:

„**Hier! Von beiden Seiten - gestattet! Ich darf es verlesen:**

Was die Beziehungen angeht: - „Was die Beziehungen angeht, zwischen dem Herrscher Ägyptens - und dem Herrscher Hattuschas, hat die oberste Gottheit – mi-it diesem Vertrag für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!“
Für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!“

Alle wiederholen die letzten dieser Worte:

„**Für alle Zeiten verboten, - dass Krieg zwischen ihnen herrscht!**“

Mit erneutem allgemeinem Jubel endet diese Erzählung. Wir aber wissen:

„**Sechzig Jahre später – da wird diese Kultur**

hier in Mykene, in Theben - aber auch in Hattuscha,

so, wie es angedroht ist, – in Kriegen zugrunde geh’n.

Aber diese Kultur, - sie lebt weiter im Raum von Zypern,

dorthin geführt von Kometes, - Sohn des Tisamenos’.

Vierhundert Jahre später - macht sie von dort aus Homer allgemein bekannt. - Wir leben sie heute noch!“

Orestes wird in zwanzig Jahren die Niederlage seines Sohnes gegen die „Dorer“ der Aristomachos-Söhne Temenos und Aristodemos erleben, die Vertreibung der mykenischen Herrschaft, ihres Heeres und aller ihr Nahestehenden in das heutige Achaia, das in dieser Zeit nach dem früheren Herrscher Ion *Ionien* genannt wird. Er wird am Ende seines Lebens das Fallen des Tisamenos beim Sieg über die Ionier erleben, nicht mehr jedoch die weitere Vertreibung über Attika ins westliche Kleinasien unter der Leitung seines Enkels Kometes.

In Mykene gibt es noch einige Zeit Stabilität mit der Temenos-Tochter Hynetho und mit deren Gatten Deiphontes. Starker Zuzug von Vorgriechen aus Norden und eine einsetzende Trockenheits-Periode hatte die Mittelgriechen letztlich doch in Gang gesetzt.

Die Vertriebenen aus Mykene, von tatsächlichen achäischen „Ionern“ begleitet, werden sich nun selbst auch die „Ioner“ nennen. Im Aufgreifen der Erinnerung an historische punktuelle Übergriffe im Jahr 1278 v. Chr., wie sie etwa in der Odyssee als Lügengeschichte plastisch dargestellt sind und für das zweite Regierungsjahr Ramses°II historisch dokumentiert sind, werden diese (von den sich *Dorer* Nennenden) Vertriebenen als *Seevölker* bezeichnet werden, - von Ramses in dessen letzten Jahren bis 1213, ebenso von seinem Sohn und Nachfolger Merenptah und von dessen Sohn und Nachfolger Sethos II ab 1198. Das Hethiter-Reich wird daran zugrunde gehen.

Diese *Ionische Wanderung* wird dazu führen, dass Kultur und Silbenschrift im Raum Zypern über die *Dunklen Jahrhunderte* hinweg bewahrt bleiben. Homer steht für die Renaissance dieser Kultur in der beginnenden Antike, ausgehend von Kilikien, das Zypern gegenüberliegt. Aus den im Aufbau der Hexameter noch erkennbaren Silbenschriften Kyprisch-Syllabisch und davor Kyprisch-Minoisch, ähnlich „Linear B“, wird in die neue Buchstabenschrift übertragen, bis auf den heutigen Tag.

EUROPA - Die Personen der Handlung (im Griechischen betonte Silbe je unterstrichen):

Europa, 77, Anassa von Kreta i. R. (Typus: Demeter); Gesangsolistin Sprechgesang

Minos, 57, Anax von Kreta, der Hochkönig aller Vorgriechen (Typus: Zeus); Gesangsolist Bariton

Pasiphae, 55, Anassa von Kreta, Tochter der Perseis (Typus: Hera); altkretischer Akzent, Gesangsolistin Mezzosopran

Kadmos, 75, Anax von Theben i. R. (Typus: Hades); Gesangsolist Bass

Harmonia, 65, Anassa von Theben i. R. (Typus: Aphrodite; altkretischer Akzent, Gesangsolistin Alt

Medea, 30, Anassa von Korinth, Enkelin der Perseis (Typus: Demeter); altkretischer Akzent, Gesangsolistin Sopran

Atalante, 25, Argonautin aus Arkadien (Typus: Artemis); Gesangsolistin Sopran

Orpheus, 30, berühmter Sänger, Dichter u. Komponist, Thraker (Typus: Apollo); Gesangsolist Tenor

Eurydike, 17, aus dem Gefolge des Orpheus (Typus: Persephone); Gesangsolistin Sopran

Perse, 75, vor 50 Jahren Herrscherin Kretas (Typus: Demeter); altkretischer Akzent, Chorsängerin

Hippodameia, 45, Anassa weiter Teile der Peloponnes, Gattin des Pelops; Chorsängerin

Ariadne, 27, Tochter von Pasiphae u. Minos, Gattin des Dionysos (Typus: Aphrodite); Chorsängerin

Antiope, 29, Amazone, Gattin des Theseus, (Typus: Hera); Chorsängerin

Pelops, 48, Anax v. „Pisa“ und Teilen der Peloponnes (Typus: Zeus); luwischer Akzent, Chorsänger

Eurystheus, 37, Enkel des Perseus, Anax von Mykene; Chorsänger

Jason, 30, Gatte der Medea, Anführer der Argonauten (Typus: Dionysos); Chorsänger

Iphikles, 30, Argonaut, das Herakles Halbbruder; Chorsänger

Admetos, 30, Argonaut, aus Pherai/Thessalien, in fernerer Zukunft der Anax dort; Chorsänger

Phaidra, 22, Tochter von Pasiphae und Minos; in fernerer Zukunft nächste Gattin des Theseus und Anassa von Athen (Typus: Persephone); Ballettsolistin

Aërope, 12, Tochter des Katreus und Enkelin von Pasiphae und Minos, in fernerer Zukunft Gattin des Atreus und Mutter von Agamemnon und Menelaos (Typus: Persephone); Ballettsolistin

Dionysos, 28, Enkel von Harmonia und Kadmos, Gatte der Ariadne, in ferner Zukunft ein Gott (Typus: Dionysos); Ballettsolist

Peleus, 25, Argonaut, Myrmidone, in fernerer Zukunft Vater Achilleus'; (Typus: Poseidon); Ballettsolist

Atreus, 28, Sohn der Hippodameia und des Pelops, Eurystheus' Vize-Anax in Midea, in 20 Jahren Anax von Mykene und der Hochkönig aller Vorgriechen (Typus: Ares); Balletttänzer

Echion, 25, der Bote der Argonauten (Typus: Hermes); Balletttänzer

Kastor, 17, Argonaut, „Dioskur“ aus Sparta (Typus: Poseidon); Balletttänzer

Polydeukes, 17, Argonaut, „Dioskur“ aus Sparta (Typus: Poseidon); Balletttänzer

Silenos, 45, der Begleiter des Dionysos (Typus: Dionysos); Balletttänzer

Fünf Mänaden, 17 – 28, Balletttänzerinnen

Palaimon Alkidis, genannt „Herakles“, 37 (Typus: Poseidon); dargestellt von einem Profiwrestler

Theseus, 25, in fernerer Zukunft Anax von Athen (Typus: Zeus), dargestellt von einem Profiwrestler

Amenophis, 25, Prinz von Ägypten, in zehn Jahren Pharao und der „Echnaton“, spricht nur wenige Worte der Landessprache; Model

Nofretete, 20, erste Gattin des Amenophis, spricht nur wenige Worte der Landessprache; Model

Artistengruppe für Stierakrobatik (Tänzer oder tatsächliche Akrobaten mit echtem Stier)

Daidalos, 55, kretischer Techniker, aus Athen stammend (Typus: Hephaistos); Nebendarsteller,

Phyleus, 40, Anax und Bote der Ephyrischen Encheläer, Nebendarsteller

**Die Zwillinge Idas und Lynkeus, 20; Ruderer, Personal; - Statisten
Orchester**

Bei den Männer- Namen ist das gebräuchliche „-eus“ durch heutigeres „-eas“ ersetzbar, so es der Rhythmus erfordert! Also: Orfeeas, Eurystheeas, Peleeas, Atreeas, Theseeas, Phyleeas und Lynkeeas.

Die Namen griechisch: Ευρώπη, Μίνως, Πασιφάε, Κάδμος, Αρμονία, Μήδεια, Αταλάντη, Ορφεύς, Ευρυδίκη, Πέρση oder Περσηίς, Ιπποδάμεια, Αριάδνη, Αντιόπη, Πέλοψ, Ευρυσθέως Ιάσων, Ιφικλής, Άδμετος, Φαίδρα, Αερόπη, Διόνυσος, Πηλεύς, Ατρεύς, Εχίων, Κάστορ, Πολυδεύκης, Σιληνός, Ηρακλής, Θησεύς, Δαίδαλος, Φυλεύς, Ίδας, Λυνκεύς

FRIEDEN – Die Personen der Handlung (im Griechischen betonte Silbe je unterstrichen):

Orestes, 50, Anax von Mykene, Hochkönig aller Vorgriechen (Typus Ares), Gesangsolost Bariton

Hermione, 39, Anassa von Mykene, Tochter von Helena und Menelaos (Typus Aphrodite), Gesangsolistin Mezzo

Erigone, 42, Halbschwester des Orestes (Typus Athene), Gesangsolistin Sopran

Menelaos, 70, Anax von Sparta (Typus Dionysos); Gesangsolist Bass

Helena, 59, Anassa von Sparta, (Typus Aphrodite), Gesangsolistin Alt

Tisamenos, 20, Sohn von Hermione und Orstes (Typus Apollo), Gesangsolist Tenor, Tänzer

Helena, 18, Großnichte der Anassa Helena (Typus Artemis), Gesangsolistin Sopran, Tänzerin

Pylades 50, Gatte der Elektra (Typus Hephaistos), Gesangsolist Tenor

Odysseus, 72, früher Anax von Ithaka (Typus Hermes) Gesangsolist Bariton

Phemios, 60, Aöde des Odysseus (Typus Apollo), Gesangsolist Tenor

Aristomachos, 50 Anax von Trachis, Urenkel des Herakles (Typus Zeus), Gesangsolist Bass

Aristodemos, 18, Sohn des Aristomachos (Typus Poseidon), Gesangsolist Tenor, Tänzer

Tisamenos, 50, Anax Thebens, Enkel von Ödipus und Jokaste (Typus Hades), Gesangsolist Bass

Argeia, 10, Tochter des Autesion, künftig Gattin Aristodemos´, (Typus Persephone) Kinderstimme

Hyrnetho, 10, Tochter des Temenos, künftig Anassa Mykenes (Typus Persephone), Kinderstimme

Autesion, 28, Sohn des Anax Tisamenos (Typus Ares), Chorsänger Bariton und Tänzer

Temenos, 28, Sohn des Aristomachos (Typus Zeus), Chorsänger Tenor und Tänzer

Puduchepa 30, Gattin des Hattuschili III (Typus Aphrodite), Sprechgesang

Tia, 37, Schwester des Ramses II (Typus Demeter), Sprechgesang

Tia, 45 Schatzverwalter des Ramses II, Gatte der Tia, Nebendarsteller

Elektra 49, Schwester des Orestes (Typus Persephone), Nebendarstellerin

Iphigenie, 48, Schwester des Orestes (Typus Artemis), Nebendarstellerin.

Wagenlenkerin mit Pferd (echtes Pferd oder von zwei Personen getanztes)

Begleitung Puduchepas, Personal - Statisten

Orchester

Bei den Männernamen ist das gebräuchliche -eus durch heutigeres -eas ersetzbar, so es der Rhythmus erfordert! Dies betrifft im Libretto FRIEDEN: Odysseeas,

Die Namen Griechisch: Ορέστης, Εριγόνη, Ηρμιγόνη, Μενέλαος, Ελένη, Τισαμενός, Πυλάδης, Οδυσσεύς, Φήμιος, Αριστόμαχος, Αριστόδημος, Αργεία, Υρνηθώ, Αυτεσίον, Τέμενος, Ηλέκτρα, Ιφιγένεια ...